Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 343. Morgen-Ausgabe. Vierundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Sonntag, den 26. Juli 1863.**

Telegraphische Depeschen.

London, 25. Juli. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses (muß wohl Oberhaus heißen) **verweigerte Russell die von Clanricarde beantragte Vorlegung der Consularberichte. Russell theilt Oesterreichs Weigerung mit, an einer engeren Conferenz Theil zu nehmen. Stratford, Oesterreich lobend, erklärt, die russische Antwort benehme jede Hoffnung auf ein befriedigendes Arrangement. Ellenborough behauptet dasselbe. Malmesbury verdammt den Krieg, den die Regierungspolitik herbeiführen könnte. Die Abberufung der Gesandten wäre eine genügend starke Meinungsäußerung; der Krieg brächte blos Frankreich Vortheile. Clanricarde zieht seine Motion zurück.** (Wiederholt.) (Wolff's T. B.)

London, 25. Juli. Die Regierung veröffentlicht einen Bericht Napiers über die Conferenz mit Gortschakoff am 18. d. M., worin dieser die Polenfrage als eine innere behandelt und das westmächtliche Interventionsrecht ablehnt. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 25. Juli, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 23 Minuten.) Staatsschuldscheine 90½. Prämien-Anleihe 129¾. Neueste Anleihe 106½. Schles. Bank-Verein 101. Oberschles. Litt. A. 159. Oberschles. Litt. B. 142½. Freiburger 135¼. Wilhelmsbahn 65½. Neisse-Brieger 95. Tarnowitzer 65½. Wien 2 Monate 87⅞. Oesterr. Credit-Aktien 83. Oesterr. National-Anleihe 72¼. Oesterr. Lotterie-Anl. 89. Oesterr. Banknoten 88¾. Darmstädter 93. Köln-Minden 181¼. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 63. Mainz-Ludwigshafen 126½. Italienische Anleihe 70½. Genfer Credit-Aktien 57½. Neue Russen 90⅝. Commandit-Antheile 100¼. Lombarden 145. Hamburg 2 Monat 150⅜. London 3 Monat 6, 20⅝. Paris 2 Monat 79¾.

Wien, 25. Juli. [Morgen-Course.] Credit-Aktien 186, 40. National-Anleihe —, —. London 113, 25.

Berlin, 25. Juli. Roggen: niedriger. Juli 47, Juli-August 47, Aug.-Sept. 47⅞, Sept.-Oktbr. 48⅛. — Spiritus: matt. Juli-August 16$\frac{7}{12}$, Aug.-Sept. 16$\frac{7}{12}$, Sept.-Okt. 16¼, Okt.-Nov. 16$\frac{1}{12}$. — Rüböl: still. Juli 13¼, Sept.-Okt. 13⅛.

Preußen.

Berlin, 24. Juli. Nachstehend theilen wir die Erklärung mit, welche der Gesandte Dänemarks für Holstein und Lauenburg bei der Abstimmung über die bekannten Ausschuß-Anträge bezüglich der schleswig-holsteinischen Angelegenheit in der Bundestags-Sitzung vom 9. Juli abgegeben hat. Dieselbe lautet:

Schon bei Einbringung des Ausschuß-Antrages hat der Gesandte darauf aufmerksam gemacht, daß der Bericht wesentliche Irrthümer und Mißverständnisse enthält. Dies gilt sowohl von dem darin gegebenen historischen Rückblicke, als namentlich auch von der Auffassung der allerhöchsten Bekanntmachung vom 30. März d. J., welche die vorliegende Verhandlung zunächst hervorgerufen hat. Die königl. Regierung kann es nur bedauern, daß ein so wichtiger Bundesbeschluß auf zum Theil unrichtige Voraussetzungen gebaut werden soll, ohne daß dem Gesandten irgendwelche Gelegenheit gegeben worden ist, die Mißverständnisse aufzuklären. Der Gesandte wird sich aber jetzt darauf beschränken müssen, den Standpunkt seiner allerhöchsten Regierung den gemachten Anträgen gegenüber kurz anzugeben. Der Vortrag beschäftigt sich mit dem außerdeutschen Herzogthume Schleswig eben sowohl, wie mit den zum deutschen Bunde gehörigen Herzogthümern Holstein und Lauenburg, erkennt jedoch zugleich selbst ausdrücklich an, daß die rücksichtlich des erstgenannten Landes erhobenen Ansprüche nicht bundesrechtlicher, sondern ausschließlich internationaler Natur sind. Indem der Gesandte von dieser unbestrittenen Thatsache Akt nimmt, muß er in Consequenz derselben dagegen protestiren, daß die Verhältnisse Schleswigs in die bundesmäßigen Verhandlungen des Bundestages hineingezogen werden und seiner Regierung alles in dieser Beziehung Nöthige vorbehalten. Wenn der Vortrag ferner bemerkt, daß dieser verschiedenartige Charakter der vermeintlichen Ansprüche des Bundes auch darin seine Wirkung zeigt, daß ein bundesrechtliches Verfahren nicht bezüglich Schleswigs eintreten könne, muß der Gesandte diese Aeußerung dadurch ergänzen, daß selbstverständlich eben so wenig eine Occupation Holsteins mit dem Zwecke, vermeintliche Forderungen in Bezug auf Schleswig zu erzwingen, den Charakter einer Bundes-Exekution in Anspruch nehmen könne. Was demnächst das Herzogthum Holstein betrifft, so muß der Gesandte bezüglich der Verständigung, resp. Berichtigung der in dem Vortrage enthaltenen historischen Darstellung sich auf die von seiner Regierung früher abgegebenen Erklärungen und Auseinandersetzungen beziehen. Ganz besonders muß er aber von Neuem gegen den doppelten Standpunkt protestiren, der auch in diesem Vortrage geltend gemacht wird, indem man sich bald auf die Verhandlungen von 1851—52 stützt und ihre Durchführung verlangt, bald die Ausführung der Bundesbeschlüsse vom 8. März 1860 und 7. Febr. 1861 fordert, ungeachtet diese beiden Fundamente einander entgegengesetzt sind. Die eben erwähnten Verhandlungen setzten eine für die ganze Monarchie gemeinschaftliche Repräsentation voraus, aber die von der königl. Regierung getroffene Anordnung einer solchen ist für die Herzogthümer Holstein und Lauenburg vom Bunde unmöglich gemacht. Die königliche Regierung hat daher die Lösung auf einem anderen Wege suchen müssen. Den Bundesbeschlüssen vom 8. März 1860 und 7. Febr. 1861 entsprechend, hat die allerh. Bekanntmachung vom 30. März dieses Jahres dem Herzogthume Holstein eine ausgedehnte Autonomie verheißen und damit eine volle Garantie seiner selbstständigen Gesetzgebung und seiner financiellen Interessen gegeben. Eine doppelte Repräsentation in derselben Monarchie wird allerdings die Nothwendigkeit herbeiführen können, eine bisher bestehende Gemeinschaft aufheben zu müssen; allein die königliche Regierung darf hoffen, daß der Bund nicht darauf absehe, das Recht nicht in Anspruch zu nehmen, die Selbstbestimmung und freie Entwicklung der zum deutschen Bunde nicht gehörigen Theile des dänischen Staates zu hindern. Ein Versuch, einen solchen Zustand zu erzwingen, würde als eine berechtigte Bundes-Exekution nicht betrachtet werden können. Wenn überhaupt der Vortrag die gestellte Aufforderung unter den Gesichtspunkt der gesetzlichen Bestimmungen für eine Bundes-Exekution bringen will, muß die königliche Regierung geltend machen, daß die richterliche und vollziehende Kompetenz des Bundes ihre Begrenzung in den Bundes-Verträgen findet, denen der König von Dänemark als Herzog von Holstein seiner Zeit beigetreten ist. Rechtsansprüche, die aus den Verhandlungen von 1851 und 1852 hergeleitet werden, stützen sich auf ein anderes, nicht bundesrechtliches Fundament. Internationale Rechte, die der Bund behauptet in Bezug auf Holstein gewonnen zu haben, können selbstverständlich lediglich auch nur durch internationale Mittel zur Anerkennung gebracht werden. Indem der Gesandte unter Bezugnahme auf das Angeführte gegen die vorliegenden Anträge stimmen und unter Protest seiner allerhöchsten Regierung alle Rechte in jeder Weise vorbehalten muß, soll er nur noch hinzufügen, daß, insofern der Vortrag sich ebenfalls auf Schleswig bezieht, seine Entgegennahme des eventuellen Beschlusses zur Mittheilung an seine Regierung sich ausschließlich auf diejenigen Theile desselben beschränken wird, die auf die Bundeslande Holstein und Lauenburg Bezug haben. (N. A. Z.)

[Keine Zusammenkunft in Gastein.] Es heißt heute, daß der Aufenthalt des Königs in Gastein nicht von langer Dauer sein werde, und daß eine Zusammenkunft des Königs von Preußen und des Kaisers von Oesterreich jetzt schwerlich stattfinden werde.

[Denkmal.] An dem auf dem Schlachtfelde von Wartenburg zu errichtenden Denkmal wird jetzt in der königlichen Eisengießerei gearbeitet. Auf allerhöchsten Befehl soll die Arbeit so beschleunigt werden, daß es schon am 50. Jahrestage der Schlacht, die dem General York seinen Beinamen gegeben, nämlich am 3. Oktober d. J. aufgestellt werden kann.

Deutschland.

Kassel, 22. Juli. [Kurfürst. — Gemeindewahlen.] Noch immer verweilt der Kurfürst auf seinen böhmischen Gütern, wo vor wenigen Tagen die zum Schlosse Horsowitz gehörigen Wirthschaftsgebäude in Feuer aufgegangen sind. Die Minister v. Dehn-Rothfelser und v. Stiernberg befinden sich dagegen in Bad Nenndorf. Es waltete deshalb hier tiefe Stille. Nur im Lande machen die Gemeindewahlen viel Unruhe, denn hierbei kämpfen die Parteien mit größter Lebhaftigkeit. In Kassel, wo diese Wahl noch zurücksteht, wird es ruhiger abgehen. Auch die Wahlen für die nächste Landtagsperiode rücken heran. Im Schaumburgischen sind sie schon auf den 3. k. M. ausgeschrieben. Ueber die Wiedereinberufung des gegenwärtig vertagten Landtages hört man noch nichts. Möglich, daß die Regierung erst den Ausfall der Wahlen abwarten will. (H. N.)

Oesterreich.

☩ **Wien,** 24. Juli. [Oesterreich in der polnischen Frage. — Der Kaiser.] Die Besorgnisse, daß die polnische Frage am Ende doch noch einen Conflict zwischen Oesterreich und Rußland heraufbeschwören werde, wachsen hier stündlich. Die Börse beweist dies unwiderleglich. Wenn nun heute bereits die Nachricht verbreitet war, daß die Urlauber einberufen werden, so vermag ich Ihnen zur Vervollständigung zu melden, daß nicht nur die Urlauber der galizischen Regimenter einberufen sind, sondern daß auch bereits beschlossen ist, in Galizien drei Armeecorps (90,000 Mann) aufzustellen. Wenn Sie eines Tages hören, daß gleichzeitig über Galizien der Belagerungszustand verhängt wird, so lassen Sie sich dadurch nicht irre machen. Diese Maßregel ist für Oesterreich nur die verhüllende Form, um die eventuellen militärischen Demonstrationen Oesterreichs gegen Rußland in einer jede Reclamation ausschließenden Weise vorzubereiten. — Die Verhandlungen schweben in diesem Augenblicke in Paris. Oesterreich und Frankreich sind bereits einig, die letzte Depesche Gortschakoff's mit einem Ultimatum zu beantworten. Der Zögernde ist jetzt England, und man weiß hier, daß die Rücksicht auf Preußen eines der Momente ist, welche gegenwärtig Palmerston zaghaft machen, während Russell vorwärts zum Abschlusse drängt. Daß Oesterreich sich seine westmächtliche Cooperation gegen Rußland bezahlen läßt, ist natürlich. Man spricht von einer Convention, in welcher Oesterreich nicht nur Subsidien versprochen werden, sondern auch Galiziens Besitz garantirt wird. Werthvoller noch soll sein, was nicht in die Convention kommt: Frankreichs Bereitwilligkeit, in Sachen des Handelsvertrages nunmehr eine Politik einzuschlagen, welche Oesterreich aus seiner Verlegenheit befreit. Die Intimität des wiener Kabinets mit dem pariser ist momentan eine sehr große, und wäre noch größer, wenn nicht England zugleich darüber wachte, daß Oesterreich sich nicht zu tief in Napoleons Pläne verstrickt. — Der Kaiser holt künftige Woche die Kaiserin ab und wird bei dieser Gelegenheit mit dem Könige von Baiern zusammentreffen. Der Besuch beim König von Preußen in Gastein erfolgt erst gegen den 10. August, bis wohin die Antwort der drei Mächte nach Petersburg expedirt sein wird. Bevor dies nicht geschehen, erfolgt die Zusammenkunft gewiß nicht.

⁂ **Wien,** 24. Juli. [Die Repräsentation der siebenbürger Magyaren. — Parlamentarisches.] Ich bin in der Lage, Ihnen einige zuverlässige Daten über den Protest oder das Memorandum mitzutheilen, mittelst dessen die magyarischen Deputirten des siebenbürger Landtages ihre Mandate niedergelegt haben. Das Aktenstück, das am 21. ins Reine geschrieben wurde, ist nicht ohne schwere Geburtswehen zu Stande gekommen, da sich neben den starren Anhängern der 48er Union, die weder von den vormärzlichen Zuständen noch von dem Oktoberdiplom etwas wissen wollen, eine bedeutende Partei geltend machte, welche die nichtmagyarischen Nationalitäten dadurch ihren guten Willen zu beweisen wünschte, daß sie dem Landtage wenigstens bis nach erfolgter Inacticulirung der rumänischen Nation beigewohnt hätte und dann erst ausgetreten wäre. Eine dritte, numerisch freilich sehr kleine Fraction ging noch weiter und plaidirte für den bedingungslosen Eintritt in den Landtag, um dort durch die überlegene parlamentarische Taktik der Magyaren, Spaltungen zwischen den Rumänen und Sachsen zu erregen und eventuell die Vornahme der Reichsrathswahlen zu hintertreiben. Diese letztere Gruppe machte geltend, daß auf keinen Fall den Magyaren in Siebenbürgen etwas Schlimmeres begegnen könne, als wenn sie die Angelegenheiten des Großfürstenthums und mithin auch ihre eigenen ausschließlich durch die beiden anderen Stämme besorgen ließen. Ja, einige Deputirte trieben ihre Nachgiebigkeit bis zu der Behauptung, wenn alle Stricke rissen, sei es immer noch gescheidter, sich unter Protest auch an den Reichsrathswahlen zu betheiligen, als zuzugeben, daß Rumänen und Sachsen allein Siebenbürgen in dem Centralparlamente vertreten. Kurz, die Meinungen gingen so weit auseinander, daß es der Autorität Tisza's, des Sendboten der pesther Beschlußpartei, bedurfte, um der Ansicht der starren 48er den Sieg zu verschaffen. Eine namentliche Abstimmung im ungarischen Club war, trotz des gegen die Dissentirenden ausgeübten Terrorismus, nothwendig, um zu konstatiren, daß der Massenaustritt die Majorität für sich habe. Der Protest ist zum größten Theil das Werk des Bischofs Hajnald, und schlägt derselbe gegen die octroyirte Landtagsordnung, so wie gegen das Eröffnungsrescript den Ton einer so derben Kritik an, daß es noch heute von vielen Abgeordneten, namentlich von den durch die Krone ernannten Regalisten zweifelhaft ist, ob sie das Dokument unterzeichnen werden. Auch scheint man wieder Bedenken bekommen zu haben, ob man es dem Kaiser selbst durch eine Deputation übergeben lassen, oder sich damit begnügen soll, es bei dem Landtagspräsidium und dem Grafen Crenneville, Gouverneur und Landtags-Commissarius, einzureichen. Das Memorandum beleuchtet nämlich das Oktober-Diplom, hält demselben gegenüber die Rechtsgiltigkeit der Union mit Ungarn aufrecht und erklärt endlich den gegenwärtigen Landtag geradezu für ungesetzlich, weil derselbe mit dem XI. Gesetzartikel von 1791, der alten siebenbürgischen Wahl- und Landtagsordnung, in Widerspruch stehe. Bezüglich des Einberufungs-Reskriptes, welches bekanntlich die abermalige Bestätigung des alten leopoldinischen Diploms von 1691 für eine Unmöglichkeit erklärt, macht Hajwald zum Schlusse darauf aufmerksam, daß dies Diplom die wichtigsten Grundsätze über die verschiedenen Religionsgenossenschaften des Landes enthalte. Gerade deshalb will der Kaiser eben nicht inmitten der constitutionellen Aera ein Diplom beschwören, welches die rumänische Nation zu Zeloten und die griechische Kirche zu einer blos geduldeten erniedrigt, die Juden aber aller politischen Rechte entkleidet — um dann abzuwarten, ob und unter welchen Bedingungen die Magyaren hinterdrein vielleicht in die Abänderung ihres „Scheines" willigen. Solche Gesetzlichkeit und Rechtscontinuität kann das 19. Jahrhundert nicht mehr verdauen! Haben doch neulich für die Zulassung der Juden zum Notariate sogar die beiden Aebte Eder und Zeidler gestimmt! Auch ist bemerkenswerth, daß heute, mit Ausnahme des Einen, Tyblikiewicz, alle Polen sich für den Antrag des Petitionsausschusses wegen Langiewicz erhoben. Die Vertagung des Reichsrathes soll vorläufig sechs Wochen dauern, bis dahin hofft Schmerling die 26 Siebenbürger im Abgeordnetenhause zu haben, da der hermannstädter Landtag auch ohne die Magyaren ruhig fortarbeitet und seine Verifications-Commission die Wahlprüfung heute oder morgen schon beendet haben soll.

Wien, 24. Juli. [Zur Zollfrage] schreibt die officiöse „Gen.-Corr.": Ein von der „Berl. Börsenztg." gebrachtes und in mehrere hiesige Blätter übergegangenes Gerücht will wissen, Baiern habe die von ihm beabsichtigt gewesene Sonderconferenz in der Zollfrage vorderhand fallen gelassen; in Wien sei man höchst ungehalten über die Lauigkeit Baierns u. s. w. — Dieses Gerücht ist seinem thatsächlichen Inhalte nach unbegründet; auf eine specielle Widerlegung desselben einzugehen, erscheint nicht angezeigt, jedenfalls aber können wir constatiren, daß man in den hiesigen maßgebenden Kreisen mit der größten Anerkennung für das Vorgehen der k. baierischen Regierung in der Zollfrage erfüllt ist. (Das Dementi sieht beinahe wie eine Bestätigung aus. D. R.)

Italien.

Turin, 19. Juli. [Die italienische Flotte] sammelt sich im Hafen von Spezia und es scheint bestimmt, daß dieselbe sich nach Cherbourg begeben wird, um an einer sehr bestimmten Demonstration der französischen Flotte, an der auch die schwedische sich betheiligen soll, theilzunehmen. Außerdem verdient als kriegerisches Symptom erwähnt zu werden, daß den betreffenden Militär-Commandanten der Befehl zugegangen ist, keine Urlaube zu ertheilen, und daß das Kriegsministerium mit Armee-Lieferanten in sehr gewichtigen Unterhandlungen steht. (A. Z.)

Turin, 23. Juli. [Aunis-Affaire.] Der Minister des Aeußern legt der Kammer die auf die „Aunis"-Affaire bezüglichen Documente vor. Er setzt auseinander, daß die Unterhandlungen zu einem befriedigenden Arrangement geführt haben. Die Briganten wurden heute an der Grenze des Mont-Cenis den französischen Behörden übergeben; sie sind verhaftet und von denselben bewacht. Wiewohl man dem Auslieferungsverlangen nachgiebt, werden die Regierungen Frankreichs und Italiens eine Untersuchung in Betreff der Anwesenheit der Uebelthäter an Bord eines französischen Schiffes einleiten. Die Verträge werden getreu ausgeführt werden.

Frankreich.

✶ **Paris.** 22. Juli. [Die polnische Frage. — Mexico.] Die russische Depesche hat heute eine wahre Panik an der Börse hervorgerufen; die Course aller Werthpapiere fielen bedeutend. Die Sprache des Fürsten Gortschakoff ist in der That nicht dazu geeignet, die Gemüther zu beruhigen. Er macht Frankreich gewissermaßen verantwortlich für die Dauer des polnischen Aufstandes, weil es die Umtriebe der polnischen Emigration dulde, er verweigert kategorisch den Waffenstillstand und bestreitet die Competenz der Westmächte in den polnischen Angelegenheiten, die von den drei Theilungsmächten zu regeln seien. Durch diese Darlegung tritt die Frage von der Conferenz in den Vordergrund, wir wollen sagen, daß sie von jetzt an viel mehr als die vom Waffenstillstande der eigentliche Stein des Anstoßes für eine Verständigung wird. Selbst die sonst so diplomatische „France" muß gewaltig aufbrausen; das inspirirte Blatt nennt den Vorschlag des Fürsten Gortschakoff fast einen schlechten Witz und bemerkt sehr hochfahrend, England und Frankreich intervenirten in den polnischen Angelegenheiten, nicht blos weil sie im Congresse von Wien saßen, sondern weil sie die „abendländische Civilisation vorbereiten" und „weil das eine die erste Marine, das andre die erste Armee der Welt habe." Daß die sogenannten revolutionären Blätter noch viel schärfer ins Zeug gehen, kann man sich leicht vorstellen. — Nach der „Patrie" ist eine Einigung der Mächte in so weit erzielt, daß eine neue Note binnen wenigen Tagen nach Petersburg abgehen wird, um dem russischen Cabinette die Meinung derselben über seine Antwort auszudrücken. In diesem Documente sollen aber keine neuen Propositionen formulirt, sondern die Argumente des Fürsten Gortschakoff einfach „auf ihren wahren Werth" zurückgeführt werden, indem man nochmals einen Appell an die versöhnlichen Gefühle des Kaisers Alexander mache. — Man versichert, Herr Isturitz gebe sich hier viele Mühe, um einen spanischen Prinzen der Protection Frankreichs zu empfehlen für den Fall, daß das mexicanische allgemeine Stimmrecht sich für eine monarische Regierungsform entscheide. General Forey wird in zwei bis drei Monaten wieder in Frankreich sein.

[Ueber die Aufnahme der russischen Depesche in Vichy] meldet der pariser Correspondent des „Daily Telegraph":

Der Kaiser war beim Lesen der Depesche sichtlich mißgestimmt und rief aus „C'est pire qu'infame, c'est ridicule!" Selten hat sein stoischer Gleichmuth sich zu solcher Erregung hinreißen lassen wie in diesem Augenblick. Aber Napoleon III. ist nicht allein mißgestimmt, sondern er ist äußerst begierig, handelnd aufzutreten; doch hat er den Ausspruch gethan: „Ohne Unterstützung kann und will ich nicht handeln. „In Folge dessen sind der französische und der italienische Gesandte in London angewiesen worden, den äußersten Druck auf Lord Palmerston auszuüben, „von dem Alles abhängt", wie sich heute eine hochgestellte Persönlichkeit ausdrückte — und die Erklärung aus ihm hervorzupressen, daß er von der russischen Antwort unbefriedigt sei. Der Plan des Kaisers ist folgender: Eine Alliance zwischen Frankreich, England, Italien, Portugal und Schweden; die Ostsee wird blokirt, Schweden besetzt Finnland. Oesterreich hofft der Kaiser aus dem Spiel lassen zu können, da er offenbar von der Aufrichtigkeit dieser Großmacht dieselbe Ansicht hat, wie die übrigen. Inzwischen hat Oesterreich hierher telegraphirt, daß es auch eine Idee hat, und die soll in einem oder zwei Tagen hier in Paris eintreffen. Mr. Drouyn de l'Huys, welcher sich gemeiniglich derselben äußern Ruhe befleißigt, wie sein kaiserlicher Gebieter, rieb sich heute die Hände vor Vergnügen und sagte zu einem Diplomaten, mit dem er sich gerade unterhielt: „Wenn England uns jetzt nur helfen will, dann wollen wir einen Lärm in Europa anschlagen." Es ist die Deutung des kaiserlichen Wunsches und die Popularität, die ihm aus einem polnischen Krieg erblühen würde, weshalb Mr. Drouyn de l'Huys sich so die Hände reibt.

[Die letzten Regierungs-Handlungen Persigny's.] Als Herr v. Persigny seine Ersetzung durch Boudet bereits kannte, beschloß er durch vorausdatirte Dekrete einigen seiner Freunde seine besondere Zufriedenheit zu erkennen zu geben und erhöhte die Gehälter von vier Abtheilungs-Dirigenten um 25 Procent (3000 Franken), ernannte den Chef der Abtheilung für Personalsachen in seinem Kabinet zum Präfekten des Loiret, einen andern, Tarbi des Sablons, zum Chef der wichtigsten Abtheilung, der für Departemental- und Kommunal-Angele-

genheiten, welche sonst durch die umsichtigsten Männer verwaltet wird, zu denen Tarbi des Sablons, vor wenigen Jahren noch Auditeur im Staatsrath, durchaus nicht gehört. Ein Vetter Persigny's, Delaire, erhielt einen eigens für ihn in der Abtheilung für Gefängnisse gestifteten Posten. Daß Boudet durch diese Ernennungen nicht sehr erfreut gewesen, ist begreiflich, da dieselben seine eigene Thätigkeit schmälern; noch mehr ist er indessen durch die gänzliche Erschöpfung der geheimen Fonds überrascht gewesen, welche wahrscheinlich als ein Resultat der Wahlen anzusehen ist. (B. A. Z.)

Großbritannien.

London, 21. Juli. [Die Antwort des Fürsten Gortschakoff an England] ist stolz und eisig kalt bis zur Schroffheit. So wenigstens liest sie sich in der aus dem Französischen im Foreign Office gemachten Uebersetzung. Earl Russell, der bei der letzten großen Polen-Debatte im Oberhause erklärt hatte, viel werde von dem Tone und der Stylisirung der Depesche abhangen (den Inhalt kannte er damals wohl schon ziemlich genau), kann unmöglich erbaut sein, und wir glauben es gern, daß sein Gesicht sich beim Lesen der Gortschakoff'schen Botschaft in saure Falten legte. Faltenreicher waren gestern auch die Stirnen der Börsenmänner, und Baron Brunnow, der an der Seite des französischen, des preußischen und des italienischen Gesandten der gestrigen Unterhaus-Sitzung beiwohnte, sah ebenfalls nichts weniger denn gottselig aus, als Horsman unter lebhaftem Beifalle des ganzen Hauses das Sündenregister Rußlands gegen Polen entrollte. Kein Mensch wird die Schwierigkeiten verkennen, denen die Großmächte jedesmal begegnen, wenn sie, durch die Ereignisse gedrängt, die polnische Frage widerstrebend anfassen müssen. Was für Oesterreich und Preußen, der unmittelbaren Nähe und Betheiligung wegen, bedenklich bis zum Aeußersten erscheint, ist für England der thatsächlichen Unnahbarkeit und der Mittelbarkeit der Interessen wegen ein schwer zu behandelnder Punkt. Letzteres ist von Whig- und Tory-Ministern unzähligemale eingestanden worden, und wo ist der Mann, der an Palmerstons oder Russells Stelle es heute noch vor seinem Gewissen verantworten könnte, England um Polens willen in einen großen Krieg zu verwickeln? Wenn es der britischen Regierung nur darum zu thun ist, den Standpunkt von 1815 nicht zu verlieren, so kann die Börse ruhig sein. Rußland wird ihr diesen Standpunkt am allerwenigsten nehmen. Kurz und gut, Lord Palmerstons Rede unterschied sich von der Earl Russells nur in dem Einen, daß er Herrn v. Brunnow auf der Gallerie nicht geradezu ins Gesicht sagte, daß er sich vor einem Kriege nicht zu fürchten brauche — bis auf Weiteres. (K. Z.)

London, 22. Juli. [Eindruck der russischen Antwort.] Es wird vermuthlich recht wenige Engländer geben, die an der russischen Antwort Wohlgefallen finden. Diejenigen, welche sich nicht ärgern, schämen sich. Beide Gefühle, mit einem sauren Beigeschmack schadenfrohen Triumphes versetzt, finden ihren Ausdruck in einem heutigen Leitartikel der „Times.“ Daß es so kommen würde, haben wir ja stets gesagt, ruft die „Times“ höhnisch aus.

Mit dieser russischen Antwort — schreibt sie — müssen wir uns nothgedrungen zufrieden geben. Rußland spricht uns das Recht ab, kraft des wiener Vertrages zu interveniren. Nun ist zwar dieses unser Recht sonnenklar; allein wir haben bereits verkündigt, daß wir nicht gesonnen sind, es mit Gewalt zur Geltung zu bringen. Ein Recht aber, auf welchem zu bestehen man nicht den Willen hat, ist in praktischer Beziehung wenig besser, als überhaupt kein Recht. Das ist unsere erste Demüthigung. Rußland weigert sich, auf einen Congreß einzugehen, und hat ganz Recht daran, da es bereits erklärt hat, daß es für einen Congreß gar nichts zu discutiren gebe. Das ist unsere zweite Demüthigung. Aber das Recht, welches es England und Frankreich abspricht, räumt es Oesterreich und Preußen ein. Unsere wohlgemeinten Bemühungen endlich, dem Blutvergießen und den Feindseligkeiten Einhalt zu thun, sind vollständig fruchtlos. Mit Bedauern gestehen wir, daß in allem dem nichts liegt, worüber uns zu wundern wir ein Recht hätten. Es ist ganz die Sprache, die wir von Rußland erwarten mußten, wo es keine Gefahr für sich zu befürchten hatte, wenn es seinem Stolze und seinen Machtgelüsten den Zügel schießen ließ. Wir selbst haben uns die Blamage zugezogen, und es bleibt uns nichts weiter übrig, als sie ruhig einzustecken. Es ist dies das unvermeidliche Ende, zu welchem, wie wir voraussagten, eine nicht durch materielle Gewalt unterstützte Einmischung nothwendig führen mußte. Wir wissen nicht, ob der Zweck der Unterhandlungen der war, die Stellung Englands in Europa zu heben, oder Polen einen wesentlichen Vortheil zu verschaffen. Auch kommt gar nichts darauf an, indem uns das Eine so wenig wie das Andere geglückt ist. Wir haben nichts weiter erreicht, als daß unsere auf Grund des wiener Vertrages erhobenen Ansprüche, statt mit Stillschweigen übergangen, geradezu abgeleugnet werden. Wir sind hoffentlich weit genug gegangen, und man wird es wahrscheinlich für unnöthig halten, uns im Interesse der Landesehre und zum Frommen Polens noch tiefer in Unterhandlungen zu verwickeln, die sich bisher so unersprießlich für Beides erwiesen haben.

Dänemark.

† **Kopenhagen,** 22. Juli. [Tagesbericht.] In diesen Tagen passirten hier drei Panzerschiffe vorüber; dieselben kamen aus dem Norden, hatten zu Helsingör Wasser eingenommen und führten die russische Flagge. — Aus Schweden erfahre ich, daß mehrere Studenten nach Deutschland reisten, um von dort aus nach dem polnischen Kriegsschauplatze zu gelangen. — Der Vertreter der polnischen National-Regierung im skandinavischen Norden, Herr Demontowicz, hat vorgestern auf der Durchreise nach Paris Kopenhagen berührt. Herr D. wird indeß innerhalb 14 Tagen zurückkehren. — Die heute stattgehabte Zusammenkunft der beiden skandinavischen Monarchen, des Königs von Schweden und des Königs von Dänemark, hat nicht die politische Bedeutung gehabt, welche man ihr von dänischer Seite so gern beilegen möchte, um Deutschland in Angst und Schrecken zu versetzen. Freilich war der dänische Ministerpräsident, Geh. Rath Hall, auf Schloß Skodsburg zugegen, allein es fehlte ein zweiter Minister, dessen Stimme in Sachen einer nordischen Allianz noch mehr zu bedeuten hat, als die des Herrn Hall. Es fehlte nämlich der schwedisch-norwegische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf v. Manderström, ein Staatsmann, der mehr Gewicht legt auf das Germanenthum, als auf skandinavische Phantasiegebilde, und der das volle Vertrauen seines Monarchen besitzt. Mögen denn also die dänischen Publicisten jubeln über die Gegenwart des Schweden-Königs, ihre Allianzhoffnungen schwimmen immer noch in trübem Wasser. — Die Regierung hat zum 30. d. M. die schleswigschen Landtags-Stellvertreter nach Flensburg einberufen, und verspricht man sich hier Erfolg von diesem Schritte. Ich aber muß in Anbetracht der Einsicht, welche ich in die Zustände des geknechteten Schleswigs habe, anders denken, und kann ich dem hiesigen Kabinet nur eine Wiederholung der Mandatsniederlegung prophezeien.

Kopenhagen, 23. Juli. [Der König von Schweden] und die Prinzen Oscar und August haben Skodsborg gestern Abend neun Uhr verlassen. Der König von Dänemark begleitete seine hohen Gäste bis Helsingör. (H. N.)

Rußland.

Unruhen in Polen.

II. **Warschau,** 23. Juli. Das von mir vor ein paar Tagen als bevorstehend gemeldete Decret der National-Regierung in Betreff der Donationsgüter ist heute erschienen und lautet wie folgt:

In Erwägung, daß die National-Regierung gegenwärtig die einzige rechtmäßige Eigenthümerin aller Staatsgüter ist, ꝛc. ꝛc. — hat die National-Regierung beschlossen: Art. 1. Sämmtliche Waldungen und Güter, welche die moskowitische Regierung an Civil- oder Militärbeamte verschenkt hat, werden zu National-Eigenthum erklärt. Art. 2. Die Administratoren, Pächter, sowie Bevollmächtigte der Donatarien sind verpflichtet, vom heutigen Tage an sämmtliche Einkünfte aus diesen Gütern und Waldungen an die nächste Nationalkasse abzuführen. Art. 3. Diese Vorschriften beziehen sich auch auf Kretschamhalter, Schankwirthe, Müller, Theerbrenner und alle anderen Industriellen auf jenen Gütern und in jenen Wäldern, insofern sie von ihrem Erwerbe den moskowitischen Donatarien Zins und andere Abzahlung geleistet haben. Art. 4. Die Besitzer bäuerlicher Grundstücke auf den in Rede stehenden Gütern sind in Uebereinstimmung mit dem Decret vom 22. Jan. d. J. als vollkommene Eigenthümer der von ihnen im Besitz habenden Grundstücke von jeder Zinszahlung frei. Art. 5. Gegenwärtiges Decret greift in keiner Weise das Recht der einzelnen Eigenthümer an, welche mit Confiscation heimgesucht wurden. In dieser Beziehung werden künftige Verordnungen der National-Regierung über die Art der Vergütigung für das Unrecht erlassen werden. Art. 6. Die Ausführung dieses Decrets wird den National-Behörden anbefohlen. Geschehen in der Sitzung der National-Regierung zu Warschau, den 17. Juli 1863.

Außerdem liegen noch einige Decrete und Bekanntmachungen vor. Das eine Decret lautet:

Da die Ertheilung von Nachrichten an die Behörden der russischen Regierung in Betreff von Durchzügen und den Aufenhalt der Nationaltruppen, so wie in Betreff sonstiger politischer Ereignisse der Nationalsache schädlich ist, so befiehlt die National-Regierung auf Vorstellung der Abtheilung für innere Angelegenheiten: Art. 1. Den Gemeinde-Wojts ist verboten, Berichte an die russischen Behörden zu erstatten und ihre Anordnungen auszuführen, insofern solche Gegenstände von politischer Natur betreffen. Art. 2. Zuwiderhandelnde werden vor einem Revolutions-Tribunal zur Verantwortung gezogen werden. Art. 3. Die Ausführung dieses Decrets wird den Civil- und Militär-Behörden anbefohlen. Den 16. Juli.

Eine Bekanntmachung der Abtheilung für innere Angelegenheiten lautet:

Es ist die Nachricht eingegangen, daß zwischen Gutsherren und Pächtern darüber Streit entstanden ist, wer den aus der laut Decret vom 22. Januar d. J. erfolgten Aufhebung des bäuerlichen Zinses entstandenen Schaden zu tragen habe. Die Abtheilung für innere Angelegenheiten macht bekannt, daß jeder Gutsherr, welcher die aufgehobenen bäuerlichen Zinsen von dem Pachtschilling der Gutspächter nicht in Abzug bringen wird, als ungehorsam dem Decret vom 22. Januar d. J. dem National-Tribunal übergeben werden wird. Das betreffende Urtheil wird in den öffentlichen Blättern bekannt gemacht werden. Den 20. Juli.

Die Abtheilung für Finanzen macht bekannt, daß die Steuerquittungen zur Verhütung eines Mißbrauches, wenn dieselben den Russen in die Hände gefallen sind, von nun an noch ein zweites Siegel tragen werden. Ein Tagesbefehl des Stadtchefs warnt zum letztenmal diejenigen Gutsbesitzer, welche trotz des früheren Befehls Warschau nicht verlassen haben, sofort nach ihrer Heimath zu gehen, da sonst Zwangsmaßregeln gegen sie ergriffen werden. Punkt 2 des Tagesbefehls lautet:

Die russische Regierung hat nunmehr die Absicht, die von ihr in der Krakauer-Vorstadt gekauften Häuser endlich mit Hilfe von Soldaten einzureißen; die Einwohner der Stadt werden benachrichtigt, daß es der Wille der Nationalregierung ist, daß sich Niemand unterstehe, bei diesem neuen Gewaltakte Mostau's, sei es als Beamter, Unternehmer, oder auch als Arbeiter, in irgend welcher Weise, beim Einreißen, Wegräumen des Materials oder bei dessen Ankaufe sich zu betheiligen. Zuwiderhandelnde werden zur strengsten Verantwortung gezogen werden.

Ein weiterer Punkt des Tagesbefehls theilt mit, daß der russische Oberst a. D., Leuchte, Kraft eines Urtheils des Revolutionstribunals vorgestern um 5 Uhr mit dem Tode bestraft wurde. Leuchte war unter Nikolaus das thätigste und grausamste Mitglied der politischen Untersuchungs-Commission. Im Martern und Foltern war er wahrhaft erfinderisch. Sein furchtbares Amt hat er zu allerlei Gelderpressungen benutzt und ist dadurch ein reicher Mann geworden. Unter Nikolaus war er der Gegenstand des Schreckens für das ganze Land, die mildere Regierung Alexanders hatte ihn verabschiedet. In der jüngsten Zeit wurde er, namentlich als Meister der Tortur, wieder hervorgesucht, und er fing bereits an, thätig zu sein, als der Dolch des Meuchelmörders seinem Leben ein Ende machte.

** Der „Czas“ erfährt aus Volhynien, daß die ungemein starke Abtheilung des Grafen Soltin dort erschien und die Stadt Dubno bedrohte, die von der russischen Besatzung in größter Eile verlassen wurde, worauf Soltin an der Spitze seiner Schaaren unter allgemeinem Jubel der Einwohner in die Stadt einrückte.

Amerika.

Newyork, 9. Juli. [Longstreet am Leben. — Verluste der Südlichen. — Anschluß Nordkarolinas an den Norden erwartet.] Die Angabe, daß der durch seine Schnelligkeit und Kühnheit berühmte Conföderirten-General Longstreet in der Schlacht bei Gettysburg gefallen, oder andern Berichten zufolge als Gefangener

---

Berliner Federskizzen.

Von jeher schwärmte der Berliner für Landpartien, mehr vielleicht wie irgend ein anderer Städter, und wahrscheinlich aus dem Grunde, weil vor den Thoren Berlin's von der Schönheit der Natur kaum einiger Ausschuß zu finden ist. Namentlich für das Geschlecht der Damen, denen der Sinn für Naturgenuß nicht über dem Geschäfte und den Sorgen des Tages verloren geht, und speciell für die liebliche Welt der Mädchen von dreißig Jahren und darunter, die in Wald und Berg mit ihrer Phantasie und den aufgeschlossenen Gefühlen ihres Herzens sich zu tummeln lieben, ist die Landpartie der Inbegriff aller bürgerlichen Glückseligkeit geblieben. Da wird lange vorher bei allen Hausfreunden und Bekannten geworben, um mit bei der Partie zu sein; sorgfältig weiß die „Mutter der Partie“ es einzurichten, daß ihren Töchtern und deren Freundinnen die Begleitung respectabler junger, angenehmer Männer nicht fehle, um ein Tänzchen im Freien zu ermöglichen; denn einverstanden ist das schwache Geschlecht darüber, daß das wahre Vergnügen einer solchen Fahrt nur in der Kraft des anderen Geschlechts beruht. Ein großer Wagen zu 16 bis 20 Plätzen nimmt die Gesellschaft auf, und sind gleich seine Sitze nicht für bekrinolinte Wesen eingerichtet, so sind doch die Damen gern bereit, bei solcher Gelegenheit den Vogelbauer möglichst zusammenzudrücken. Der und Jener von den maitres de plaisir nimmt seine Guitarre oder Harmonika mit und fügt sich durch die schmeichelhaften Complimente der Damen in die undankbare Rolle, zu Tanz und Marsch aufzuspielen und mit den Accorden seines Instruments die ganze Partie zu Gesängen zu begeistern.

Ging in dem Zeitalter von Mutter und Vater eine solche Landpartie nie zwei Meilen über Berlin hinaus, so haben das Eisenbahnwesen und die vermehrten Ansprüche Landpartien ermöglicht, die einst als anständige Reisen galten und vor deren Antritt ein rechtschaffener Hausvater todesahnend sein Testament zu machen pflegte. Wir sprechen nicht von Spazierfahrten nach Konstantinopel oder nur nach Wien, Paris oder London; der Berliner hat sich doch bis jetzt noch etwas bescheidener gehalten und sein Landpartien-Horizont geht nicht über das geliebte Vaterland. Als die beliebtesten Stationen solcher Ausflüge per Dampf sind Erkner, Potsdam, der Harz und Swinemünde zu bezeichnen, wohin die Humanität der Eisenbahn-Direktionen mehr oder minder grauenvolle Extrafahrten während des Sommers unterhält.

Ist es ein Grundsatz des demokratischen Princips, daß für das Beste des Allgemeinen das Wohl des Einzelnen dessen eigene Sorge sein muß, so haben diese Extrafahrten die unwiderleglichsten Beweise ihrer demokratischen Natur gegeben. Ihre Humanität glänzt durch die Herabsetzung der gewöhnlichen Fahrpreise auf die Hälfte, und die Directionen sind so sehr überzeugt von der Dankbarkeit des Publikums, daß sie nicht allein durch ihre Humanität, welche so billige Fahrten ermöglicht, an den Extrazügen eines stattlichen Gewinns für ihre Kasse als Uebereinnahme sicher sind, sondern auch alles Mögliche thun, den Mitfahrenden die Generosität der Eisenbahn-Verwaltung unvergeßlich zu machen.

An schönen Sommertagen pflegen Tausende von Berlinern durch die Extrazüge sich nach Potsdam transportiren zu lassen, um die Schönheit Sanssouci's oder die freie schönere Natur fernab der königlichen Schlösser zu genießen, ebenso strömen sie nach Köpnick und Erkner, um die Seen und Berge der Umgegend unsicher zu machen. Wie Neger auf den Sclavenschiffen packt der Schaffner im Sinne seiner vorgesetzten Direction die Unverschämten, welche für ihr Geld extra fahren wollen, in den Wagen zusammen; er nimmt weder Rücksicht auf den Umfang und die Eisenstangen der Crinolinen, noch auf die Gluth der Temperatur — warum fahren die Leute extra und machen der Direction so viel Unruhe? Aber gegen die Schrecken einer Rückfahrt hat dieser Transport zusammengepferchter Menschen noch etwas Liebliches. Wiewohl die Direction recht gut weiß, daß ein extra fahrender Berliner Abends wieder seine heimathliche Schlafstelle aufzusuchen liebt, so hat sie im Lauf des Tages gewöhnlich über der Freude an dem eingestrichenen Nebengewinne vergessen, Rücksicht auf die Anwesenheit der nöthigen Wagen auf den betreffenden Stationen zu nehmen. Um dem Uebel abzuhelfen, packt der Schaffner die Wagen womöglich noch mehr voll als am Morgen; genügt dies nicht, so citirt man von der nächsten Station noch einige Wagen, aber lieber einen weniger, denn mehr, und mit dem Verpacken der armen Menschen gehen dann ein paar halbe Stunden vorüber, so daß Züge, die um 10 Uhr in Berlin eintreffen sollen, oft erst nach Mitternacht dort ankommen — traurig für den, der sich in gutem Glauben mit keinem Hausschlüssel bewaffnet hat.

Die Direction der Magdeburger Eisenbahn hat einmal davon gehört, daß noblesse oblige. Ja sie meinte, dies eben so gut zu können wie ein Aristokrat, so richtete sie für vier Thaler Extrafahrten nach Thale im Harz hin und zurück mit zehn Tagen Zeit ein. Dagegen läßt sich nichts sagen; der Gewinn der Eisenbahnverwaltung mag hierbei etwa dem Gewinn des Publikums entsprechen. Thale liegt am Ende des Harzes; will man dies Gebirge also in acht Tagen besuchen, so kommt man regelrichtig bei Halberstadt heraus. Halberstadt ist eine Station der Bahn, aber mit dem Extrabillet darf man hier nicht einsteigen, sondern die Weisheit der Direction hat angeordnet, daß nur von Thale aus die Rückfahrt angetreten werden muß, wiewohl nicht zu begreifen ist, weshalb dieselbe nicht eben so gut von Halberstadt oder Quedlinburg, oder einer anderen Harzstation aus vor sich gehen könnte, da der Zug von Thale sie alle passiren muß. Aber, wie gesagt, es muß etwas Unbegreifliches in den Arrangements der Eisenbahndirectionen für Extrafahrten vorhanden sein, damit das Publikum niemals zu dem Glauben komme, es gehe bei Extrafahrten so natürlich zu wie im Kaufmannsladen: daß der Verkäufer seinen Nutzen und der Käufer seine Waare habe.

Alle überbietend an Unbegreiflichem, glänzt die stettiner Eisenbahn-Verwaltung mit ihren Extrazügen. Ihre Generosität geht so weit, daß sie den Extrazug mit halbem Fahrpreise, der selbstverständlich durch die Masse der Theilnehmer das Doppelte und Dreifache und mehr eines gewöhnlichen Personenzuges einbringt, Sonnabends Nachts um die zwölfte Stunde losläßt, worauf Derjenige, der sich ihm anvertraut hat, nach drei Uhr Morgens in Stettin ankommt. Da um 5 Uhr schon das Dampfschiff nach Swinemünde abgeht, so wirft er beim Sonnenaufgang einen Blick auf die alten Häuser am Oderufer, und er hat Stettin gesehen; dann schwimmt er ab, kommt um 10 Uhr in Swinemünde an, nimmt wegen Uebernächtigkeit und Ermüdung aus Verzweiflung ein Seebad, verschluckt dann ein thraniges Cottelet, rennt wieder auf's Dampfschiff, kommt Abends nach Stettin zurück und weiß bis Mitternacht nicht, was er angeben soll; dann dampft er wieder nach Berlin, kommt dort vor Sonnenaufgang gerade an und sieht zu, wie er, krank und elend, seine Wohnung erreicht, um den Montag im Bett zuzubringen. Man weiß in der That nicht, was unbegreiflicher ist: die Idee der Direction, zu solcher Strapaze das Publikum öffentlich einzuladen, oder die Aufopferungsfähigkeit der Berliner, diese Kur durchzumachen. Für Leute, die den Spleen haben, zu beweisen, daß man binnen 24 Stunden in Swinemünde ein Seebad genommen haben kann, mögen diese Extrafahrten ihre Nützlichkeit haben; aber da keine Anzeichen vorliegen, daß die Berliner massenhaft an solchem Spleen leiden, so sollte man meinen, die Direction der Stettiner Eisenbahn würde, da sie doch nur zu ihrem eigenen Profit Extrazüge veranstaltet, dieselben für vernünftige Menschen einrichten. S.-W.

Von der Koppe.

Mit geflügelter Eile führte uns das Dampfroß am 15. Juli Mittags von den berüchtigten Ufern der Ohle und den Jasmin- und noch etwas Anderes duftenden Gestaden des breslauer Stadtgrabens nach dem freundlichen Freiburg. Etwas langsamer brachte uns die Post über Reichenau, Landeshut Abends gegen 10 Uhr nach Schmiedeberg, wo uns der goldene Stern ein gutes und bequemes Nachtquartier gewährte. Je höher wir am nächsten Morgen stiegen, desto rauher wehte uns die Luft der Berge an, und als wir am Koppenkegel anlangten, war der Sturm bereits so heftig geworden, daß wir mit Vorsicht und großer Beschwerde hinaufklimmen mußten. Das Thermometer zeigte am Nachmittage des 16. Juli auf der Ostseite des Koppenplanes — 1,2" R., Abends 9 Uhr — 4,0° am 17. Früh — 5,0", Nachm. 2 Uhr — 1,5°, Abends — 3,0" R. Mehrere Schnee- und Graupelwetter jagten in wüthender Schnelligkeit bei dem starken Sturme, der übrigens schon Montag Abend begonnen hatte, über die Koppe hinweg. Auch am 18. Juli kam das Thermometer nicht über den Eispunkt hinaus, der Sturm behielt seine frühere Intensität bei, so daß das Koppenhaus in seinen Grundfesten zu erzittern schien, und die an den Fenstern des Saales aufgehängten Glasbilder eine getreue Copie einer mit Glocken versehenen Heerde Rindvieh abgaben. Ueber die Bewirthung und Bedienung auf der Koppe kann man nur Rühmliches sagen. Die Speisen sind ausgezeichnet zubereitet, die Getränke verhältnißmäßig recht gut und die Preise keineswegs exorbitant. Herr Sommer, der gemüthliche Wirth, eilt mit geschäftiger Hast überall helfend und bedienend umher, und wir wünschen von Herzen, daß er für die vielen Opfer, die er den Gebirgs-Reisenden bringt, nach Verdienst entschädigt werde. Wie sehr man übrigens auf der Koppe bei der Masse von Reisenden Ursache hat, auf sein Eigenthum zu achten, davon gab uns der Nachmittag des 18. Juli einen schlagenden Beweis. General-Lieutenant B. und ich waren ein wenig die Koppe abwärts gestiegen und beinahe bis zur Hälfte des Weges nach der Riesenbaude gelangt. Bei der Rückkehr nach dem Saale vermißt Ersterer einen werthvollen, mit seinem vollen Namen gezeichneten Plaid, den er auf dem Sopha, auf dem wir gewöhnlich zu sitzen pflegten, zurückgelassen hatte. Alles Suchen und Fragen nach demselben war vergebens. Nach ungefähr 10 Minuten tritt eine Gesellschaft von 5 Personen in den Saal, von denen ein ältlicher kleiner Herr dem geistlichen- oder Lehrerstande anzugehören schien. Mit Staunen gewahrte der General-Lieutenant, wie einer der drei jüngern Leute gemüthlich von seinen Schultern den vermißten Plaid ab- und auf den Tisch legte. Wir bemächtigten uns des Plaid, wobei der bisherige Träger noch die — gelind gesagt — unverschämte Frechheit hatte, den eigenmächtigen Gebrauch des Kleidungsstückes, das wir ihn hatten ablegen sehen, mit dreister Stirne wegzuleugnen. Uebrigens hatte die Gesellschaft, ohne ihre Namen wohlweislich dem Koppenbuch anvertraut zu haben, nichts Eiligeres zu thun, als sich zu entfernen. Sollten irgend Einem derselben die Zeilen zu Gesicht kommen, so mögen sie ihm als Warnung dienen, daß solches Gebahren nicht immer für den Betreffenden so ungeahnt ablau-

an seinen Wunden gestorben sei, wird von mehreren Blättern in Abrede gestellt; dieselben sehen darin nur eine Verwechselung mit dem wirklich gefallenen General Longworthy. — Die Zahl der höhern Offiziere des Leeschen Heeres, die in den drei blutigen Tagen den Tod gefunden, ist eine sehr große; es werden genannt unter andern: General Armistead, als Gefangener gestorben, General Barksdale, General Garnett. General Kemper, in Gefangenschaft, wird wahrscheinlich bald seinen Wunden erliegen. Generalmajor Trimble ist ebenfalls gefangen genommen worden. Von den Generalen Hood Berth Pickett und Pender weiß man, daß sie gefährlich verwundet sind. — Ein in Virginien erscheinendes Blatt, der „Portsmouth Virginian", schreibt: Aus zuverlässigster Quelle entnehmen wir, daß der Wiederanschluß Nordkarolinas an die Union jeden Tag zu erwarten ist. Eine weitverbreitete und tiefwurzelnde Abneigung gegen die Regierung des Präsidenten Jefferson Davis geht durch den Staat, und es sind dem Bundesgeneral Foster Anerbietungen gemacht worden, die in kurzem zu folgenreichsten Resultaten führen werden.

* **Mexiko.** [Wie die große Nation Freiheit und Civilisation verbreitet.] Die Nachricht, daß durch ein Dekret Forey's das Vermögen aller Mexikaner, welche gegen die Franzosen in Waffen gestanden haben, der Confiscation unterworfen werde, bestätigt sich vollkommen. Das Brandmal, welches Frankreich dadurch aufgedrückt wird, daß es zu Maßregeln aus dem Zeitalter der Hunnen und Vandalen greift, wird nie zu verlöschen sein. Wir theilen nachstehend das Aktenstück mit:

Der Divisionsgeneral, Senator, Oberbefehlshaber der Expeditionstruppen in Mexiko verordnet auf den Vortrag des Generaleinnehmers (receveur général des finances en mission):

§ 1. **Ueber alles unbewegliche Eigenthum derjenigen Bürger der Republik, welche gegen das französische Heer die Waffen tragen, mögen sie in der regulären Armee, mögen sie unter den Guerillabanden** oder anderen gegen Frankreich im Kriegszustande befindlichen Banden dienen — **wird Sequester verhängt.**

§ 2. Von der gleichen Maßregel wird das **bewegliche Vermögen** der vorbezeichneten Personen betroffen, soweit man dessen habhaft werden kann.

§ 3. Der Präfect (prefet politique) jeder Provinz oder jedes Staates, welche den französischen Interventionstruppen unterworfen sind, wird eine Commission von vier Mitgliedern bilden, deren Vorsitz er führt, und welche die unter die vorgenannten Kategorien fallenden Personen zu bezeichnen und eine Uebersicht über deren ländlichen und städtischen Grundbesitz und bewegliches Vermögen aufzustellen hat.

§ 4. Diese Uebersicht nach dem Muster des der Verordnung beigefügten Schema ist von allen Mitgliedern der Commission zu unterzeichnen und vom Präfekten zu bestätigen.

§ 5. Eine Abschrift davon ist zu veröffentlichen und anzuschlagen in allen der französischen Expedition unterworfenen Orten; zugleich mit einer Bekanntmachung des Präfekten an alle Miether, Pächter und alle Schuldner der betreffenden Personen, daß sie ihrer Verbindlichkeiten nicht anders als durch Zahlung zu Händen des betreffenden Haupteinnehmers (administrateur de la douane terrestre), in dessen Bezirk die Güter belegen oder die Schulden zu entrichten sind, giltig sich entledigen können.

§ 6. Eine Abschrift der erwähnten Uebersicht, vom Präfecten bestätigt, soll sogleich nach ihrer Veröffentlichung dem betreffenden Haupteinnehmer übermittelt werden, um ihm als Hebungsregister zu dienen.

§ 7. Die Pacht- und anderen Verträge, welche inskünftige von dem Präfecten abgeschlossen werden, um diejenigen Grundstücke zum Ertrage zu bringen, welche augenblicklich nicht verpachtet sind, sollen gleichfalls dem Haupteinnehmer zugestellt werden, um ihm gegen die Schuldner als Zwangsvollstreckungsurkunde zu dienen.

§ 8. Allen betreffenden Beamten wird, bei allen darauf gesetzlich stehenden Strafen, ausdrücklich untersagt, von den Schuldnern eine höhere Summe einzuziehen, als die Hebungsregister ausweisen. Ausgenommen hiervon sind, nur diejenigen Kosten, welche von ihnen vorgeschossen sind, um zu Deckung der geschuldeten Beträge zu gelangen, und welche vollständig ersetzt werden sollen.

§ 9. Die Haupteinnehmer werden für jede ihnen gezahlte Summe eine Quittung ausstellen, und sie werden alle Einnahmen dieser Art in ihren Büchern und monatlichen Abrechnungen unter einer besonderen Rubrik als „Einnahmen aus sequestrirten Gütern" aufführen.

§ 10. Der Oberbefehlshaber behält sich vor, auf die Berichte der Präfecten zu entscheiden über alle Gesuche um Aufhebung des Sequesters oder um Rückgabe der während des Sequesters gezogenen Einkünfte.

§ 11. Gegenwärtiges Decret soll sofort verkündet, und im ganzen der französischen Expedition unterworfenen Gebiete angeschlagen werden, und es soll nach und nach ebenso verfahren werden in allen Staaten der Republik, um seiner Form und seinem Inhalte nach von allen Präfekteu ausgeführt zu werden, welche noch eingesetzt werden.

§ 12. Vierzehn Tage nach dieser Verkündigung wird von der im § 3 erwähnten Commission mit Aufstellung der Vermögensübersichten begonnen werden. Es werden davon betroffen **alle Personen, welche alsdann nicht zu ihrem Herde zurückgekehrt, und nicht Kriegsgefangene sind.** Wenn nach Abschluß der Uebersicht und Absendung derselben an den Haupteinnehmer der Präfect Kenntniß erhalten sollte davon, daß einer oder der andere der seiner Verwaltung untergebenen Administrirten ausgewandert sei, so hat er in gleicher Form eine Ergänzungsliste anfertigen zu lassen, welche als Titel zur Hebung dient.

§ 13. Der General-Einnehmer wird mit Ausführung dieser Verordnung beauftragt, welche dem obersten Befehlshaber jeder Stadt und jeder Provinz zugefertigt werden soll.

Der Divisionsgeneral, Senator, Oberbefehlshaber der Expeditionstruppen: Forey.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 25. Juli. [Tagesbericht.]

† [Kirchliches.] Morgen werden die Amts-Predigten gehalten von den Herren: Senior Penzig, Senior Weiß, Kand. Kadelbach (Bernhardin, Probepredigt für's Lectorat), Pastor Faber, Kand. Döring (11,000 Jungfr.), Divisionsprediger Freyschmidt, Eccl. Kutta, Pred. Dondorff, Pastor Stäubler, Pred. David, Pred. Etzler, Licent. Gottwaldt (Bethanien).

Nachmittags-Predigten: Diak. Pietsch, Lector Schröder, ein Kandidat (Bernhardin), Kand. Reche (Hofkirche), Pred. Hesse, Lector Thiel (Barbara), Pastor Stäubler, Kand. Döring (Trinitatis).

Am 22. d. M. wurde in der Magdalenenkirche durch Herrn Konsistorialrath Heinrich der als Kreisvikar der Diöcese Oels berufene Herr Kadelbach ordinirt.

, [Auszeichnung.] Der Herr Kultusminister hat dem praktischen Arzte, Sanitäts-Rath Dr. Riesebe rg in Carolath, für Auszeichnung bei Ausführung der Schutzpocken-Impfung die silberne Impf-Medaille verliehen.

+ [Die Aufhebung des Briefbestellgeldes und ihre Folgen.] Die mit 1. Juli d. J. erfolgte Aufhebung des Bestellgeldes der mit der Post beförderten frankirten Briefe wird nach und nach auch diejenigen Briefempfänger, welche ihre Briefschaften von der Stadtpost abzuholen gewohnt sind, dazu vermögen, sich die Briefe durch den Postboten in die Wohnung bringen zu lassen. Die Zahl derjenigen Briefempfänger ferner, die aus irgend welchen anderen Gründen, so vornämlich deshalb, weil sie bei der eigenen Abholung der Postbriefe um vieles schneller in den Besitz derselben gelangen, die Briefe holen lassen, ist nicht so überaus groß, daß nicht im großen Ganzen durch die Aufhebung des Bestellgeldes für die Postverwaltung die Bewältigung eines bedeutend größeren Arbeitsquantums bei der Bestellung in Aussicht stehen sollte. Um nun hierbei hilfreiche Hand und uns selbst größere Gewähr für ordnungsmäßigen Briefempfang zu leisten, würde sich für die Privatwohnungen die Einrichtung geeigneter Briefkasten empfehlen, in welche von den Briefboten die frankirten Briefschaften hineinzuthun wären, ohne daß ein Pochen und Schellen an den Klingeln und ein Oeffnen der Eingangsthüren sich nothwendig machte. Hierzu wäre nur erforderlich, daß alle mit einem Entree versehenen Wohnungen an dem unteren Theile einer der meistens aus zwei Theilen bestehenden Eingangsthüre mit einem schräge nach innen zulaufenden Schlitz versehen und hinter dem letzteren der erwähnte Briefkasten verfestigt würde. Bei weitem bequemere und schnellere Briefbestellung, sowie bedeutende Arbeitserleichterung für die Brief- und auch für die Dienstboten, außerdem aber Vermeidung der heute öfteren Störung der Hausruhe wären die Folgen dieser Einrichtung.

T. [Zoologischer Garten.] Sicherem Vernehmen nach hat das Comite des breslauer zoologischen Gartens für einen Platz zur Anlage des quest. Gartens definitiv sich entschieden, und die nöthigen Verhandlungen bereits eingeleitet. Durch nähere Bezeichnung des Ortes wollen wir nicht vorgreifen, und nur so viel von ihm sagen, daß derselbe, sowohl durch das günstige Terrain, wie auch durch seine besonders vortheilhafte Lage, vor allen andern Orten der Umgebung von Breslau sich auszeichnet. Die Betheiligung an den Actienzeichnungen für dies Unternehmen ist in keiner zweiten Stadt, wo zoologische Gärten in der Neuzeit errichtet worden sind, eine so rege gewesen, als wie sie es unter der hiesigen Bürgerschaft ist, und sind namentlich in den letzten Tagen über Erwarten viele Actien aus der Handlung des Herrn S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21, wo selbige noch zu haben sind, entnommen werden.

—* [Bauliches.] Es wird bemerkt, daß die Reparatur der Dombrücke auffallend langsam vorschreitet. Wie die amtliche Publikation besagte, war der Bau auf ca. 8 Tage projektirt; aber nach dem bisherigen Fortgange der Arbeiten wird die Vollendung leicht doppelt so viel Zeit beanspruchen. Diese Verzögerung wirkt um so nachtheiliger, als der Verkehr auf der Dominsel gerade im Sommer ein sehr lebhafter ist. So lange die Brücke gesperrt bleibt, müssen Equipagen, Droschken und Omnibuswagen bedeutende Umwege machen, wenn sie nach dem Wintergarten, Scheitnig u. s. w. gelangen wollen.

m [Sommertheater.] Die gestrige zweite Aufführung der Jakobsonschen Posse: „Moses und die Propheten" fand die Arena gut besetzt und war vom lebhaftesten Beifall begleitet.

—* [Ein neues Etablissement] ist seit kurzem auf der Rosenthalerstraße eröffnet, der Rittersche Gasthof „zum weißen Roß", an den sich ein nach der Mehlgasse belegenes Gärtchen anschließt. Neben dem Gasthause, das ein geräumiger Vorplatz auszeichnet, erhebt sich ein hübsches Saalgebäude, worin den Bewohnern der Odervorstadt ein komfortables Erholungslokal für den Winter geboten wird. Der Garten ist mit jungen Anlagen und zierlichen Colonnaden ausgestattet; es fehlt dem freundlichen Etablissement nicht an zahlreichem Besuch, zumal da wöchentlich einige Quintett-Concerte (ohne Entrée) stattfinden und für Erfrischungen jeglicher Art aufs beste gesorgt ist.

△▽ [Sängerfahrt.] Heut Abend wird sich der größte Theil der Mitglieder der hiesigen Studentenliedertafel mit dem oberschlesischen Bahnzuge nach Neisse begeben, um dem am 26. und 27. daselbst stattfindenden ersten Gesangsfeste des Schlesischen Sängerbundes beizuwohnen.

.=. [Ein großer Uebelstand] ist es, daß so oft Reparaturen einander gegenüberliegender Häuser wie z. B. jetzt auf der Bischofsstraße, gleichzeitig ausgeführt werden. Abgesehen von der Unmasse Staub, der sich aus zwei so naheliegenden Baustätten entwickelt und die Passanten äußerst belästigt, sind diese letzteren auch gezwungen, auf dem Fahrwege zu gehen, da beide Bürgersteige durch die Gerüste versperrt werden. Es hat dies bei stärkerer Frequenz der Straße oft sein Gefährliches, und wäre daher zu wünschen, daß, wenn es nicht die Nothwendigkeit erfordert, solche vis-à-vis belegenen Häuser nicht gleichzeitig, sondern nacheinander reparirt würden. — Zweckmäßig wäre es auch, wenn man bei Neubauten allgemein die äußeren Doppelfenster so einrichtete, daß sie sich nach innen öffneten, wie dies schon bei vielen neuen Häusern der Fall ist. Es würden hierdurch Unfälle vermieden werden, welche dadurch vorgekommen sind, daß der Wind ein von außen nur lose angehaktes Doppelfenster ergriff und es auf die Straße herunterwarf. Jedenfalls wäre dies eine Verbesserung, von welcher Niemand außer den Glasern etwa, Schaden hätte.

—* [Curiosum.] Als Seitenstück zu der Einsendung aus dem Pfarrgarten in Löwen erhalten wir heute von der Verwaltung der Ziegelfabrik in Kawallen ein Exemplar einer weißen Rose, deren Stiel und Blüthe aus dem bereits abgeblühten älteren Blumenkelche neu aufgestiegen sind.

? [Militär-Musik.] Die Kapelle des 2. Westpreuß. Inf.-Regts. Nr. 7 (Königs-Regt.) aus Liegnitz concertirt seit Donnerstag unter Leitung ihres Kapellmeisters Goldschmidt nachmittäglich im Schießwerder und erfreut sich einer sehr schmeichelhaften Aufnahme seitens des Publikums. Das Concert-Programm ist ein ausgewähltes, die Ausführung der einzelnen Piecen geschieht mit großer Sicherheit und Eingehen auf die Intentionen der Componisten. Wir hören, daß diese Kapelle, vereinigt mit der Kapelle des 58. Regiments, Sonntag und Montag Nachmittag im Schießwerder concertiren wird. Hr. Mosler wird Montag Abends ein Feuerwerk abbrennen lassen; für mehrere Buffets wird, falls es nöthig ist, ebenfalls Sorge getragen werden.

=bb.= [Sicherheits-Thür-Keil.] Von J. J. Bauer in Wien, Goldschmiedegasse 592, ist ein Sicherheits-Thür-Keil erfunden und in der Schröder'schen Papierhandlung auf der Albrechtsstraße zu haben. Herr Bauer spricht sich über die Anwendung desselben folgendermaßen aus. Wenn man eine Thür gegen das Aufmachen derselben vollkommen schützen will, ohne einen Schlüssel oder Riegel anwenden zu müssen, so bringt man gegenwärtige Vorrichtung zwischen den Fußboden und die Thür und schiebt sodann den Keil in die beiden metallenen Klappen. Die Thür ist nun ohne Entfernung des Keiles nicht zu öffnen. Am bequemsten geschieht diese Beseitigung mittelst einer am Keile befestigten Schnur. Wird nun diese Schnur von entsprechender Länge genommen, so kann man von jedem beliiebgen Platze, den Eintritt durch die Thür gestatten (sei es von einem entfernten Zimmer, oder vom Bette), ohne sich selbst an die Thür bemühen zu müssen.

⌣ [Unglücksfall.] Heute gegen Mittag fiel ein Maurer, der mit Einreißen eines Hauses auf der Goldenen-Radegasse beschäftigt gewesen, mit

---

fen dürfte. Uebrigens möchten wir bei dem Besteigen der Koppe von Seite der Grenzbauden aus, allen Reisenden den dringenden Rath ertheilen, ihr sämmtliches Gepäck den österreichischen Grenzbeamten recht offen und klar zu zeigen, damit es ihnen nicht ergehe, wie einer in Breslau sehr ehrenwerthen und geachteten Persönlichkeit. Diese hatte vielleicht aus Vergeßlichkeit oder Nachlässigkeit nicht angegeben, daß sie preußische Cigarren mit sich führe, um sie auf der Koppe (auf preußischem Gebiet) zu verrauchen. Nach unsäglicher Zögerung und Chicanen von Seiten unserer lieben Nachbarn, mußten die 75 Cigarren, die in Breslau 1 Thlr. 7½ Sgr. gekostet hatten, abermals mit 5 Thlrn. bezahlt werden, wobei unser Freund noch die Annehmlichkeit genoß, auf dem darüber ausgestellten Scheine zum Schleichhändler erhoben zu werden. Uebrigens wird man es glauben, wenn ich zum Schluß die Versicherung hinzufüge, daß die Bettelei auf allen Punkten des Kammes bis zur Koppe hinauf nicht abgenommen hat, Orgelspieler, Stelzfüße, Gebrechliche aller Art, Harfen-Mädchen ꝛc. sind überall, aber nicht unentgeltlich zu sehen.

Breslau, den 25. Juli 1863. Dr. G.

Wie soll man anzeigen?

Dieser Tage ist unter dem Titel: „Der kleine Kosmopolit" ein Büchlein erschienen, das dem Geschäftsmann durch eine Auswahl (5555 an der Zahl) von möglichst allgemein interessanten Geschäftsadressen hilfreich sein will und sich als einen Versuch ankündigt, dem bei hinlänglicher Mitwirkung des Publikums im nächsten Jahre ein vervollständigter und erneuerter zweiter folgen soll. Wie im vorliegenden vorzugsweise Actienunternehmungen, Bäder, Heilquellen und Erziehungsinstitute berücksichtigt worden, so soll alsdann den deutschen Consulaten im Auslande, dem Zeitungswesen, der deutschen Fabrikation, dem Export- und Importgeschäfte eine besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden. Ein angehängtes Sachregister und die practische Methode, die Adressen für das Auge bequem und übersichtlich zu drucken, helfen der alphabetischen Ordnung nach; wie sich im Uebrigen der Versuch bewährt, mag die Geschäftswelt entscheiden. Uns interessirt hier der erste Abschnitt des Buches, der sich mit der Frage beschäftigt: „Wie sollen wir anzeigen?"

Der Verfasser vergleicht das Verfahren der drei größten Handelsnationen: Der Engländer, der Amerikaner und der Deutschen. Eine gute Anzeige, sagt er, eine wirksame Anzeige zu schreiben, ist keine ganz leichte Aufgabe; es ist mitunter sogar unendlich schwer, in Deutschland schwerer als in England und in Amerika. In England erleichtert die typographische Einrichtung der Blätter und die Gewohnheit des Publikums, bestimmte Anzeigen an bestimmten Stellen der Riesenzeitung zu suchen und schnell zu finden, den Inserirenden die Mühe des Aufsichlenkens der Aufmerksamkeit. In Amerika dagegen nimmt man den „Humbug" zu Hilfe, dessen sich der anzeigende Deutsche beinahe schämen würde. Der Amerikaner kauft sich z. B. eine ganze lange Spalte einer Zeitung und setzt Zeile für Zeile dieselben Worte (was sich dann allerdings ebenso auffallend, wie lächerlich ausnimmt); oder er verliert sich in noch groteskere, oft geradezu närrische Formen. Wir Deutschen sind in dieser Weise des Anzeigens mit wenigen Ausnahmen noch nicht weiter gekommen, als daß wir eine Anzeige, die dem Publikum in die Augen fallen soll, mitunter auf den Kopf stellen lassen, nicht bedenkend, daß, wenn es Jeder thun wollte, oder wenn es auch nur die Hälfte der Anzeigenden thun wollte, die Wirkung vollständig würde aufgehoben werden; wie denn da jede Excentricität aufhört, eine solche zu sein und die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch zu nehmen, sobald ein Jeder sich ihrer bedient. Alsdann muß nothwendigerweise eine Reaction eintreten oder, wo sie nicht von selber eintritt, von oben herab veranlaßt werden, wie z. B. in den „Times." Wohin sollte es führen, wenn dies Riesenblatt durch die Excentricitäten seiner Anzeigenden genöthigt würde, täglich anstatt einer Anzeigenbeilage deren ein halbes Dutzend zu bringen? Sie könnten thatsächlich nicht gelesen werden und der Nutzen einer großartig ausgeschmückten Anzeige wäre ein rein eingebildeter. So üben denn die „Times" eine nicht auf den Inhalt, auf die Nützlichkeit oder Sittlichkeit u. s. w. der Anzeigen bezügliche, wohl aber eine rein typographische Anzeigenpolizei, indem sie lediglich die erste Zeile aus etwas größerer Schrift, alles Uebrige aber in gewöhnlichem Texte fortlaufend ohne Zierschriften, Illustrationen und alle sonstigen typographischen Kunstgriffe abdruckt. Und dahin wird das jetzige Uebermaß auch uns in Deutschland zurückführen; dann werden wir, wie es jetzt schon von einsichtsvollen Anzeigenden geschieht, im Stande sein, uns der allein wirksamen stehenden, d. h. der täglich wiederkehrenden Anzeigen zu bedienen.

Ueber diese stehenden Anzeigen müssen wir uns durch ein Beispiel ein Urtheil zu bilden suchen. A. und B. haben unter gleich günstigen Verhältnissen ein Lager von Damenkleiderstoffen. Die Weihnachtszeit rückt heran und A., der sonst das ganze Jahr hindurch gar nicht anzeigt, kauft sich in der Zeitung, welche im Orte erscheint, für zweimale die ganze letzte Seite, um eine große Empfehlungsanzeige für die Weihnachtszeit auf derselben loszulassen. Die Zeitungscolumne hat 3 Spalten, jede zu 122 Petitzeilen, macht, die Petitzeile „oder deren Raum" zu 2 Silbergroschen gerechnet, eine Anzeigerechnung von zweimal 24 Thlr. 12 Sgr., also für die beiden Anzeigen zusammen 48 Thlr. 24 Sgr. Was aber hat B. gethan? B. zeigt das ganze Jahr hindurch täglich 2 Zeilen an, auf denen er seine Damenkleiderstoffe empfiehlt, so vor wie nach Weihnachten. Er zahlt für diese 365malige zweizeilige tägliche Anzeige genau eben so viel, ja, selbst wenn er als täglicher Kunde nicht noch ganz besondere Rabattvortheile genießt, noch 4 Sgr. weniger, als A. für seine zweimalige 366zeilige Anzeige. Wer von Beiden wird dem Publikum durch seine Anzeigen bekannter werden, also größere Geschäfte machen? Sicherlich B. durch seine täglichen zwei Zeilen!

Der Verfasser schließt: Die Quintessenz unserer Rathschläge an das anzeigende Publikum ist dieß:

Vernünftig gemachte,
Kurz und bündig abgefaßte,
Nicht marktschreierische und schwindelhafte,
Täglich wiederkehrende

Anzeigen in diejenigen Zeitungen einrücken zu lassen, welche vermöge ihres Leserkreises als die für den angekündigten Gegenstand passendsten erkannt werden.

Hamburg, 23. Juli. [Internationale Ausstellung.] Das Chaos bricht herein! — Gestern noch zeigte unsere „Internationale" hervorragende Reste der soi-disant Schönheit; — heute aber geht sie entschieden in's Gebiet des „Verlebten" über, um in zwei Jahren eine glänzende Wiedergeburt zu feiern. Ja, in zwei Jahren sehen wir die Zwischenvölkler abermals in den Mauern Hamburgs! Aus guter Quelle erfahren wir, daß mit dem Schlußtage der Ausstellung die Kosten gedeckt waren, und die allerdings nicht mehr erhebliche profitable Einnahme der darauf folgenden Tage als Ueberschuß verbleibt. Davon wird in erster Reihe die vom Senate bewilligte Subvention pr. 6000 M. zurückbezahlt worden; alsdann kommt ein noch nicht näher bezifferter Betrag zur entsprechenden Vertheilung an die beim Comité Angestellten, und der Rest wird wohlthätigen Zwecken überwiesen. Einer unserer größten Banquiers, welcher dem Unternehmen von vornherein seine Theilnahme nicht zuwenden zu sollen glaubte, — hat, dem Vernehmen nach, auf die Nachricht hin, daß sich im Seckel des Executiv-Comite's ein Deficit breit mache — als Beisteuer 10,000 Mark Banco angeboten. In einem sehr verbindlichen Schreiben soll aber diese post festum Anerkennung mit der naheliegenden Bemerkung abgelehnt worden sein, daß die 60 Garanten des Unternehmens doch wohl das Vertrauen einer Deckungsfähigkeit einflößen dürften.

In der gestrigen Auction machte sich eine höchst unerquickliche Flauigkeit bemerkbar. Käufer wie Verkäufer befinden sich begreiflicherweise im Zustande der Abspannung, letztere vielleicht mehr im Zustande der Ueberspannung, und diesem Umstande ist es zuzuschreiben, daß trotz eines zahlreichen Besuches gestern wenig auf der modernen hamburger Börse, dem Schaufelde, — gemacht wurde. Sogar der geniale „Stiefelputzer" blieb gestern unverkauft; ein wahres Wunder, wenn man dieses an die pontinischen Sümpfe erinnernde Terrain im Zusammenhange seiner und seiner Mitmenschen Fußbekleidungen sich in's Gedächtniß ruft.

In mehreren hiesigen Zeitungen ward seit einigen Tagen eine sehr auf Schrauben gestellte Notiz von Unterschleifen an den Eingangskassen des Schaufeldes, verübt durch Angestellte des Comite's in Umlauf gesetzt worden. Im Comité selbst ist über diese Räubergeschichten bisher nichts vernommen worden. Das Gebiet der Prellereien und des Humbugs scheint vielmehr in außerhalb des Comite's liegenden Kreisen fleißig benützt worden zu sein. Wenigstens versichert man uns, daß in überaus vielen Fällen die sprüchwörtlich gewesene hamburger Gastfreundschaft geradezu in das Antlitz geschlagen wurde. Ein momentaner Gewinn, den ein solches rücksichtsloses Vorgehen erzwingt, wiegt den Nachtheil gewiß nicht auf, welcher bei einer, wie gesagt, nicht mehr zweifelhaften Wiederholung der Ausstellung, durch das massenhafte Wegbleiben gewitzigter Fremder unausbleiblich entsteht. Und das sollten Barnums Schüler sich doch gesagt sein lassen!

Zum Schluß erhalten Sie aus der Feder eines uns befreundeten Technikers folgende Mittheilung über ein Wettmähen zwischen zwei Amerikanern, d. h. über ein solches, wobei Jeder für sich allein arbeitete. Mr. Cormik aus Chicago hat für seine Maschine den ersten Preis, die goldene Medaille erhalten — so schreibt unser Gewährsmann, — wären indessen seine Rivalen Seymour und Morgan, gleichfalls aus Amerika nicht zu spät in Hamburg eingetroffen, um an der eigentlichen Ausstellung, resp. Preisbewerbung Theil nehmen zu können, so dürfte der ersteren Firma ein bescheidener Preis zuerkannt worden sein. Denn die Maschine von Morgan, welche gestern vor einem kleinen technischen Assessorium, die Mäharbeit von 76 Arbeitsstunden in 2¾ Stunden vollbrachte, wirkte derart überraschend und überzeugend auf die Anwesenden, daß ihr principiell der erste Preis zuerkannt wurde, welchen sie factisch freilich nicht errungen hat. Das auf dem Schaufelde, der barmselder Feldmark experimentirende eine Exemplar der Maschine ward denn auch an Ort und Stelle nach Kottbus verkauft. Gefordert und willig bezahlt sind 200 Thlr. geworden. Der Käufer bestellte 4 neue Exemplare, welche zur Effectuirung gelangen, während 20 andere Bestellungen abgelehnt werden mußten, weil die Bedingung daran geknüpft war, sie noch im laufenden Jahre zu liefern.

⁂ III. Gewerbliche Fortschritte.

Das rohe Erdöl (Petroleum) wird in Nordamerika in so großen Mengen zu Tage gefördert, daß man wirklich in Verlegenheit gekommen ist, wie es passend zu verwenden ist. Neben verschiedenartigen Anwendungen ist die Umwandlung in Brenngas bisher nicht häufig benutzt worden, weil das betreffende Gas nicht besonders hell brannte. Thompson und Hind in Canada haben sich ein Verfahren, aus Petroleum verwendbares Gas zu bereiten, patentiren lassen. Das aus dem Petroleum durch Destillation über glühende Eisenplatten gewonnene Gas wird mit Gas gemischt, welches man durch Einwirknng von Wasserdampf auf Holzkohlen oder Coaks erhält. Das Gasgemisch wird mit Salzsäure gewaschen und auf übliche Art gereinigt; es brennt außerordentlich hell und die Kosten der Darstellung sind gering. — Straßburger Naturalienhändler besaßen seit etwa 30 Jahren das Geheimmittel, Pelz und Federn vor den verhaßten Motten zu schützen. Da das Mittel höchst billig, probat und der menschlichen Gesundheit ganz unschädlich ist, so hält es der „Deutsche Telegraph" für Pflicht, dieses Arkanum zu veröffentlichen. Es ist — pulverisirtes Eisenvitriol. Man wendet dieses Mittel an, indem man das Pulver zwischen die Haare und den Federn auf den Grund der Haut streut. Es dürfte sich der Mühe lohnen, dieses Mittel auch bei Tüchern, Roßhaaren in Canapé's ꝛc. ꝛc. zu versuchen.

Das „Polyt. Journ." berichtet viele Einzelheiten über Verbesserungen an der unterirdischen Eisenbahn in London. Sie betreffen meist Signale, Beleuchtung ꝛc. Der Verkehr ist außerordentlich. Es fahren jetzt täglich von 6 Uhr Morgens bis 12 Uhr Nachts 79 Züge in jeder Richtung. Durchschnittlich werden wöchentlich 30—40,000 Personen befördert.

Eine Privatgesellschaft hat in Seraing ein Turbinen-Dampfschiff bauen lassen, bei welchem die Wirkung des Wasserdrucks als bewegende Kraft dient. Das Betriebswasser gelangt durch den Boden des Schiffes an den hydraulischen Apparat. Letzterer bildet eine Centrifugalpumpe, welche das Wasser durch die Wurfkraft des darin befindlichen Rades in die seitwärts angebrachten Kanäle tangential abwirft. Aus diesen gelangt dasselbe sodann in die außerhalb des Schiffes an jeder seiner Seiten angebrachten, gekrümmten, drehbaren Ausflußröhren und tritt demnächst, indem es aus denselben entweder oben unterhalb der Wasserlinie sich entladet wieder in Vereinigung

dem Giebel des Hauses zugleich auf die Straße herunter und trug so erhebliche Verletzungen davon, daß seine sofortige Unterbringung im Allerheiligen-Hospital nöthig wurde.

= [Ein eklatantes Beispiel von Thierquälerei] ist neulich auf dem Wege von Oswitz nach der Stadt beobachtet worden, auf welchem eine einzige Droschke zehn erwachsene Personen aufgeladen hatte, welche das Pferd in dem tiefen Sande des dortigen Weges in scharfem Trabe fortschleppen mußte. Vor der Eisenbahnbrücke platzte der Zugriemen des Pferdes, wahrscheinlich in Folge der überaus großen Last; derselbe wurde jedoch durch einen Strick ergänzt und die Fahrt ging weiter. Zu verwundern ist nur, daß die Kutscher nicht der eigne Vortheil von solcher Ueberladung ihrer Wagen abhält, da doch der erzielte Gewinn von einigen Silbergroschen in gar keinen Verhältnisse steht zu dem Schaden, den sie sich dadurch selbst zufügen, daß sie ihr Pferd, möglicherweise total ruiniren.

—r. [Gerichtliches.] Im Tempelgarten befindet sich eine Colonnade, ein Musikchor und ein Billardlokal, obgleich auf dem Hypothekenfolium dieses wie fast aller an der Promenade belegenen Grundstücke, welche zu dem ehemaligen Festungsterrain gehören, der Vermerk eingetragen ist, daß diese Grundstücke nur zu Gartenanlagen benutzt werden sollen. Auf Grund dieses Vermerks hatte der hiesige Magistrat gegen den Besitzer des Tempelgartens Klage auf Wegschaffung dieser Baulichkeiten erhoben. In erster Instanz wurde derselbe nur zur Wegschaffung der Colonnade, zu der er sich übrigens selbst erboten hatte, verurtheilt, im Uebrigen aber der Magistrat abgewiesen. Auf die Appellation des Letzteren ist nun in zweiter Instanz der Verklagte auch zur Wegschaffung der übrigen Baulichkeiten verurtheilt worden.

In einem anderen Prozesse hat die Commune Breslau ein weniger günstiges Resultat erzielt. Ein Theil der Bauergutsbesitzer von Heinzendorf, welches an das Kämmereigut Riemberg stößt, fahren seit vielen Jahren das Holz, welches sie aus ihren Forstparzellen schlagen, durch den riemberger Forst nach der Oder ab, wo dasselbe dann auf Kähne verladen und weiter transportirt wird. Die Benutzung dieses Forstweges hatte jedoch die Stadt Breslau den heinzendorfer Besitzern neuerdings untersagt, weshalb sechs derselben auf Anerkennung ihres nach ihrer Behauptung durch Verjährung erworbenen Rechtes gegen die Commune als Besitzerin von Riemberg geklagt und mit Ausnahme eines dieses Recht in zwei Instanzen auch im Wesentlichen erstritten haben.

*** [Der Provinzial-Land-Feuer-Societät] sind im abgelaufenen ersten Semester 1863: 142 Brände, welche an bei ihr versicherten Gebäuden stattgefunden haben, und in deren Folge an Schadenvergütigungen insgesammt 76,009 Thlr. angemeldet resp. liquidirt worden. Zu Deckung dieser Summe und anderer Kosten wird die Ausschreibung der Assecuranz-Beiträge für das erste Semester d. J. auf Höhe eines Beitrags-Simplums festgesetzt, so daß die Associaten auf jedes Hundert Versicherungssumme in der 1. Klasse 1 Sg., in der 2. Klasse 2 Sg., in der 3. Klasse 4 Sgr., in der 4. Klasse 6 Sgr., für die Kirchen jedoch blos die Hälfte dieser Sätze aufzubringen haben. Der Beitragfür die Versicherung von Fabriken 2c. ist dagegen nach den vereinbarten besonderen Vertragsbedingungen zu entrichten.

*** [Zur Statistik.] Nach einer Zusammenstellung im „Bresl. Kreisblatt" sind in den letzten 20 Jahren (von 1843 bis incl. 1862) im Landkreise Breslau bei zusammen 515 Bränden 1427 Gebäude verbrannt und an Versicherungs-Beträgen 569,060 Thlr. gewährt. Also im Durchschnitt jährlich 26 Brände, 73 Gebäude, 28,453 Thlr. Die 515 Brände entstanden: durch Blitz 16, durch Vorsatz (Brandstiftung) 24, durch Fahrlässigkeit 15, durch nicht ermittelte Ursachen 460.

† **Glogau,** 24. Juli. [Communales. — Militärisches.] Die Commission zur Förderung der Anlage eines 4. Thores hat vor Kurzem beschlossen, den städtischen Behörden zur Annahme vorzuschlagen: 1) Es wird abweichend von der Ansicht der königl. Commandantur als dringende Nothwendigkeit für den Verkehr die Anlage eines vierten Thores anerkannt. 2) Im Interesse der Stadt wird die Anlage dieses Thores durch Verlängerung der Paulinerstraße durch das Heisler'sche Grundstück über das Glacis in der Richtung nach den Bahnhofs-Anlagen als die zweckmäßigste erachtet. 3) Der von der königl. Commandantur unterm 20. Februar d. J. gemachte Vorschlag der bloßen Verbreiterung des preußischen Thores wird für den beabsichtigten Zweck aus durchaus ungenügend erkannt. Hierzu macht die Commission noch den Vorschlag, den königl. Landrath, Herrn Regierungsrath v. Selchow, als Mitglied in die Commission zu wählen. Magistrat und Stadtverordnete haben sämmtliche Anträge angenommen. Wie man aus sicherer Quelle wissen will, soll das jetzt in Breslau befindliche 58. Infanterie-Regiment in nächster Kürze wieder nach hier zurückkehren, ein Bataillon kömmt nach Freistadt, während 2 Bataillone mit zweien des 59. Infanterie-Regiments die hiesige Garnison bilden sollen.

♀ **Goldberg,** 23. Juli. Als Beitrag zu der Unkunde, womit man bei uns zu Lande*) Kunstalterthümer ansieht und behandelt, kann leider dienen, daß man hier beim Niederreißen der Brandruine die schönsten gothischen und Renaissance-Thürgerüste und Fensterbrüstungen, die, weil von Sandstein, ganz wohl erhalten waren, mit Gewalt kurz und klein zerschlagen hat; den Grund, den man dafür anführt, mag ich gar nicht wiederholen.... Müßte sich nicht der Schles. Alterthums-Verein als Missionar ansehen, der solche Irrthümer auszurotten hat? Nun, ein Missionar darf nicht erwarten, daß die Leute zu ihm kommen, sich Belehrung zu holen, er muß zu ihnen gehen. So müßte der Verein durch Flugschriften wirken, die z. B. den Wochen- und Kreisblättern beigelegt oder in ihnen abgedruckt und sonstwie verbreitet werden könnten, worin er kurz und klar Anweisung ertheilte, warum und wie Alterthümer (z. B. auch bei Ausgrabungen, wo noch unrechenbar Vieles zerstört wird) zu conserviren sind. — Bei dem letzten Brande ist einem Hause nebenan, der Anstalt für verwahrloste Kinder gehörig, das Dach theilweise abgedeckt worden. Verwunderung und Mißbilligung erregt es, daß man verstattet, dasselbe von Schindeln wieder herzustellen, obwohl die Mauern des Gebäudes massiv sind und ein anderes Dach recht wohl tragen würden.

*) Auch noch an andern Orten! D. Red.

e. **Löwenberg,** 24. Juli. [Zur Tageschronik.] Die im hiesigen Kreise befindlichen Dominien Waltersdorf und Nieder-Langenau bei Lähn sowie Hermannsdorf bei Goldberg waren bisher Eigenthum der Generalin Gräfin von Hoyas und Sprinzenstein, geb. Gräfin von Schlaberndorf in Wien, nach ihrem nunmehr erfolgten Ableben ist es die Absicht des im Auslande lebenden Sohnes und Erben, diese in herrlicher Gegend gelegenen Rittergüter zu veräußern. — Das Spitzenklöppeln beschäftigte Ende des vorigen Jahrzehntes einige hundert weibliche Hände, ist aber gegenwärtig so wenig im Schwunge, daß die im Nachbardorfe Görisseiffen ansäßige Lehrerin nur noch dreißig und einige Mädchen darin zu unterrichten und damit zu beschäftigen hat. — Das Stadtverordneten-Collegium hat heut den Salz-Factor Löwenberger sowie den Buchbindermeister Tietze zu Rathsherren gewählt.

S. **Liegnitz,** 24. Juli. Daß durch die beschlossene Canalisirung des sogenannten Pfortengrabens, auch eine Planirung und Regelung der Straße und des Platzes um die neuen Vogt'schen Häuser am Schulplatze eintreten wird, ist wohl als selbstverständlich zu betrachten, denn momentan sieht es noch ein wenig chaotisch darum aus, als ob es ein Stück von dem Kampfplatz der Titanen wäre. Die städtische Bierhalle soll nunmehr eine gänzliche Verglasung erhalten. Dadurch ist einem Uebelstande abgeholfen, denn so angenehm der Ort immerhin war, so konnte er doch fast nur bei schönem Wetter benutzt werden und war immer zugig. Jedenfalls wird man auch etwas für die Verschönerung des Gartens thun und die verlockenden Kartoffelstauden dem Anblick der Gäste entzogen werden. Damit hat die Gartenstraße die beiden schönsten und frequentesten Bierlokale gewonnen, möchte das für die Straße nur nicht der einzige Gewinn sein, denn die Ausgangs- und Regulirungs-Angelegenheit schleppt sich in echt diplomatischer Weise hin und ein Ausgang ist hier durchaus nothwendig. Freilich ist damit für den Verlauf der Gartenstraße noch nichts gewonnen, aber dem fahrenden und laufenden Publikum ist doch eine große Erleichterung geboten. Das neue Kunze'sche Haus an den Glogauer-Anlagen schmückt sich nun auch mit einer eben so reichen als geschmackvollen Architektur und wird eine Zierde des ganzen Stadttheils. Bei dem jetzt beliebten Kasernenstyl ist der Anblick eines solchen Gebäudes eine wahre Erquickung. Die neue Kirche der Baptistengemeinde ist nun bereits unter Dach gebracht. Sie ist nicht groß und äußerlich sehr einfach. Mit unserem zweiten Gasometer geht es in erfreulicher Weise vorwärts; das Bedürfniß ist aber auch vorhanden, denn der Gasconsum steigt von Tage zu Tage und die nach allen Richtungen der Windrose sich ausbreitenden neuen Straßen müssen ja auch beleuchtet werden. Wir haben eine sehr stumme Woche gehabt, da sowohl Bilse als auch die Militärkapelle sich auf Reisen befinden und nur die Gesangsabtheilung des Handwerkervereins hat uns einen kleinen melodischen Genuß geboten.

⊠ **Liegnitz,** 24. Juli. [Taubstummen-Institut.] Am heutigen Vormittage um 9 Uhr fand bei dem hiesigen Taubstummen-Institut die Confirmation von 4 evangelischen Zöglingen (2 Knaben und 2 Mädchen) in der St. Peter-Paul-Kirche statt. Um halb 11 Uhr folgte hierauf die öffentliche Prüfung der Taubstummen in dem Lokale der Anstalt vor dem Hainauer-Thore. Die Zöglinge, 36 an der Zahl (24 männlichen und 12 weiblichen Geschlechts) bethätigten in einer höchst befriedigenden Weise die Fortschritte, welche sie in den verschiedenen Gegenständen des Unterrichts gemacht hatten. Zum Schluß wurden die Confirmanden entlassen. Es gebührt sowohl dem Curatorium, das mit so vieler Sorgfalt für die Anstalt bedacht ist, als auch den drei wackeren Lehrern derselben, dem Herrn Direktor Hahn und den Lehrern Härtel und Bernt, die mit unsäglicher Geduld und Hingebung das Werk der Menschenerziehung bei diesen Unglücklichen übernommen haben und ausüben, die ungetheilteste Anerkennung.

⊠ **Striegau,** den 25. Juli. [Aus vergangenen Zeiten.] Ein ergötzliches Beispiel, wie sehr man früher bedacht war, das Heirathen zu fördern, liefert die Urkunde der striegauer Schneider-Innung, datirt vom Mittwoch nach Michaelis 1579. In derselben heißt es unter andern wörtlich: „So einer Meister geworden, sol er frey haben Ein Viertel Jahr ohne eine Eheliche Württin zu meistern. Und da er innerhalb des Viertel Jahres ihme Eine nicht erfreuete, Sol die Tzeche Ihnen willkührlich zu straffen macht haben, da aber einer Vier Quartalia nach einander Ungefreiet liesse, und darin nachläßig wehre, sol Ihme das Handwerg gestecket sein, biß so lange er Freiete, zu Verhüttung ander erfolgenden Unordnung. Nehme aber der junge Gesell eine Handwergs-Wittib oder eines Meisters Tochter, derselbe sol des Meisterjährs, auch halben Geldes frey sein."

Liegnitz, 18. Juli. [Personalien.] Es wurde bestätigt: Die Vocation für den Lehrer O. Schulz zum Lehrer an den Volksschulen in Görlitz, für den Lehrer Schrottky zum Lehrer in Drogelwitz, Kreis Glogau. — Angestellt: Der Postexpediteur Goldammer als Postexpedient und Vorsteher der Postexpedition 1. Klasse in Kohlfurt und der Postexpedienten-Anwärter Schirmer als Postexpedient daselbst. — Uebertragen, unter Ernennung zu Postexpediteuren die Verwaltung der Postexpeditionen 2. Klasse: in Gramschütz dem bisherigen Posthausdiener Beier, in Kroitsch dem Wirthschafts-Verwalter v. Bibow, in Wernersdorf dem Lehrer Glasneck, in Lichtenau dem Privatsecretair Lindner, in Buchwald dem herzogl. Registrator a. D. York, und in Penzig dem Postexpedienten-Anwärter Zenker.

⊠ **Glaz,** 24. Juli. [Militärisches. — Landwirthschaftliches.] Unsere bisherige Garnison wird nun auch gewechselt werden, indem die 12. Division die jetzt an der polnischen Grenze befindliche 11. Division ablösen soll. Diese Ablösung soll bis zum 1. September vollendet sein. Ob das früher hier gestandene 51. Regiment oder ein anderes hier einrücken wird, ist bis jetzt noch durch keinen bestimmten Befehl ausgesprochen. — Auf den 28. d. M. hat die Firma Härtter u. Comp. aus Freiburg zu einem großen Getreide- und Kleeprobe-Dreschen die Mitglieder des landwirthschaftlichen Vereins und die Landwirthe der Grafschaft überhaupt auf den Götzhof eingeladen, wobei durch dieselbe Firma eine weitere Ausstellung neuer landwirthschaftlicher Maschinen stattfinden wird; da aus unserer Grafschaft die hamburger Ausstellung ebenfalls besucht worden ist, so hoffen diejenigen Herren, welche nicht Gelegenheit hatten, diese Reise unternehmen zu können, bei dieser Gelegenheit ein Referat zu hören.

♁ **Kostenblut,** 24. Juli. [Blitzschlag.] In voriger Nacht zogen schwere Gewitter über die hiesige Gegend, die zwar erquickenden Regen herniedersandten, aber auch allgemeinen Schrecken und augenblickliche Verwirrung bereiteten. Ein Blitzstrahl traf unser Gotteshaus, zündete zwar glücklicherweise nicht, aber hinterließ zahlreiche Spuren der Zerstörung. Vom Thurm ist der Strahl herabgekommen, hat sich dann wahrscheinlich getheilt und so am ganzen Kirchengebäude durch Herabwerfen von Mörtel, Zertrümmern von Fenstern u. s. w. kenntlich gemacht. Oestlich von hier ist strichweise auch starker Hagel gefallen, der aber unbedeutenden Schaden verursacht hat, da nur wenig Wind die Gewitter begleitete.

—r. **Namslau,** 24. Juli. [Diebstahl.] Am 21. d. M. in den Vormittagsstunden wurden dem Auszügler und Schwarzviehhändler Martin Marder in Dammratsch, Kreis Oppeln, aus dem verschlossenen Wäschkasten 112 Thlr. baares Geld gestohlen. Des Diebstahls waren 3 Handwerksburschen verdächtig, welche man aus der Marderschen Wohnung hatte kommen sehen. Zwei von ihnen sind zwar festgenommen, doch ist bei ihnen kein Geld vorgefunden worden. Da jedoch beide im Besitz gefälschter Atteste sind, so ist ihre Einsperrung erfolgt.

††† **Brieg,** 24. Juli. [Zur Tagesgeschichte.] Dem am Montag abgehaltene Viehmarkt war zwar mit Vieh, und besonders mit Rind- und Schwarzvieh, stark betrieben, doch fehlte es an Käufern, und wurden deshalb diesmal nur Geschäfte von geringerem Umfange gemacht. Rind- und Schwarzvieh, besonders das letztere, galt zu billigen Preisen, die gegen Ende des Marktes noch mehr sanken. Auch auf dem Pferdemarkte war der Verkehr nur sehr matt. Hier machten sich höhere und festere Preise bemerklich. — Gegen Ende des Viehmarktes kam es, wie es heißt, wegen verloren gegangenen Geldes, zwischen Viehhändlern zu einer Schlägerei, die einen so heftigen Charakter annahm, daß Militär requirirt werden mußte; zehn Excedenten wurden verhaftet; fünf wegen zum Theil lebensgefährlicher Verletzungen in die allgemeine Kranken-Anstalt geschafft. — Zum 1. August wird die Steuer-Controle in die neuen Controlhäuser verlegt, und dadurch diese Controle auch auf die Vorstädte ausgedehnt. — Unser Kreis-Landrath Hr. v. Rohrscheidt hat einen achtwöchentlichen Urlaub genommen, und ist zu seinem Vertreter der Landesälteste Hr. v. Schmiedeberg auf Schwanowitz vom Ministerium ernannt worden. — Vorgestern wurde beim Scheiben-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

mit der Wassermasse, aus welcher es ursprünglich entnommen ist. Die Centrifugalpumpe wird durch eine Dampfmaschine getrieben. Das Schiff ist 140' l., 13' br., Tiefgang 27'.

G. Russell hielt in der Institution of Engineers in Scotland einen Vortrag über Darstellung lufthaltigen destillirten Wassers zum Gebrauch als Getränk auf Schiffen. Wenn man Wasser einfach durch Condensation des Dampfes destillirt, so erhält dasselbe bekanntlich in Folge der Abwesenheit der natürlich darin vorkammenden Luftmenge keinen so unangenehmen Geschmack, daß es beim Austritt aus dem Apparat und sogar nach längerem Stehen an der Luft nicht zum Trinken gebraucht werden kann. Der von Russell erfundene „distil-aerator" entspricht indeß seinem Zweck so vollkommen, daß das Wasser kühl, funkelnd und von ebenso angenehmem Geschmack wie Brunnenwasser abfließt. — Von Harrison in London ist eine Eismaschine construirt worden, das Princip derselben, dem Wasser die Wärme durch Verdunstung (des Aethers) zu entziehen, ist ein seit längerer Zeit bekannntes. Die größte Maschine (mit Verbesserungen von Siebe) erzeugt täglich 10 Tonnen Eis.

Der Mechaniker Siegfried Markus in Wien hat einen Electromotor erfunden; der sich seinen Leistungen nach wesentlich von anderen unterscheidet. Während Modelle ähnlicher Maschinen kaum die Reibung ihres eigenen Mechanismus überwinden, ließ der Genannte seinen kleinen Apparat 20 Pfund heben. Eine größere Maschine dieser Art giebt mit 36 Smee'schen Elementen einen Krafteffect von 70—80 Fußpfund, d. h. nahezu drei Manneskräfte, und stellen sich die Consumskosten pr. Manneskraft auf 60 Kreuzer. Der Motor kann natürlich nie mit der Dampfmaschine concurriren, findet indeß sicher nützliche Anwendung, wo zum Arbeitsbetriebe Menschenkräfte benutzt werden.

[Literarisches.] **„Feodor Wehl's deutsche Schaubühne"**, welche die gediegensten Kräfte der dramatischen Produktion und dramaturgischen Kritik unter ihren Mitarbeitern aufzuweisen hat, nimmt, wie auch die letzten Hefte zeigen, ihren rüstigen Fortgang, und es ist zu wünschen, daß sie in immer weiteren Kreisen des Lesepublikums Wurzel schlage. Das Publikum muß selbst für eine künstlerische Richtung des deutschen Theaters Partei ergreifen — dann erst steht ein neuer Aufschwung desselben in Aussicht. Hierzu bedarf es aber einer unparteiischen Controle, durch welche es über die Bestrebungen der einzelnen Theater im Guten und Schlimmen orientirt wird. In dieser Hinsicht ist die Wehl'sche Schaubühne der beste Wegweiser und das Prinzip, für das sie kämpft, das Prinzip eines von ausländischen Einflüssen unabhängigen, durch frische deutsche Kräfte getragenen Repertoir's, giebt jedenfalls die solide Grundlage für die Fortentwickelung unserer Bühne her. Wir können diese Zeitschrift mit bestem Gewissen dem deutschen Lesepublikum empfehlen.

G. [Literarisches. **J. Heinrich von Wessenberg. Ein deutsches Lebensbild.** Von Dr. Joseph Beck, großherzoglich badischem geheimen Hofrath. (Freiburg i. B. Fr. Wagner'sche Buchhandlung. 1863.) Der Verfasser hat bereits ein größeres Werk über das Leben und Wirken Wessenbergs in derselben Verlagshandlung erscheinen lassen, welches uns das klarste Verständniß über das gegenwärtige Treiben der hierarchisch-katholischen (und evangelischen) Partei in Deutschland, Italien und Frankreich eröffnet. Die Sache, welche der ehemalige Bischof von Constanz, Wessenberg, vertrat, ist eine Lebensfrage des deutschen Volkes für Gegenwart und Zukunft, sie muß ihm daher recht verdeutlicht werden, und dies beabsichtigte der Verfasser mit der vorliegenden Schrift. Er hat seine Aufgabe in jeder Beziehung gelöst. Aber Wessenberg war nicht blos ein Geistlicher, er war einer der unterrichtetsten und freisinnigsten Staatsmänner. Auch als solchen lehrt ihn uns die vorliegende Schrift kennen, die wir als eine Volksschrift im edelsten Sinne des Wortes unsern Lesern empfehlen.

*** Karl Barthel. Eine Lebensskizze von Franz Kühn. Breslau, im Selbstverlage des Verfassers (Schulhaus am Wäldchen). 1863. Preis 5 Sgr. — Der verstorbene Regierungs- und Schulrath Barthel hat in der pädagogischen Welt einen solchen Ruf sich erworben, daß Viele gern die Gelegenheit benützen werden, das Leben und Wirken eines solches Mannes näher kennen zu lernen. In gedrängter und doch ausführlicher Weise schildert Herr Kühn den nie rastenden, unermüdlich thätigen, Menschenfreund, dessen Lebensaufgabe darin bestand, geistig anregend auf Andere einzuwirken, und Gutes nach allen Seiten hin zu spenden. Die Kasse für kath. Lehrer-Wittwen- und Waisen weiß auch davon zu erzählen, wie theilnehmend und wohlthätig der Verstorbene zu ihr sich stellte. Und wenn Herr Kühn den Erlös seines Schriftchens ebenfalls dieser Kasse überweist, so bedarf es wohl keines weiteren Hinweises, um zu recht zahlreicher Betheiligung aufzufordern. St. . . .

Paris, 19. Juli. Der „Moniteur" vom 14. d. M. enthält über das großartige Unternehmen der immerwährenden Weltausstellung in Paris folgendes: Die Arbeiten an dem bei Auteuil sich erhebenden Palaste der „immerwährenden Weltausstellung," der riesigsten, man möchte sagen, einzig dastehenden Schaffung unserer Epoche, schreiten in ungeahnter Raschheit vor. Die vier Abtheilungen, welche die unteren Seitenflügel des Palastes zur Rechten und Linken des großen Schiffes, bilden, stehen bereits mit dem ersten Stockwerke vollendet. Jeder dieser Seitentheile scheidet sich wieder in fünf gleichlaufende Schiffe, durch sechs Säulen in der Front geöffnet. Während einer der Pavillons der Façade bereits bis zu seiner Spitze fertig, hob sich das Hauptthor bis zur Kuppeleindeckung. Eben ist man daran, die Colonnaden des oberen Stockwerkes zu setzen, und die kolossalen Verbindungsbogen von kühnster Arbeit (40 Metres im Durchmesser) anzubringen, deren Transport, von dem Orte, wo sie zusammengesetzt werden, bis in den Bau, durch Menschenhände geschieht, was einen wundersamen Anblick gewährt. Man denke sich 120 Menschen, welche einen gußeisernen Bogen von 4 bis 5 Tausend Kilogramm Schwere heben, tragen und am Bestimmungsorte mit mathematischer Genauigkeit einfügen. Während also die große Arbeit am Haupteingange staunenswerth fortschreitet, entsteigen auf einem nächstgelegenen Raume den rohen Steinblöcken jene Gestalten, welche die innere und äußere Ausschmückung bilden sollen, deren Verwirklichung dem Genie des Herrn Georges Cleve anvertraut ist. Das steinerne Sinnbild für die Mitte stellt die „Industrie" vor, welche die Hand den „Künsten" und dem „Handel" reicht (5 Metres Höhe). Die „Industrie" ist vertreten durch ein kolossales Weib, am Haupte die Flamme des „Geistes," am Rücken die Flügel des „Handels." Die „Künste" erscheinen als eine Frau, welche, auf einer griechischen Säulenkrone sitzend, zu Füßen ein Werk egyptischer Bildnerkunst, zur Seite eine Harfe hat. Der „Handel" hält sein mythologisches Abzeichen und stützt sich auf einen Schild. Die „Arbeit" und der „Gedanke" zwei andere Gruppen bildend, sind für die Seitenpfeiler bestimmt. Die „Arbeit" erkennt man in einem kräftigen Manne, der sich auf einen Hammer stützt, der auf einem Ambos ruht, und einem Kinde, das eine Winde in Bewegung setzt. Rechts von dieser Gruppe liest man die Devise: Vires viam faciunt. Der „Gedanke" erscheint als Frau, die einem auf einer Tafel schreibenden Kinde den Himmel zeigt. Die Aufschrift auf der Tafel: „Pars ultima coelo" erklärt genügend die Handbewegung. Zur Linken liegen die den Gedanken verkörpernden Instrumente: Palette, Pinsel und eine Buchdruckerpresse, aus welcher ein Blatt hängt, auf dem die Namen: Phidias, Archimedes, Aeschylus, Galiläi und Salomon de Caus prangen. Diese Statuen sind bestimmt, den Haupteingang zu krönen. Die Ausgangspforte dagegen ziert ein großartiger durchbrochener Bogen, ein Werk, das seinem Kunstwerthe nach nur ein Gleiches findet in jenem des Lucca della Robbia auf der Pforte des Domes zu Florenz. An der Nordwestseite des größten Gebäudes der Welt erhebt sich bereits die erste Nebenbaute, deren gewaltige Dimensionen die Höhe des Unterbaues des Palastes erreichen, und die zur Ausstellung der Maschinen dienen wird. Gleich nach Vollendung derselben werden die Nebengebäude auf der anderen Seite des Boulevards in Angriff genommen, wo derzeit noch die Maschinenwerkstätte und Hammerwerke in rastloser Bewegung sind. In kürzester Frist müssen alle diese Schaffungen einen gewaltigen und entzückenden Verein von Baudenkmälern bilden, in denen die Industrie, die Künste und der Handel der bekannten Welt ihre Wunder zu allgemeinem Staunen niederlegen werden. (B. B. Z.)

[Ein Fayence-Teller.] Ein Gerümpler in einer Arbeiter-Vorstadt zu Paris kaufte bei einer Versteigerung eine Anzahl Teller von alter Fayence, sämmtlich als Ausschußwaare. Einen dieser Teller verkaufte er Kindern für 25 Centimes (2 Silbergr.); er verdiente dabei wenigstens 24 Centimes und war seelenvergnügt. Ein Vorübergehender sah den Teller, welchen die Kinder zum Sammeln von Gaben bei der üblichen scherzhaften Nachahmung des Frohnleichnamsfestes in der Oktave (d. h. am achten Tage nach dem Feste) gebrauchen; er gefiel ihm und erkaufte ihn für einen Frank. Bei ihm sah ihn ein Kunstkenner und zahlte ihm sogleich zweitausend Franken dafür. Jetzt bietet der Besitzer den Teller zum öffentlichen Verkauf aus und wird wenigstens zehntausend Franken dafür erhalten, da fünf sehr reiche Liebhaber darum feilschen. Der Teller ist nämlich aus der Fayence-Fabrik König Heinrichs II.; er ist aus einer Art Pfeifenerde, mit weißgeblichem Schmelz bedeckt, und schwarze Zeichnungen so wie zwei Figuren im florentinischen Stil sind in die Masse eingelegt und eingebrannt. Der Teller trägt das Wappen Heinrichs II. und seiner geliebten Diana von Poitiers. Man kannte bis jetzt in der ganzen Welt nur fünfundvierzig Stücke aus dieser Fayence-Fabrik, und jedes ist mindestens zu fünf- bis zehntausend Franken verkauft worden.

Rom, 18. Juli. Der päpstliche Kriegsminister Monsignor de Merode bewährt auch als Prälat noch jenen kecken Reitersinn, der ihn in der afrikanischen Campagne unter den Freiwilligen des Hauptquartiers bemerklich machte. Gestern Abend begegnete ein französischer einem päpstlichen Offizier, ohne daß dieser des andern Gruß erwiederte. Der dadurch äußerst verletzte Franzose packte ihn beim Kragen, viel Volk war zusammengelaufen, er ward nicht müde, ihn zu maltraitiren, bis der Offizier endlich durch die Menge zu entschlüpfen Gelegenheit fand, aber verlacht, verhöhnt und ausgepfiffen von den eigenen Landsleuten. Monsignor de Merode ließ ihn rufen. „Ich könnte Sie für Ihre Feigheit erschießen lassen!" fuhr ihm der erzürnte Prälat entgegen, überhäufte ihn, ohne daß er sich entschuldigen konnte, mit Vorwürfen, wandte ihm den Rücken und ließ ihn stehen. (Voss. Z.)

[Vor dem Schöffengericht in Hannover] wurde am 10. Juli folgender Fall verhandelt: Vor den Schranken des Gerichtes erschien der 72 Jahre alte Arbeiter Riechers aus Osterwald, ein Mann, den die Reihe der Jahre schon zu jeder Arbeit unfähig gemacht hatte. Er soll, so behauptet die Anklage, ein Hemd, 3 Gr. werth, entwendet haben. Ueber den Vorfall befragt, räumt Riechers die Entwendung ein. „Herr Amtsrichter", — so begann er zu sprechen — „mit Ehren bin ich zweiundsiebenzig Jahre alt geworden; ich habe bei Waterloo meinem Könige und Vaterlande treue Dienste geleistet; ich habe später gearbeitet, so lange gearbeitet, bis aus meinem Körper die Kraft entwich. Ich wandte mich an die Gemeinde und suchte um eine Unterstützung nach. Man entließ mich damit, daß man sagte, die Gemeinde hätte schon Arme genug zu ernähren, ich müßte sehen, wie ich fertig würde. Ohne jegliche Lebensmittel und von Hunger gequält, beging ich den Diebstahl. Für das empfangene Geld kaufte ich mir Brodt." Das Gericht erkannte auf Antrag der Kron-Anwaltschaft eine zweitägige Gefängnißstrafe und beschloß zugleich, in Anbetracht der treuen Dienste, welche Riechers dem Vaterlande geleistet, seines hohen Alters, so wie des Umstandes, daß er sich in einer großen Noth befunden, ihn der Gnade des Königs zu empfehlen. Mit gefalteten Händen und Thränen in den Augen dankte der alte Krieger und bat zugleich Gott, daß er ihn bald von der Erde nehmen möge.

[Ahnenstolz.] In diesem Kapitel leistet das niederländische Fürstenhaus Croy wohl das Höchste. Unter den Bildern, die die Thaten desselben verherrlichen, sind zwei besonders bemerkenswerth. Das eine stellt die Anbetung des Christkindes durch die drei Könige dar, in deren Gefolge sich auch ein Croy befindet, und die Legende am Bilde läßt Joseph zu ihm sagen: „Bedecken Sie sich, Sie sind ja Grande!" Das andere Bild ist nicht weniger ergötzlich. Hinter der Arche Noah schwimmt ein Livreebedienter, hält mit einer Hand ein Kistchen über Wasser und ruft: „Rettet die Urkunden des Hauses Croy!"

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

schießen unseres Militärs ein Gefreiter, der als Zieler bei einer anderen Compagnie gebraucht wurde, in die Beine geschossen, so daß leider eine Amputation zu befürchten steht.

△ **Leobschütz,** 24. Juli. [Abiturienten-Prüfung.] Sämmtliche 17 Abiturienten des hiesigen königl. Gymnasiums, welche sich der gestern und heute unter dem Vorsitz des königl. Regierungs- und Schulraths Herrn Dr. Stieve abgehaltenen Prüfung unterzogen hatten, bestanden dieselbe und wurden für reif erklärt. Vieren von ihnen wurde auf Grund ihrer Tüchtigkeit die mündliche Prüfung erlassen.

(Notizen aus der Provinz.) # Waldenburg. Wie unsere „Geb. Blüthen" melden, stürzte sich am 22. d. M. Abends gegen 8 Uhr von dem Thurme auf der Wilhelmshöhe bei Salzbrunn ein Schneidermeister aus Hermsdorf herunter und war sofort todt. Nahrungssorgen und Schwermuth scheinen die Ursachen dieser Selbsttödtung zu sein. Der Gestorbene hinterläßt eine Frau und 5 unerzogene Kinder.

† Reichenau, Kr. Glaz. Wie der „Hausfr." meldet, brannte am 12. d. Mts. an der Grenze von Seifersdorf und Reichenau ca. ½ Morgen Wald nieder. Die Flammen waren bei der herrschenden Dürre wüthend, nur mit großer Mühe gelang es, Herr des Feuers zu werden. Das Unglück konnte ein furchtbares werden und halb Seifersdorf, auch theilweise Reichenau niederbrennen, ging der Wind ungünstig und war nicht so schnell Hilfe da. Wenige Stunden hätten hingereicht, mehrere 100 Mg. Wald zu vernichten. Die Entstehung des Feuers blieb unentdeckt, bis am 20. d. M. einige liederliche Schulknaben, die schon mehrere Wochen hinter die Schule gingen, gestanden, mittelst Zündhölzchen sich am Orte des Brandes ein Feuer gemacht zu haben; in der trockenen Haide griff es schnell um sich, die Buben wollten löschen, aber das Feuer war schon zu groß und — sie liefen fort.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

⊙ **Ohlau,** 23. Juli. [Industrielles.] Unser kleines Städtchen zählt gegenwärtig circa 7000 Einwohner, von denen die meisten durch die Fabriken und sonstigen industriellen Unternehmungen ihren Erwerb haben. Das Geschäftsleben ist ein so reges und bewegtes, daß schon im vorigen Jahre die königl. Post-Expedition 1. Klasse in ein Postamt umgewandelt wurde. — Der hiesige Bahnhof bedarf wegen des Güterverkehrs einer Vergrößerung, und diese wird in einem so großartigen Maßstabe in Ausführung gebracht, daß circa 100,000 Thlr. dafür ausgeworfen worden, und der Erweiterungsbau bereits in Angriff genommen worden ist. In der Stadt selbst existiren 14 Tabaksfabriken, von denen die größten die der Fabrikanten Stiller, Schmidt und Hübner sind; — ferner 5 Tabak- und Cigarren-Fabriken und 4 größere Cigarrenfabriken, die der Herren Moritz Werther, Gustav Werther, Münzer und Förell u. Co. In diesen Fabriken finden circa 500 Arbeiter und Arbeiterinnen Beschäftigung. Noch mehr aber gewährt der Tabakanbau den ärmeren Klassen Unterhalt, weil der Grundbesitzer seinen Acker düngt und zurichtet, die Tabakanbauer die Pflanzung und Einerndtung verrichten, und der Reinertrag dann zwischen Besitzer und Anbauer getheilt wird. Aber noch andere gewerbliche Anlagen erhöhen den Verkehr, und erwähne ich hier nur kurz der Dampfmühle, der Knochenmehlfabrik, der Stärkefabrik. Ferner ist seit dem Herbst v. J. unter der Firma „Schlesische Bleiweiß-Fabrik von Schube u. Brunnquell" ein Etablissement in der Nähe des Bahnhofes errichtet worden, dessen Eigenthümer, Hr. Kaufmann Theod. Schube, der Chemiker und Techniker Herr R. Brunnquell sind. Schlesien mußte bis jetzt aus Thüringen und der Provinz Sachsen Bleiweiß beziehen, während diese Gegenden hauptsächlich mit dem Bleibezug auf Schlesien angewiesen sind. Gedachte Fabrik producirt Bleiweiß in allen Sorten, — fein präparirtes Schwerspalt für Papierfabriken 2c., — stärksten Essigsprit, zunächst zum eigenen Bedarf, — feinstes Terpentinöl aus polnischem Kienöl. Das Unternehmen, in so tüchtigen Händen, verspricht eine große Zukunft. — Die Gasanstalt, auf Kosten der Commune errichtet und von dem Gasanstalts-Director Firle zu Breslau erbaut, schreitet ihrer Vollendung entgegen, und wird eine Zierde unserer Vorstadt nächst dem Bahnhofe. — Endlich befindet sich in Thiergarten bei Ohlau das Zinkwalzwerk und die großen Mehlmühlen, Eigenthum der Seehandlung. — Schließlich erwähne ich noch der Dampfschneidemühle in Grüntanne bei Ohlau, Eigenthum des Kaufmanns Robert Kluge, welche neuerdings wieder in Betrieb gesetzt worden ist. Dieses Etablissement grenzt unmittelbar an den großen königlichen Oderwald; unweit davon liegen die bedeutenden Forsten der Grafen Sauerma-Jeltsch und Laskowitz, und circa 1000 Morgen der Stadt Ohlau gehöriger Wald. Die Dampfschneidemühle arbeitet mit 6 Pferdekraft und ist von Herrn J. Bilstein in Breslau reparirt und im besten Zustande übergeben worden. Ständen dem Besitzer die Mittel zu Gebote, welche ein solches Etablissement erfordert, und durch welche nur allein der Vortheil, der Ankauf der Hölzer im Großen, geschafft werden kann, so wäre unzweifelhaft die Ausbreitung des damit verbundenen Geschäfts eine sehr große.

E. **Hirschberg,** 23. Juli. [Der Gewerbe-Verein] besuchte gestern die Bergwerke bei Altenberg seitwärts Ketschdorf unter recht zahlreicher Betheiligung von Seiten der Mitglieder und einiger geschätzten Gäste, von denen wir uns Herrn Dr. M. Elsner aus Breslau zu erwähnen erlauben. Von der äußeren Schildauerstraße wurde die Partie vermittelst mehrerer Wagen unternommen, um 10 Uhr Vormittags aufgebrochen und bei gutem Wetter bis Ketschdorf und, nach kurzem Aufenthalte daselbst, noch bis Seitendorf fortgesetzt, von wo aus das auf der Anhöhe nicht zu fern gelegene Altenberg zu Fuß bald erreicht wurde. Aus der im dasigen Gerichtskretscham aufbewahrten Chronik des Ortes informirte man sich zuerst über die Vergangenheit. Diese Chronik erzählt, daß ein Gang, „der alte Mann" genannt, 800 Jahre alt sei und das Werk im 13. Jahrhundert ein Silberbergwerk war, das angeblich schon 1156 angelegt worden sein soll. Auch sollen i. J. 1241 Bergleute von Altenberg an der Tartarenschlacht Theil genommen haben. Altenberg soll früher eine freie Stadt gewesen sein und 100 Häuser und eine Kirche gehabt haben. Noch wurde der Stempel des Stadtsiegel Altenbergs in naturalibus gezeigt und davon mehrere Abdrücke entnommen. 1828 fand man bei einem Baue Geld im Werthe von 200 Thlrn. Das Gepräge der gefundenen alten Münzen war aus den Zeiten Joachim Friedrichs von Liegnitz; der Besitzer lebte zur Zeit des 30jährigen Krieges 2c. — Nach einiger Rast in Altenberg, das gegenwärtig nur 27 Häuser und 200 Einwohner zählt, begab man sich im langen Zuge zur Gifthütte, woselbst die Ankömmlinge auf das Freundschaftlichste vom Herrn Bergverwalten Würzner empfangen und ihnen von diesem in der ausführlichsten Weise über Alles und Jedes die gewünschte Auskunft ertheilt wurde. Bei Altenberg wird in einem mächtigen Lager von Thonschiefer und Porphir Arsenikkies und weiter im Osten (Wilhelmshütte) Kupferkies gefunden. Nach Besichtigung der Gifthütte und ihres gefährlichen Inhaltes, vom zerstampften grauen Arsenikkies und dem abgedampften Giftmehl bis zu seiner zuckerkantartigen Krystallisation, und nach vielen belehrenden und wiederholten Erklärungen und Erörterungen von Seiten des Herrn Bergverwalters wie des Herrn Ober-Steigers, begab man sich zum 36 Lachter tiefen Schacht, um die noch nicht zerlegte und frisch geförderte Substanz des Arsenikkieses 2c. in Augenschein zu nehmen. Herr Würzner hatte die Güte, die Bergwerkskarten vorzulegen und sich die Mühe sehr specieller Erklärungen nicht verdrießen zu lassen. Nach längerem Aufenthalte hierselbst wurde dann noch die Wanderung zur Wilhelmshütte unternommen und endlich nach Altenberg zurückgekehrt. Man brachte Herrn Würzner ein dankbares Hoch und verließ den Ort unter mancherlei Reflexionen über verschiedene Gebiete aus der Naturgeschichte. — Erst in Ketschdorf restaurirte man sich in der Flach'schen Brauerei, um dann gekräftigt die Rückfahrt unbesorgt dem lieben Himmel, den Pferden, vor allem aber den Kutschern überlassen zu können.

* **Breslau,** 25. Juli. [Börsen-Wochenbericht.] Verschiedene politische Befürchtungen beeinflußten das Geschäft im Laufe dieser Woche, so daß die Course der meisten Spekulationspapiere um Procente niedriger schließen, obgleich zahlreiche Deckungen zu dem bevorstehenden Ultimo stattgefunden haben.

In den ersten Tagen beobachtete die Börse, den auswärtigen unveränderten Notirungen entsprechend, eine reservirte Haltung, schlug aber im weiteren Verlaufe sofort eine rückgängige Bewegung ein, als mit dem Wortlaut der russischen Anworts-Noten an die drei Großmächte erheblich niedrigere Course von Paris und Wien eintrafen. Die Börse ist eigentlich von den Kundgebungen über den Eindruck, den diese Noten an den betreffenden Orten gemacht haben, überrascht worden; man nahm an, daß mindestens Wochen darüber vergehen würden; hätte dies die Contremine ahnen können, so würde sie sich mit den Ultimo-Deckungen nicht so übereilt haben, und die Coursrückgänge wären wahrscheinlich erheblicher gewesen.

An einigen Tagen waren die Umsätze von ziemlicher Bedeutung; es wurden österr. Creditaktien von 85¾ weichend bis 83, National-Anleihe von 74 bis 72, Loose von 1860 von 90¾ bis 88¾, Banknoten von 90 bis 88⅔ gehandelt.

Ziemlich fest behaupteten sich die schweren Eisenbahnaktien; Oberschlesische fingen 160¼ an und wichen successive auf 158, fanden aber zu den weichenden Coursen willige Abnehmer; Freiburger verloren von 137—135⅔. In den leichten Gattungen waren die Umsätze gering, Koseler und Tarnowitzer schließen beide zu dem Anfangscourse von 65¾.

Fonds waren sehr angeboten und schließen durchgehends bis ½ pCt. niedriger. Wechsel waren dagegen begehrt; zu unveränderter Notiz ging Mehreres in London und Paris um. Poln. Valuten weichend.

Monat Juli 1863.

	20.	21.	22.	23.	24.	25.
Oesterr. Credit-Aktien	85¾	85½	85⅓	84	83¾	83
Schl. Bankvereins-Antheile	102	102	102	102	102	101½
Oesterr. National-Anleihe .	74	74	73¾	72¾	72¾	72
Oesterr. 1860er Loose	90¾	90¼	90$\frac{5}{12}$	88¾	89⅙	88¾
Freiburger Stammaktien ..	137	136	137	136½	136¼	135⅔
Oberschl. St.-A. Litt. A. u. C.	160¼	160	160⅛	159¼	159	158
Neisse-Brieger	95	95$\frac{5}{12}$	95½	94¾	94¾	94¾
Oppeln-Tarnowitzer	66¼	66	65½	66	65¼	65¾
Kosel-Oderberger	65¾	66	65½	66¼	66	65¾
Schles. Rentenbriefe	100⅛	100⅙	100¼	100⅙	100$\frac{1}{12}$	100
Schl. 3½proc. Pfdbr. Litt. A.	95⅔	95$\frac{5}{12}$	95½	95$\frac{5}{12}$	95⅓	95⅙
Schles. 4proc. Pfdbr. Litt. A.	101⅔	101⅔	101⅔	101⅔	101⅔	101$\frac{7}{12}$
Preuß. 4½proc. Anleihe ..	101⅞	101¾	101¾	101¾	101¾	101¾
Preuß. 5proc. Anleihe . ..	106⅝	106¾	107?	106⅞	106⅞	106¾
Preuß. Prämien-Anleihe ..	—	—	—	—	—	—
Staatsschuldscheine	90¾	90⅓	90⅓	90½	90⅛	90¼
Oesterr. Banknoten (neue).	90	90	90	89$\frac{5}{12}$	89⅓	88⅔
Poln. Papiergeld	92⅓	92¼	92¼	92¼	92	91$\frac{7}{12}$

† **Breslau,** 25. Juli. [Börse.] Schlechtere auswärtige Notirungen bewirkten einen abermaligen merklichen Rückgang der Course; Schluß etwas fester. Oesterr. Creditaktien 82½—83 bezahlt, National-Anleihe 72, 1860er Loose 88½—88¾, Banknoten 88¾—88⅔ bezahlt. Oberschlesische Eisenbahn-Aktien 157¾—158, Freiburger 135⅔, Koseler 65¾, Oppeln-Tarnowitzer 65¾. Fonds niedriger angeboten und ohne Umsatz.

Breslau, 25. Juli. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) niedriger; gek. — — Ctr.; pr. Juli, Juli-August und August-September 43½ Thlr. Br., September-Oktober 44⅝ Thlr. bezahlt und Br., Oktober-November 44¾ Thlr. Br., November-Dezember — —, April-Mai 1864 45¼ Thlr. Br.

Hafer gek. — Wispel; pr. Juli 25 Thlr. Br., Juli-August — —, September-Oktober 23½ Thlr. Gld., Oktober-November — —.

Rüböl weichend; gek. — Ctr.; loco 13$\frac{5}{12}$ Thlr. Br., 13¼ Thlr. Gld., pr. Juli, 13⅓ Thlr. Br., Juli-August 13⅓ Thlr. Br., August-September 13⅓ Thlr. Br., September-Oktober 13$\frac{5}{12}$—⅓—¼ Thlr. bezahlt und Br., 13⅙ Thlr. Gld., Oktober-November 13¼ Thlr. Br., November-Dezember 13$\frac{5}{12}$—⅓ Thlr. bezahlt, 13¼ Thlr. Br.

Spiritus niedriger; gek. 6000 Quart; loco 15$\frac{11}{12}$ Thlr. Br., 15¾ Thlr. Gld., mit leihweisen Gebinden 16 Thlr. bezahlt, pr. Juli, Juli-August und August-September 15⅔—15¾ Thlr. bezahlt und Br., September-Oktober 16 Thlr. Br., Oktober-November 15$\frac{11}{12}$ Thlr. Br., November-Dezember 15¾ Thlr. Br., April-Mai 1864 16 Thlr. Br.

Zink ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

Vorträge und Vereine.

Breslau, 8. Juli. Der Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens hielt heute seine Monats-Versammlung. In längerem Vortrage sprach Herr August Mosbach über die Gefangennehmung des Bischof von Kujawien und Herzogs von Oppeln, Johann, Kropidlo genannt, welche in Breslau am 6. Dezember 1410 stattfand — ein Ereigniß, welches zu seiner Zeit ungeheures Aufsehen nicht allein in Schlesien, sondern auch in den Nachbarländern machte, der Sadt Breslau vieljähriges Ungemach zuzog und dem Stadtseckel sehr große Kosten verursachte. Bischof Johann, der hierbei die Hauptrolle spielte, war der Sohn Herzog Bolko III. von Oppeln und der Tochter des letzten breslauer Herzogs, Heinrich VI., Euphemia.

Für den geistlichen Stand bestimmt, wurde der noch sehr junge Herzog im Jahre 1382 bereits mit einer Pfarrei betraut, gerade als er sich auf der Universität Bologna befand, von Papst Urban VI. zum Bischof von Posen ernannt. Doch schon im Jahre 1384 vertauschte er die posener Diöcese mit dem Bischof von Kujawien oder, wie es im Curialstyle heißt, von Wladyslaw, dessen Sitz die an der Weichsel gelegene Stadt Wlockawek (ehedem Wladyslaw genannt) ist. Als er sich im Jahre 1389 nach dem Tode des alten Erzbischofs von Gnesen, Bodzanta, ohne Wissen des Königs von Polen und mit Umgehung des gnesener Erzkapitels vom Papst zum Erzbischof von Gnesen ernennen ließ, erkannte ihn König Wladyslaw von Polen nicht an, bestätigte hingegen seinen Nachfolger im Bisthum Kujawien, Herzog Heinrich von Liegnitz. Nach mehrjährigen vergeblichen Bemühungen mußte Herzog Johann im Jahre 1394 auf das Erzbisthum von Gnesen förmlich verzichten, und wurde durch Vermittelung des deutschen Ordens, mit dem er damals in freundlichen Verhältnissen stand, zum Bischof von Kamin (in Pommern) ernannt, vertauschte aber bereits im Jahre 1398 sein pommersches Bisthum mit der erledigten Diözese Kulm. Endlich wurde er vom Könige von Polen wieder in Gnaden aufgenommen und erhielt im Jahre 1402, als Bischof Nikolaus von Kujawien Erzbischof von Gnesen ward, nicht allein sein ehemaliges Bisthum von Wladyslaw wieder, sondern erlangte auch von Papst Bonifaz IX. eine Bulle, wodurch ihm gestattet wurde, zugleich auch noch zeitlebens das kulmer Bisthum zu behalten. Doch mußte er hierauf verzichten, da der Großmeister Konrad von Jungingen in Rom hiergegen remonstrirte. Bischof Johann starb in seiner Vaterstadt Oppeln am 3. März 1421 und wurde in der dortigen Dominikanerkirche beigesetzt.

Johann war ein durch und durch weltlich gesinnter Herr, dem sein geistlicher Beruf nicht sehr am Herzen lag, befand sich fortwährend auf Reisen und ließ sich als Bischof von Kulm sogar in politische Intriguen ein, weshalb ihn im Jahre 1399 der König von Polen auf mehrere Wochen in Kalisch gefangen setzte. Nach dem Zeugniß des krakauer Domherrn Johann Dlugosz, des bekannten Geschichtsschreibers, liebte Bischof Johann außerordentlich die Freuden der Tafel und war ein großer Verehrer des schönen Geschlechts. Außerdem war Johann ein überall gern gesehener Gesellschafter, da er es verstand, bei der Tafel die Gäste durch launige Erzählungen und lustige Späße zu erheitern. Da er sein volles Haupthaar in üppige Locken frisirt trug, und wenn er mit dem Kopfe schüttelte, seine Lockenmasse in eine auffallend stark rauschende Bewegung brachte, so bekam er, wahrscheinlich mit Bezugnahme auf seinen geistlichen Stand, den polnischen Spitznamen „Kropidlo", d. i. Weihwedel.

Veranlassung zu seiner Gefangennehmung in Breslau gab eine Geldforderung, welche er und seine beiden damals noch lebenden Brüder, die Herzoge Bolko und Bernhard, an König Wenzel hatten. Der Vater Wenzel's, Kaiser Karl IV., hatte vom Vater der drei Brüder und Herzoge von Oppeln, einst die Summe von 8000 Schock prager Groschen entliehen und dafür die böhmische Stadt Jaromir und die Schlösser Potenstein und Kostelec ihm verpfändet. König Wenzel verpflichtete sich am 10. Juni 1389, den vier Söhnen des 1382 verstorbenen Herzogs Bolko III. von Oppeln die von seinem Vater übernommene Schuld in acht jährlichen Raten zurückzuzahlen, und nahm die verpfändeten Schlösser wieder an sich. Die Zahlung sollte am 16. Oktober alljährlich in Breslau geleistet werden. Außer einigen böhmischen Herren mußten auch die Städte Prag, Breslau, Glaz, Frankenstein, Namslau und Neumarkt für den König Bürgschaft leisten, mit der Verpflichtung, wenn der König Wenzel nicht zahle, für ihn die Gesammtschuld zu tilgen. Doch da gleich am ersten Termin weder der König Wenzel, noch seine Bürgen zahlen wollten, so erlaubten sich die Herzoge Bolko und Bernhard von Oppeln Gewaltthätigkeiten gegen breslauer Handelsleute, die sie in Strehlitz festhielten und ausplünderten. Die Breslauer baten den Bischof Wenzel von Breslau, dessen Bruder, Herzog Ruprecht von Liegnitz, und Herzog Konrad von Oels, ihre Streitsache mit den oppelner Herzogen auszugleichen. Die drei Schiedsrichter erließen am 7. September 1397 in Breslau den Ausspruch, die Stadt Breslau sei verpflichtet, als Bürge des Königs Wenzel an die drei Gläubiger desselben die Summe von 1428 Mark und 29 Groschen zu zahlen. Doch trotzdem, daß die Breslauer den Herzogen von Oppeln die Rate, zu deren Abtragung sie verpflichtet wurden, bezahlten, ihnen auch noch zu wiederholtenmalen Geld liehen, welches ihnen die Herzoge nicht wiedergaben, so erlaubten sich die beiden Brüder Bolko und Bernhard fortwährend Gewaltthätigkeiten gegen breslauer Kaufleute, die durch das oppelner Land zogen, indem sie dieselben ihrer Habe beraubten. Die Breslauer vermochten weder auf gütliche Weise, noch durch Befehdung des oppelner Gebiets sich Ruhe vor den Herzogen Bolko und Bernhard zu verschaffen, eben so wenig waren aber die drei Brüder-Herzoge von Oppeln im Stande, den König Wenzel oder dessen Bürgen zu bewegen, ihnen den Rest der Schuld zu bezahlen. Endlich ersuchten i. J. 1404 beide streitende Theile den König Wladyslaw von Polen, als Schiedsrichter zwischen ihnen aufzutreten. Der Ausspruch des Königs, der am 18. Juni 1405 erfolgte, lautete: König Wenzel oder seine Bürgen sollten noch vor Ende des Jahres 1405 den Herzogen von Oppeln den Rest der Schuld bezahlen, widrigenfalls es denselben freistünde, von den Schuldnern ihre Forderungen mit Gewalt einzutreiben. Doch Breslau solle von den Herzogen nicht weiter behelligt werden. Da weder Wenzel noch dessen Bürgen zahlen wollten, so überfielen die beiden Herzoge Bolko und Bernhard nicht allein prager Kaufleute und nahmen ihnen ihre Waaren, sondern plünderten auch breslauer Kaufleute, die durch das oppelner Gebiet zogen, aus. König Wenzel, an den sich die Breslauer mit ihren Klagen wandten, rieth ihnen, Gewaltmaßregeln gegen die herzoglich oppelnschen Wegelagerer zu gebrauchen.

Unterdessen kam Bischof Johann von Kujawien Ende November 1410 nach Breslau, und soll sich dort gegen die Mitglieder des Stadtrathes Beleidigungen und Drohungen erlaubt haben. Die breslauer Rathmanne berichteten darüber an den König Wenzel, und dieser jähzornige Monarch schickte ihnen den Befehl zu, den Bischof festzunehmen. Der Befehl des Königs wurde sofort ausgeführt, und der Bischof am 6. Dezember 1410 in seinem eigenen Hause (zugleich Eigenthum der Herzoge von Oppeln), welches an der Ecke der Schuhbrücke, geradeüber dem damaligen Mathiaskloster (jetzigen katholischen Gymnasium) lag, von Stadtdienern verhaftet. Dies hieß Oel ins Feuer gießen. Denn diese Gefangennehmung eines Bischofs brachte nicht allein unter der Geistlichkeit große Aufregung hervor, sondern auch die schlesischen Fürsten wurden durch diesen übereilten Schritt der Breslauer sehr erbittert, da sie sich durch die Arretirung eines der Ihrigen in ihrer fürstlichen Ehre gekränkt fühlten. Sofort belegte Bischof Wenzel von Breslau die ganze Diöcese mit dem Interdict und excommunicirte die Breslauer. Diese entließen den Bischof der Haft, und wurden auf Befehl des Papstes von den Kirchenstrafen befreit. Beide streitende Parteien übertrugen die Schlichtung ihrer Angelegenheit dem Schiedsgericht des Bischofs Wenzel von Breslau und des Herzogs Konrad von Oels. Unterdessen erklärte Bischof Johann, er verzeihe den Breslauern die ihm angethane Schmach und überlasse es den gewählten Schiedsrichtern, den Breslauern vorzuschreiben, welche Genugthuung sie ihm geben sollten. Am 9. Februar 1412 erfolgte von Neisse aus der Schiedsspruch, der den breslauer Rathmannen folgende Sühne auferlegte: sie sollten in Gegenwart des Bischofs von Breslau den Bischof von Kujawien in seiner Behausung knieend um Verzeihung bitten, in der Domkirche auf den Hochaltar eine vier Pfund schwere, ewig brennende Wachskerze stiften, das Haus der Herzoge von Oppeln von allen Abgaben und Lasten befreien und keinem Stadtdiener je gestatten, das Haus derselben zu betreten. Auch suchten die beiden Schiedsrichter die Geldangelegenheit zwischen König Wenzel und den Herzogen von Oppeln beizulegen, und bestätigten den Ausspruch des Königs von Polen. Doch da Wenzel nicht zahlte, fielen 1413 Herzog Bolko und Bernhard mit Kriegsvolk, wozu auch Bischof Johann ein Contingent stellte, in das breslauer Fürstenthum ein, dessen oberster Lehnsherr König Wenzel war, plünderten, brandschatzten viele Dörfer und führten ungeheure Beute mit sich fort. Auch brachte Bischof Johann durch falsche Berichte den Papst gegen die Breslauer in Harnisch. Der Papst übertrug 1415 einem Cardinal, die ganze Sache zu untersuchen. Im folgenden Jahre erschien im März zwar Bischof Johann wieder in Breslau und erklärte zu zweimal in Gegenwart von Zeugen, er wolle den Breslauern verzeihen, wenn sie die ihnen auferlegten Bußen vor Pfingsten erfüllen würden, doch als die Breslauer ihm Abbitte leisten wollten, war er aus Breslau verschwunden, und machte es den Breslauern unmöglich, ihren Verpflichtungen in der von ihm selbst gesetzten Frist nachzukommen. Daher erklärte der Bischof Wenzel von Breslau, nachdem die Breslauer die drei ihnen auferlegten Sühnopfer gebracht hatten, am 19. August 1416, der breslauer Rath sei durch den Bischof Johann bis jetzt nicht in den Stand gesetzt worden, die Abbitte zu leisten. Unterdessen hatte der päpstliche Legat in der Streitfrage ein der Stadt Breslau ungünstiges Urtheil gefällt. Da die Breslauer appellirten, ernannte der Papst einen neuen Richter, der die Breslauer für unschuldig erklärte und den Bischof zur Tragung der Prozeßkosten verurtheilte. Bischof Johann appellirte, wurde aber nochmals für schuldig erklärt. Und weil er noch einmal Appellation einlegte, befahl der Papst, den Prozeß zum unwiderruflichen Abschluß zu bringen. Bischof Johann wurde zum drittenmal zur Tragung der Prozeßkosten verurtheilt, und Papst Martin bestätigte in einer aus Florenz unter dem 18. Dezember 1419 erlassenen Bulle die drei gleichlautenden Verdammungsurtheile gegen Bischof Johann von Kujawien.

Damit endete diese Angelegenheit, die den Breslauern viel Geld gekostet, große materielle Nachtheile verursacht und viel Angst und Schrecken bereitet hatte.

v. Görtz, z. Z. Präses.

M. **Breslau,** 23. Juli. [Schles. Central-Gärtner-Verein.] Bei der am 19. d. M. stattgehabten Rundschau haben sich 12 Mitglieder betheiligt. In der vorgenommenen Ergänznngswahl in den Vorstand fielen alle Stimmen auf den Stadtobergärtner Hrn Lösner. Der für die gestrige Sitzung zugesagte Vortrag des Vorsitzenden wird wegen vorgerückter Zeit auf die nächste Sitzung verschoben, in welcher auch ein Vortrag des Mitgliedes Lösner über die Gärten zu Schönbrunn, Laxenburg 2c. bei Wien zu erwarten steht.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

— r. Nr. 20 der Gesetzsammlung bringt die Genehmigungs-Urkunde der in dem Schlußprotokolle der fünften Elbschifffahrts-Revisionscommission d. d. Hamburg, den 4. April 1863 enthaltenen Erläuterungen, Ergänzungen und Abänderungen der Bestimmungen der Elbschifffahrtsacte vom 23. Juni 1821 und der sie ergänzenden Staatsverträge, ferner die Uebereinkunft zwischen Preußen, Oesterreich, Sachsen, Hannover, Dänemark, Mecklenburg-Schwerin, Anhalt-Dessau-Köthen, Anhalt-Bernburg, Lübeck und Hamburg, eine neue Regulirung der Elbzölle betreffend, v. 4. April 1863. Danach soll anstatt der den einzelnen Elbufer-Staaten zustehenden Elbzölle einschließlich des Recognitionsgebühren-Aequivalents nur ein Elbzoll für sämmtliche Uferstaaten in Wittenberge erhoben werden. Da die sofortige Aufhebung des eßlinger Zolls in der Uebereinkunft ausgesprochen, und der stader und brunshauser Zoll bekanntlich schon abgelöst ist, so ist der schönste Strom Mitteldeutschlands also von den vielen aus dem Mittelalter stammenden Zöllen befreit, und die Schifffahrt auf demselben nur noch einer Abgabe unterworfen. Die Verpflichtung zur Entrichtung dieser Abgabe erstreckt sich nur auf die Schiffe, welche den Zollgeleitsbezirk von Wittenberge berühren. Derselbe beginnt 1000 Ruthen oberhalb Wittenberge und endigt eben so weit unterhalb dieser Stadt, vom dortigen königl. preußischen Hauptzollamts-Lokale an gerechnet. Befreit von der Entrichtung des Zolles sind jedoch diejenigen Güter, welche innerhalb des Zollgeleitsbezirks, ohne denselben zu überschreiten, versendet werden, so wie diejenigen Güter, welche aus dem Zollgeleitsbezirke nach oberhalb desselben belegenen Orten oder von letzterem nach dem Zollgeleitsbezirke versendet werden. Der Zoll wird nach drei verschiedenen Klassen erhoben, in der ersten Klasse (Normalklasse) mit 16, in der zweiten mit 8, in der dritten mit 2 Silberpfenningen, von denen 360 einen Thaler nach dem Dreißigthalerfuße ausmachen. In die zweite und dritte Klasse sind fast alle Rohprodukte aufgenommen, welche Handelsartikel bilden, wie Lebensmittel, Fische, Mineralien, Pflanzen u. s. w. Vom Zolle ganz befreit sind Reisegepäck, Wagen, welche die mit den Dampfschiffen Reisenden mit sich führen, Schiffe und Boote jeder Art, das Inventar der in der Fahrt begriffenen Elbschiffe, Eis, Leinpferde, welche zurückgeführt werden, Floßgeräthe und Schiffsgeräthschaften, zur Fahrt und zurückgehende.

Die eine Hälfte der Zölle ist Hannover, Dänemark und Mecklenburg, die andere den übrigen contrahirenden Staaten überwiesen. Hannover, Dänemark und Mecklenburg haben ein besonderes gemeinschaftliches Zollamt in Wittenberge, ebenso die übrigen Staaten. Diese Letzteren haben ihre Rechte zur Erhebung und Verwaltung der ihnen zustehenden Zölle jedoch an Preußen übertragen, und das „Vereinigte Elbzollamt" derselben ist also eine preußische Behörde, welche unter der Regierung zu Potsdam steht. Den betheiligten Staaten steht es aber frei, Beamten an dieselbe zu senden, welchem von der Geschäftsführung des Elbzollamts Kenntniß zu geben ist. Als Entschädigung bezieht Preußen 1½ % von dem Bruttobetrage der bei dem „Vereinigten Elbzollamte" eingehobenen Elbzölle.

Um Hannover, Dänemark, Mecklenburg und den beiden Anhalt eine Gewähr dafür zu verschaffen, daß die Ausfälle, welche sie in Folge der gegenwärtigen Vereinbarung an ihren bisherigen Elbzoll-Einnahmen zu tragen haben, ein gewisses Maß nicht überschreiten, haben Preußen, Oesterreich, Sachsen und Hamburg diesen Staaten jedes Jahr 132,000 Thlr. Einnahme garantirt und zwar Hannover jährlich 59,250 Thlr., Dänemark 19,350 Thlr., Mecklenburg 41,400 Thlr. und den beiden Anhalt 12,000 Thlr. Preußen und Hamburg tragen dazu je 30 %, Oesterreich und Sachsen je 20 % bei;

im Fall einer Blokade fällt jedoch diese Garantie weg. Interessant ist es, daß das so wenig handeltreibende Mecklenburg eine so große Abgabe von der Elbschifffahrt erhebt. Entscheidend ist hierbei offenbar die Länge seines Elbufers, nicht die Größe seines Handels gewesen. Wenn der Bruttoertrag im jährlichen Durchschnitt die Summe von 350,000 Thlr. überstiegen hat, so soll, jedoch nicht öfter als nach Ablauf von je fünf Jahren, eine weitere Herabsetzung des Elbzolltarifs stattfinden. Ist nun auch der Vertrag auf 12 Jahre geschlossen, so giebt doch diese Bestimmung die Möglichkeit, daß weitere Erleichterungen der Schifffahrt schon vor dieser Zeit eintreten.

Schützen- und Turn-Zeitung.

Bern, 20. Juli. In Chauxdefonds geht es noch immer sehr lebhaft zu. Vorgestern sind von hier erst wieder 4 Ctr. Pulver abgegangen und 24 Ctr. sollen bereits verschossen sein; doch klagen die Schützen über die Brise, welche auch nicht einen Tag zu wehen aufgehört und manchen guten Schuß verdorben hat. Freilich ist es auch sie, der das anhaltend schöne Wetter zu verdanken ist. — Am Donnerstag Abend waren im „Hotel de la Fleur de Lys" die Deutschen mit den Mitgliedern der beiden Central-Comite's von den Italienern zu einem Banket geladen. Carlo Fenzi von Florenz, italienischer Abgeordneter und Führer der italienischen Schützen, eröffnete das Banket mit einer Rede auf die friedliche Allianz von Deutschland, der Schweiz und Italien. Jeder möge sich selbst in seinem Kreise glücklich machen, dann werde die harmonische Verbrüderung von selbst auf dem Fuße folgen. Ein Deutscher brachte einen Toast auf Garibaldi aus. Den gleichen Abend fand in dem „Café Robert" eine von der Helvetia veranstaltete Versammlung statt, auf der die Förderung der demokratischen Interessen nach allen Seiten hin Besprechung fand. (M. Z.)

Lachauxdefonds, 22. Juli. Von allen Seiten strömten am gestrigen Sonntag schon am frühen Morgen die Bewohner der umliegenden Dörfer in festlichen Kleidern nach Lachauxdefonds dem Festplatze zu. Um 8½ Uhr hatten sich sämmtliche Comite's in der Festhalle versammelt. Gegen 9 Uhr begann der Gottesdienst unter freiem Himmel. Ueber viertausend Menschen hatten sich zur Feier desselben auf dem Festplatze vereinigt. Es war ein erhebender Anblick. Mit sonorer, weithin hörbarer Stimme hält Pastor Redard, neben welchem Oberst Girard die schweizer Schützenfahne entfaltet hält, eine Feldpredigt, wie sie wohl selten gehört worden, über den Text: „Wo der Geist des Herrn ist, da ist die Freiheit. 2. Cor. 3, 17." „Meine Brüder, ihr seid zur Freiheit berufen worden. Gal. 5. 13." Beim Banket war heute der Bundespräsident Fornerod, so wie der Vicepräsident des Nationalraths Herr Dubs zugegen.

Sprechsaal.

Oder-Regulirung.

Das Comite des Odervereins veröffentlicht eine Denkschrift, worin es vorschlägt, das Oderbett nach dem bisherigen Plane der Regierung durch Querdämme (Buhnen) von Ratibor bis Schwedt auszubauen und die Breite des Fahrwassers zu beschränken: bei Kosel auf 12, Oppeln 14, Breslau 18, Steinau 23, Glogau 26, Küstrin 34 Ruthen. Es veranschlagt die Kosten dieses Baues auf 5,116,435 Thaler und hofft damit ein Fahrwasser herzustellen, welches die ungehinderte Fahrt von Kähnen mit 1200 bis 1900 Centner Ladung von Kosel während 131 Tagen, von Breslau länger, im Jahre gestattet. — Es beweist ferner, daß ein Canal nicht zweckmäßig ist, weil die Wasserfracht auf demselben 2 Pfennige pr. Centner und Meile, also das Doppelte der Eisenbahnfracht, betragen würde. Im Allgemeinen aber bevorwortet es die Ausführung nach obigem Plane als ein höchst ersprießliches Werk und weist statistisch nach, wie weit der ursprüngliche Regierungs-Regulirungsplan im Rückstande ist.

Diese Mittheilungen sind Wiederholungen der in den den Kammern übergebenen Denkschriften der Regierung enthaltenen Angaben, während man billigerweise erwarten durfte, über die bei Bereisung thatsächlich vorgefundenen Wassermengen und Geschwindigkeiten des Stromes, so wie über die Zweckmäßigkeit der vorgefunden Bauwerke Ausführlicheres zu erfahren. Wäre dies geschehen, so würde sich die Unzulänglichkeit des obigen Vorschlages sofort herausgestellt haben. Es ist nämlich durch frühere Untersuchungen festgestellt, daß bei so niedrigen Wasserständen, wie sie zur Zeit der Bereisung stattfanden, bei Kosel nur 300 Kubikfuß Wasser von 3 Fuß Geschwindigkeit, bei Breslau nur 900 Kubikfuß von 2½ Fuß Geschwindigkeit pr. Sekunde vorhanden sind. Ist nun das Fahrwasser nach dem Vorschlage des Comite's bei Kosel 12 Ruthen breit, so berechnet sich die durchschnittliche Tiefe desselben auf 300/3.144′ oder 8 Zoll, in Breslau aber bei 18 Ruthen Breite auf 900/2½.216 oder 1 Fuß 8 Zoll, was vollkommen ungenügend ist. Eine Breite von 36′ genügt im Nothfalle für die Oder-Schifffahrt; es können sich dann 2 Kähne von 14′ Breite bequem ausweichen. Warum also 144 Fuß Breite bei Kosel und 8 Zoll Tiefe statt 36 F. Breite und 32 Zoll Tiefe, oder 216′ Breite bei Breslau und 1′ 8″ Tiefe statt 108′ Breite und 3′ 4″ Tiefe? Soll die Oder wirklich den großen Nutzen leisten, den sie leisten kann, so muß **für den größten Theil des Jahres Fahrwasser von 4 Fuß Tiefe von Kosel bis Schwedt geschaffen werden, und die Breite desselben darf bei Kosel 4, bei Breslau 10 Ruthen nicht übersteigen.** Um eine vollständige Ueberzeugung durch die Praxis zu gewinnen, dürfte der Ausbau einer Meile Fahrwasser bei Kosel auf 4 Ruthen Breite zu empfehlen sein. Ich behalte mir vor, nachzuweisen, daß durch eine festere Bauart und veränderte Lage der Buhnen die Kosten des ganzen Werkes ungeachtet der größeren Einengung die Summe von 5 Millionen nicht übersteigen. Hierbei kann ich nicht umhin, meine Ueberzeugung wiederholt auszusprechen, daß man aufs neue große Summen nutzlos vergräbt, wenn man bei dieser wichtigen Angelegenheit wieder auf halbem Wege stehen bleibt. Nur vollständige Regulirung der Oder in kürzester Zeit ist für das Land wahrhaft ersprießlich.

C. G. Kopisch.

Ein Wort zur Verständigung über die breslauer Rabbiner-Frage

von Dr. Eduard Pauly.

Seit dem Untergange des nationalen Judenthums ist jedwede Centralisation in demselben verloren gegangen. Darum haben die einzelnen Gemeinden von jeher eine hervorragende Stellunng eingenommen.

Die durch das ganze Mittelalter und die neuere Zeit fortdauernde absolute Absonderung der Juden von der christlichen Umgebung, welche sich in allen Verhältnissen geltend machte, mußte diese Sonderung nothwendig schärfer abgrenzen. Naturgemäß war diese Stellung um so bedeutender und für einen um so größeren Kreis maßgebend, je ausgebreiteter die Gemeinde und je wichtiger der Ort war, an dem sie wohnte.

Die Beispiele hierfür sind jedem bei der Hand. Wir erinnern nur an die prager und amsterdamer Gemeinde. Diese hervorragenden Stellungen und Berühmtheiten haben freilich in neuester Zeit durch das liberale Element in den Beziehungen zwischen Juden und Christen bei den wichtigsten Verhältnissen, besonders des socialen Gebiets viel von ihrer Bedeutung eingebüßt, dennoch aber bleibt ein großer Theil der eigenthümlichen Sonderstellung der jüdischen Gemeinden bestehen und es wurde denselben durch Verleihung der Corporationsrechte kein geringer Halt verliehen. So große Vortheile diese Stellung der freien Hand den Juden gewährte, so viele Rücksichten und Pflichten involvirt sie für dieselben, um so schwerere, als sich dieselben auf ihr eigenes Bestehen und Fortkommen beziehen, denn die Gemeinde allein hat für ihr inneres und äußeres Fortkommen zu sorgen; keinen verantwortlich für ihre Verwaltung als sich selbst, hat sie auch keinen berechtigten Anspruch auf fremde Hilfe in irgend welcher Beziehung. Niemand überlegt, beschließt, handelt für sie; was sie thut, es ist ihr Nutzen oder ihr Schaden, ihr Ruhm oder ihre Schande. Daraus entspringt, zumal bei der immer noch bedeutenden Eigenthümlichkeit unserer socialen und politischen Stellung, eine doppelt große Verantwortlichkeit, welche strengstens fordert, daß nichts beschlossen, nichts gethan wird, es sei denn vorher reiflich erwogen. Darum soll jedes competente Mitglied der Gemeinde bei den wichtigen Angelegenheiten derselben seine Stimme nicht müßig ruhen lassen und die vortheilhafte, demokratische Einrichtung der Gemeinderegierung benützen, um, so viel an ihm ist, das, was er für richtig und weise hält, bis an den letzten Rath kräftig durchzubringen.

Was giebt es nun Wichtigeres für das ganze Gedeihen der Gemeinde, als die Wahl eines Rabbiners? Mit ihr giebt sich die Gemeinde ihre Stellung in der Welt, denn er repräsentirt sie nach außen und ist ihr steter Berather und ihre Autorität nach innen. Der Bildungsgrad einer Gemeinde wird nach ihrem Rabbiner bemessen, und je tüchtiger dieser ist, einen desto ehrenvolleren Ruf wird sich jene erwerben. Darum geht jede große Gemeinde, an welche diese Frage herantritt, stets mit der größten Vorsicht und reiflichsten Ueberlegung zu Werke, denn schnelles und leichtfertiges Handeln kann ihre Stellung auf viele Jahre gefährden, die sie durch ihr früheres Verhalten eingenommen hatte.

Diese Frage bewegt gegenwärtig unsere Gemeinde, und es machen sich Meinungsverschiedenheiten geltend, die vor einigen zwanzig Jahren die Gemeinde erschüttert haben und welche die Gebildeten, in allzu großer Sicherheit (wie es sich jetzt zeigt), für überwunden erachteten — der Streit um die Macht der Orthodoxie und der des vernünftigen Fortschritts. Freilich sollte man meinen, daß die Geschichte dieser 20 Jahre und die Erfolge einer Leitung, wie wir sie erlebt haben, vor allem aber die Erfahrungen aus andern Ländern, in welchen den Juden bereits eine bessere sociale und politische Stellung bereitet ist, den Entschluß in dieser Sache sicher und fest vorschreiben müßten. Dies ist aber nicht der Fall, und darum müssen wir die Frage noch einmal mit allem Ernst erwägen.

Wir werden bei Beantwortung derselben sicher am vortheilhaftesten in der Weise vorgehen, daß wir zunächst die Eigenschaften eines Rabbiners der heutigen Zeit für eine große Gemeinde im Allgemeinen besprechen und am Maßstabe dieser Erörterung die für Breslau möglichen Verhältnisse und Persönlichkeiten beurtheilen.

Diese Eigenschaften lassen sich der eigenthümlichen Stellung gemäß unter zwei Rubriken betrachten: die eine derselben umfaßt die Eigenschaften des Rabbiners κατ' ἐξοχην, d. h. insofern derselbe die Spitze der jüdischen Gelehrsamkeit und das Muster für das jüdische Sittengesetz darstellt, die andere führt die Eigenschaften eines Mannes auf, welcher einen eximirten Platz unter den gebildeten Ständen einnimmt, einen Vorkämpfer für eine in freiheitlicher Entwickelung begriffene Gesellschaft bildet. Wir können kurz sagen, daß der zu wählende Rabbiner in der einen Hinsicht ein gelehrter unantastbarer und begabter, in der zweiten ein Mann sei, welcher auf der Höhe seiner Zeit steht.

Es sei uns verstattet, diese allgemeinen Sätze des Näheren auszuführen. Wir verlangen zunächst einen gelehrten Rabbiner. Als vor etwa zwanzig Jahren in einigen bedeutenden Orten Reformbestrebungen in den jüdischen Gemeinden auftraten, fanden sich schnell viele Männer, welche Freibeutern gleich auf diesem Felde billigen Kaufes reife Früchte zu ernten hofften. Um den Preis liberaler Programme suchten dieselben, jeder specifisch jüdischen Bildung, die für eine solche Stellung allein berechtigt, bar, angethan mit losen Flittern einer unverdauten academischen, kurzen Schule Rabbinate als Sinecuren für ihre sonst hoffnungslose Existenz.

Es geschah hier wie überall bei beginnenden Reformbewegungen: geeignete Naturen suchten im Trüben zu fischen. Kein Wunder, daß sich die Mehrzahl der jüdischen Gemeindeglieder, denen an Erhaltung jüdischen Wesens und Wissens um jeden Preis und vor allem anderen lag, von diesem Treiben abwendeten. Nur wenigen ausgezeichneten Männern gelang es, den gerechten Anforderungen nach jeder Seite hin zu genügen, d. h. eine gediegene specifisch jüdische und wissenschaftliche Bildung zu vereinigen mit dem bewußten Handeln zum Zweck eines vernünftig gemäßigten Fortschritts. Diese wenigen Beispiele haben deutlich gezeigt, daß nur die Verbindung dieser reelen Bildung mit jenem Streben nach Fortschritt allein die Gewähr der Beständigkeit in sich trage. Wir sind so glücklich, das Beispiel einer segensreichen Wirksamkeit in dem bisherigen Entwickelungsgange der großen Synagogengemeinde vor Augen zu haben. Weil also der Rabbiner vor Allem die Geschichte, das Gesetz und die gesammte Bildung des Judeuthums durchaus beherrschen muß, weil er allen Parteien, die das heutige Judenthum umfaßt, in gleicher Weise geachtet dastehen muß, darum verlangen wir einen gelehrten Rabbiner.

Unser Rabbiner soll ein unantastbarer Charakter sein. Ich habe nicht nöthig, über diese Eigenschaft, welche jeder Persönlichkeit auf einer hohen Stufe in der gebildeten Gesellschaft als unentbehrliche Folie dienen muß, hier des Weiteren zu sprechen.

Wenn wir ferner einen begabten Mann zu unserem wichtigen Amte verlangen, so haben wir vor allem die Befähigungen zu einem liebenswürdigen, Vertrauen erweckenden Verkehr, zu einem imponirenden Verfahren und endlich zu einem gediegenen Redner, der auf seine Zuhörer Eindruck zu machen versteht, vor Augen. Es sind dies, wir wissen es, in ihrer Verbindung seltene Eigenschaften an einem Manne, aber eine Gemeinde, wie die breslauer, hat das Recht zu wählen, und soll dieses Recht möglichst streng ausüben.

Wir kommen zu den andern Eigenschaften, welche wir von dem Rabbiner der heutigen Zeit verlangen. Wir drückten oben die Forderung kurz aus darin, daß er auf der Höhe seiner Zeit stehe. Es ist dies eine gegenwärtig so oft gebrauchte und mißbrauchte Phrase, daß wir Gefahr laufen müßten, mißverstanden zu werden, wenn wir uns nicht gerader erklärten.

Wir sind um so mehr dazu genöthigt, als wir auf diesen Punkt den größten Nachdruck in unserer Betrachtung legen. Es kann natürlich damit nicht gemeint sein, daß er in allen Zweigen menschlichen Wissens und Könnens, welche in der heutigen Zeit vorzüglich gepflegt werden, excellire, aber er soll in den Fragen, welche die heutige Zeit vor allem bewegen, vertraut, und mit den Principien, die gegenwärtig für die menschliche Gesellschaft und ihre Entwickelung maßgebend sind, wohl bekannt sein. Neben der Kenntniß aber dieser schwierigen Verhältnisse soll er ein ruhiges, unparteiisches Urtheil über dieselben besitzen, welches ihn davor schützt, längst Veraltetes, von allen Gebildeten Verlassenes mit roher Gewalt oder blindem Fanatismus durchaus zu retten; auf der anderen Seite unbegründete Neuerungen und Systemsänderungen, die nicht organisch vorgebildet sind, unbedachtsam und vorschnell einführen zu wollen.

Mit kurzen Worten: unser Rabbiner soll mit den gegenwärtig die gebildeten Kreise bewegenden politischen und socialen Fragen ebenso wie mit dem fortschrittlichen Entwickelungsgange der jüdischen Religionsgenossenschaften vollkommen betraut sein. Er soll, so viel an ihm liegt, und mit Anwendung aller seiner bedeutenden Mittel danach streben, der politischen und socialen freiheitlichen Entwickelung unserer Religionsgemeinschaft die Wege zu bahnen. Er soll auf der andern Seite, in Erwägung, daß kein Gesetz etwas absolut Abgeschlossenes, sondern nach Maßgabe der gegebenen Verhältnisse entwickelungsfähig sei, mit vorsichtiger Hand gerechtfertigte und erlaubte Aenderungen in unserem äußeren religiösen Verhältnisse und in unserem Kultus einführen.

Man urtheile nicht zu schnell über diese Forderung. Wir wissen, daß sie einem großen Theil unserer Gemeindebrüder vornherein ein Stein des Anstoßes sein wird, wir wollen uns deshalb näher erklären. Auch wir wollen keine prinzipielle Aenderung unserer bestehenden religiösen Verhältnisse, wir wollen nur zeitgemäße Verbesserung des Kultus, wie sie bei uns bereits angebahnt sind. Wir wollen Weglassung des Unwesentlichen und dessen, was den Verständigen in der Andacht stören muß. Man trage unserer ganz veränderten Bildung, und dem, es ist nicht zu verkennen, mehr auf's Praktische gerichteten Sinn unserer Zeit, Rechnung. Lernen unsere Söhne und Töchter nur noch zur Noth hebräisch lesen, ohne die Kunst des Uebersetzens; so verlangt man Lächerliches, wenn sie hebräisch beten sollen. Wird es aber für das jüdische Bekenntniß als unbedingtes Erforderniß hingestellt, daß man die hebräische Sprache verstehe, dann müssen die Mittel zur Erreichung dieses Zweckes von der geeigneten Seite mit aller Macht betrieben werden. In Erwägung, daß dieser Zweck nur schwer erreicht werden könne, und in der Absicht, auch dem des Hebräischen Unkundigen die Andacht möglich zu machen, hat unser Geiger sein Gebetbuch mit deutscher Uebersetzung für Jeden passend eingerichtet. Wir wollen hier die schon eingeführten und noch möglichen Reformen nicht andeuten, aber offen aussprechen, daß es uns auf diesem Wege gelingen wird, die in unserer Gemeinde wie überall sich sondernden Parteien zu vereinigen, und hierbei droht die Gefahr von der wichtigsten Seite her.

Es kann die Warnung nicht genug betont werden, daß man sich hüten möge, gerade die gebildeten Stände durch ein allzu schroffes Verhalten von den Interessen des jüdischen Religionswesens zu entfremden und sie mit Gewalt in den Indifferentismus zu treiben. Nach unserer Meinung wird es also nur einem Manne, welcher ausgestattet mit den zuerst angeführten Eigenschaften und in vollkommener Beherrschung des oben betrachteten Standpunktes, gelingen, die Zügel aller Parteien in seiner Hand zu vereinigen. Von Allen hochgeachtet wegen seiner Gelehrsamkeit und seines Charakters, wird er in weiser Anwendung seiner Prinzipien alle Parteien in der richtigen Mitte vereinigen, Zögernde anfeuern und heraufziehen, übermäßige Bewegungen dämpfen.

Der Schreiber dieser Zeilen befindet sich bei der Abfassung nicht in Breslau. Nach dem, was er stückweise aus zweiter und dritter Hand hört, geht eine frische und gesunde Strömung durch die Geister der leitenden Männer. Führt diese Strömung zum richtigen Entschluß, so mag dieser kleine Aufsatz denselben erleichtern und bekräftigen. Sollte wider Erwarten ein anderer Sinn Platz greifen, sollte man noch Absichten nach rückwärts haben, so mag mein Schreiben als Warnruf, sollte man einen derartigen Entschluß fassen, als feierlicher Protest gelten, den ich hier nicht für mich allein, sondern im Namen einer großen Menge gebildeter Männer niederlege.

+ Künstliche Wasserleitungen in Breslau.

Breslau entbehrt noch mancherlei Einrichtungen, welche andere große Städte seit lange besitzen. Zu diesen zählt in erster Reihe ein der Ausdehnung und Bevölkerungsmenge Breslau's entspreches Wasserwerk zur Bewässerung der Stadt in allen ihren Theilen und zur Versorgung der Bewohner mit gutem, zu möglich vielen Zwecken brauchbarem und reichlichlich sprudelndem Wasser. Es ist daher im höchsten Grade erfreulich, daß die städtische Verwaltung gegenwärtig sich mit der Ausführung eines solchen Wasserwerks beschäftigt, über dessen Einrichtung wir unsere Leser insoweit aufzuklären beabsichtigen, als der Kostenpunkt so wie die Wohnungs- und hauswirthschaftlichen Verhältnisse und Ausgaben dabei eine Rolle spielen.

Sind auch Anlage und Einrichtung der Wasserwerke in den einzelnen Städten je nach deren und des zu benutzenden Gewässers-Lage und je nach der Beschaffenheit des Wassers und der Art der Berechnung des Wasser-Konsums sehr verschieden, so bestehen doch im Allgemeinen die Einzelheiten eines größeren Wasserwerks in Folgendem: Beschaffung des natürlichen Wassers; Ablagerungs-, Filtrir- und Reinwasser-Bassins; Maschinenwerk behufs Führung des gereinigten Wassers in die Stadtwohnungen; Leitungen; Entnahme des Wassers in den Wohnungen; Messung und Preisberechnung des verbrauchten Wassers.

Ueber die beiden letzten Einzelheiten theilen wir Nachstehendes mit, damit bereits heute von allen Unternehmern von Bauten und Anlagen jeglicher Art diese Umstände in das Kalkül ihrer Berechnung gezogen und Schaden, oder doch mindestens der Verlust eines möglichen Vortheils, vermieden werden könne.

Der Preis des Wassers für 1000 Kubikfuß nach einem Wassermesser gemessen, weicht an verschiedenen Orten sehr bedeutend von einander ab und wird bestimmt durch Größe des Anlagekapitals und des täglichen Konsums; je größer der letztere, desto kleiner der Preis. In den meisten Fällen aber wird das Wasser den Abnehmern ungemessen, à discrétion, geliefert, indem man von der Annahme ausgeht, daß ein Mißbrauch dieses Vertrauens, eine Verschwendung des Wassers nur in seltenen Fällen eintritt, und derartige Verluste durch Ersparnisse an Wasser in anderen Fällen wieder aufgewogen werden.

Nach Wassermessern gemessen kosten in Altona 15 Kubikfuß hamburger Maaß 9 Pfennige, 1000 hamburger Kubikfuß also 50 Silbergroschen, ist sonach 1000 preuß. Kubikfuß circa 2 Thlr. 11½ Sgr. Wird dagegen das Wasser nicht nach Messern geliefert, so können folgende Tarirungen eintreten:

In jedem Grundstücke wird jährlich gerechnet für jede bewohnte oder bewohnbare Lokalität, jedes Schlafzimmer, jede Küche oder Waschküche 1 Thlr.; für jeden kultivirten Garten bis zu 2000 □Fuß Fläche 1 Thlr.; für eine Badeeinrichtung mit Wanne 3 Thlr.; für einen Badeschrank (ohne Wanne) 2 Thlr.; für ein Pferd oder Kuh 1 Thlr.; für jeden Wasserpfosten oder Hahn, welcher mittelst anzuschraubenden Schlauchs bei Feuersgefahr benutzt werden soll, außer der Bezahlung für anderweitige Benutzung, besonders noch 3 Thlr. u. s. w. u. s. w.

Auch wird der jährlich für das Wasser zu bezahlende Preis je nach der Größe des Hauses verschieden berechnet, entweder wie in vielen englischen Städten nach dem Miethswerthe des Hauses, oder wie in Hamburg, Altona u. a. nach der Zahl der bewohnten Räumlichkeiten oder auch nach beiden Prinzipien zugleich. Nach dem letzteren Systeme, welches in neuerer Zeit am häufigsten in Anwendung kommt, zahlt man z. B. bei einem Miethswerthe des Hauses von 100 bis 200 Thalern: für jedes bewohnbare Zimmer jährlich 1¾ Thlr.; bei einem Miethswerthe des Hauses von jährlich 200 Thlrn. und darüber: für jedes bewohnbare Zimmer jährlich 1½ Thlr. Es ist dabei gleichgiltig, ob in jedes Zimmer die Wasserleitung eingeführt ist oder nicht; eben so wenig kommt daher die Quantität des jährlich verbrauchten Wassers in Anrechnung, so daß um den gleichen Preis der Eine mehr, der Andere weniger von dem ihm zu Gebote stehenden Wasser benutzt. Daß dabei die Bezahlung nicht ganz im Verhältniß zu der Menge des verbrauchten Wassers steht, und daß der Reichere verhältnißmäßig mehr zahlt, als der Arme, ist leicht einzusehen. Denn nehmen wir beispielsweise an, daß ein Haus im Miethswerthe von 100 Thalern etwa 5 bewohnbare Zimmer enthält, ein solches von 100 bis 200 Thalern Miethswerth 8 Zimmer und ein solches von 200 Thlrn. deren 12 enthalte, so beträgt der jährliche Preis für die Wasserabnahme im ersten Falle: $5 \times 2 = 10$ Thr., im zweiten Falle: $8 \times 1\frac{3}{4} = 14$ Thlr., im dritten Falle: $12 \times 1\frac{1}{2} = 18$ Thlr., während anzunehmen, daß in den beiden letzten Fällen doch nicht mehr, oder nicht viel mehr, ja unter Umständen sogar noch weniger Wasser verbraucht wird, wie im ersten Falle, da in diesen Häusern doch manche Zimmer ohne Wasseranlage bleiben, beispielsweise Salon, Empfangszimmer, Bibliothek. Schließlich erwähnen wir noch der höchst wichtigen Verwendung des den Leitungen zu entnehmenden Wassers als Triebkraft für einzelne kleinere gewerbliche Anlagen, zu deren Betrieb sonst Raddreher oder kleinere Dampfmaschinen verwendet werden.

Liegnitz, 18. Juli. [Personalien.] Versetzt: a. die Posterpedienten: Krause III. von Muskau nach Hirschberg, Jarisch von Liegnitz nach Sprottau, Hellmann von Sprottau nach Liegnitz, Leßmann von Landeshut nach Neusalz und Zeeh von Neusalz nach Landeshut; b. die Posterpediteure: v. Dschenfzig von Buchwald nach Rengersdorf und Riedel von Rengersdorf nach Reichenbach O. L. — Es wurde ernannt: Der General-Commissions-Präsident Schellwitz zugleich zum Director der Rentenbank für die Provinz Schlesien, der Feldmesser Hartmann in Ratibor zum Vermessungs-Revisor. — Versetzt wurde: Der Landgerichts-Assessor Brach an die königl. Regierung zu Gumbinnen, der Regierungs-Assessor Kunisch-Richthofen zur königl. Regierung in Königsberg i/Pr., der Gerichts-Assessor Bormann von dem königl. Appellationsgericht hierselbst an das Collegium der königl. General-Commission. — Ausgeschieden sind: Der Spezial-Commissarius, Gerichts-Assessor Schröder, wegen seines Rücktritts in den Justizdienst, und der Feldmesser Schmidt zu Koslowagura, welcher sich von seinem Stationsorte entfernt hat.

Abend-Post.

*** **Breslau,** 25. Juli Abends 10 Uhr. Durch Entgleisen mehrerer Wagen eines Gütertrains bei Gogolin wird nach einer telegraphischen Depesche der Schnellzug aus Oderberg zwei Stunden später in Breslau anlangen.

Paris, 23. Juli. Im Lager von Chalons hat die russische Antwort eine ganz außerordentliche Aufregung hervorgerufen. Die Soldaten wollten „wo möglich auf der Stelle" gegen Rußland marschiren, und es heißt, Marschall Baraguay d'Hilliers habe den Generalstab zusammenberufen und energische Maßregeln ergreifen müssen, um die Hitzköpfe wieder zur Ruhe zu bringen. Daß unter diesen Umständen wieder davon die Rede ist, daß der Herzog von Montebello in besonderem Auftrage nach Paris kommen werde, ist nicht zu verwundern. Man spricht von einer Umgestaltung des Evolutions-Geschwaders, das in Zukunft aus vier Dampf-Linienschiffen und sechs Panzerschiffen bestehen solle. Vice-Admiral Bouet-Willaumez würde an der Stelle des Vice-Admirals Rigault de Genouilly das Commando desselben übernehmen. Man hält, im Falle es zum Schlagen käme, eine Expedition nach dem schwarzen Meere fast für wahrscheinlicher, als eine Ostsee-Campagne.

Paris, 23. Juli. [Das franco-polnische Comite] versammelte sich in Folge der aus Polen eingetroffenen Nachrichten zu einer außerordentlichen Sitzung. Man erwartet ein neues Manifest. Auch soll, Angesichts der russischen Behauptung, daß die polnische Insurrection nur das Werk einiger Revolutionäre sei, das Nationalcomite von Warschau in Paris und London vorgeschlagen haben, schon jetzt den Fürsten Adam Czartoryski zum König von Polen zu proklamiren (?). Graf Budberg s. S. beantragte, unter Hinweisung auf die Depesche seiner Regierung, die Auflösung der franco-polnischen Comite's.

Paris, 23. Juli. Alle Journale beschäftigen sich heute noch mit der russischen Antwort, und ziehen ohne Ausnahme gegen Gortschakoff zu Felde. Auch die öffentliche Meinung selbst ist sehr gegen Rußland eingenommen, und wenn man im Volke auch den Krieg nicht gerade wünscht, so erwartet ihn doch fast Jedermann. (K. Z.)

Telegraphische Depeschen.

Paris, 25. Juli. Das „Mémorial diplomatique" schreibt: Die drei Mächte werden identische Noten nach Petersburg senden. Dieselben würden kein Ultimatum enthalten, es würde aber durch sie die Diskussion als geschlossen zu betrachten sein. (Wolff's T. B.)

Wien, 25. Juli. Zuverläßige kopenhagener Berichte melden, die dänische Regierung verlange keine fremde Occupation Griechenlands, und König Georg wolle zur griechischen Kirche übertreten. (Wolff's T. B.)

Triest, 25. Juli. Ein Theil der breslauer Reisegesellschaft ist heute Vormittag 9 Uhr wohlbehalten hier angekommen und heute Mitternacht per Dampfschiff nach Venedig weitergereist. (Kurnik's T. B.)

Inserate.

Bekanntmachung. [1127]

Von Montag, den 27. d. Mts. ab, wird die Berlinerstraße zwischen dem Berliner-Platz und der Mariannenstraße wegen stattfindender Pflasterung auf längere Zeit für die Fahrpassage gesperrt werden.

Breslau, den 23. Juli 1863.

Königliches Polizei-Präsidium. Frhr. v. Ende.

Internationaler statistischer Congreß in Berlin.

V. Sitzungsperiode.

Die fünfte Sitzungsperiode des internationalen statistischen Congresses wird in der Zeit vom 6. bis mit 12. September d. J. in Berlin abgehalten. Folgende, durch einzelne Sectionen desselben zu erledigende Gegenstände sind auf die Tagesordnung gestellt:

I. **Section. Organisationsfragen.**
II. **Section. Statistik des Grundeigenthums.**
III. **Section. Statistik der Preise und Löhne und der Güterbewegung auf den Eisenbahnen.**
IV. **Section. Vergleichende Statistik der Gesundheit und der Sterblichkeit der Civil- und Militärbevölkerung.**
V. **Section. Die Aufgabe der Statistik im System der sozialen Selbsthilfe. Statistik des Versicherungswesens.**
VI. **Section. Ueber die Einheit der Münzen, Maße und Gewichte als wichtigstes Hilfsmittel der vergleichenden internationalen Statistik.**

Fachgenossen, so wie Freunde und Förderer der Statistik im Allgemeinen und der auf die Tagesordnung gebrachten Gegenstände insbesondere, welche sich an dem Congreß zu betheiligen wünschen, werden gebeten, den Unterzeichneten **sobald als möglich** brieflich davon zu benachrichtigen, damit die Zutrittskarten und sonstigen Schriften den Betreffenden rechtzeitig zugesendet werden können.

Berlin, den 25. Juli 1863.

Der Director des königlichen statistischen Büreau's und Präsident der Vorbereitungs-Commission des Congresses.

Dr. **Engel.** [720]

Bericht
über den Stand der Schummelschen Schlesischen Schul-Wittwen-Kasse im Jahre 1862.

Das Vermögen der Anstalt belief sich am Schlusse des Jahres auf: 14,374 Thlr. 3 Sgr. 1 Pf., hat also gegen das Vorjahr, in welchem es 14,275 Thlr. 6 Sgr. 2 Pf. betrug, um 98 Thlr. 26 Sgr. 11 Pf. zugenommen.

Die Einnahmen betrugen: a) an Kapitalzinsen 646 Thlr. 15 Sgr. 9 Pf., b) an Legatzinsen 33 Thlr. 19 Sgr., c) an Beiträgen, Geschenken 37 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf., d) Baarbestand aus 1861: 139 Thlr. 17 Sgr. 7 Pf. = 857 Thlr. 4 Sgr. 10 Pf. Die Ausgaben dagegen: a) an Unterstützungen 664 Thlr., b) an Verwaltungskosten 7 Thlr. 15 Sgr., c) für Ankauf von Effekten 162 Thlr. 4 Sgr. 8 Pf. = 833 Thlr. 19 Sgr. 8 Pf. Es treten also für das Jahr 1863 dem Vermögen zu: 23 Thlr. 15 Sgr. 2 Pf.

Leider haben sich die Wohlthäter der Anstalt nicht vermehrt, doch dient es zu einigem Troste, daß die bisherigen ihr treu geblieben sind, wofür ihnen hierdurch aufrichtig gedankt wird: es sind dies die Herren Kaufleute Brade und Tietze, Oberlehrer Hänel und das Lehrercollegium der Realschule am Zwinger hier, die Herren Lehrer der Diözesen: Haynau, Lauban, Lüben, Namslau, Rothenburg und Stroppen. Zugleich aber wird wiederholt die dringende Bitte an die Herren Pastoren und Pfarrer der Provinz gerichtet, ihre Aufforderungen an die Lehrer ihrer Kirchsprengel zu Beiträgen für die Anstalt, die ja vorzugsweise den oft von Nahrungssorgen bedrängten Hinterbliebenen derselben, ohne Rücksicht auf Confession, eine sehr erwünschte Beihilfe gewährt, von Zeit zu Zeit zu erneuern und dadurch, daß sie sich der Sammlung wohlwollend und freundlich unterziehen, ihrerseits die gedeihliche und segensreiche Wirksamkeit der Anstalt zu fördern!

Breslau, im Juli 1863. **Guttmann,** Oberlehrer am Elisabetan, z. Z. Administr. der Schummelschen Schles. Schul-Wittwen-Kasse.
[715]

Die Endesgefertigte bestätiget dem Herrn Zahnarzt **J. G. Popp** dahier mit Vergnügen und der Wahrheit gemäß, daß sie dessen **Anatherin-Mundwasser** schon seit langer Zeit gebraucht, und dasselbe nicht nur seiner Güte, sondern auch seines angenehmen Geschmackes wegen allgemein bestens empfehlen kann. [401]

Wien, im Januar 1857. **Therese Fürstin Esterhazy.**

Jüngst theilten wir mit, daß Se. Majestät der Kaiser von Rußland sich eine Sendung Malzextract-Gesundheitsbier aus der Brauerei des Hoflieferanten Hoff nach seinem Lustschloß Sarskoye-Selo kommen ließ. Das Bier hat am russischen Hofe, namentlich bei Ihrer Majestät der Kaiserin, einen besonderen Beifall gefunden; gewissermaßen als Beweis wurde sofort nach dem Eintreffen der erwähnten Sendung durch den Oberhofmarschall Grafen von Schuwaloff wiederum eine bedeutende Quantität telegraphisch beordert, und sogleich nach Sarskoye expedirt. Während so das Hoff'sche Malzextract-Gesundheitsbier seinen guten Ruf jetzt auch nach dem Osten trägt, hat es sich in Deutschland und den anderen europäischen Ländern als ein die Gesundheit beförderndes Salon- und Tafelgetränk längst bewährt; es fällt kam noch auf, daß dies Bier an fürstliche Höfe versandt wird. So erhielt vor wenigen Tagen auch der Fürst von Hohenzollern-Hechingen wieder eine Sendung nach seinem Lustschlosse Ludwigslust. [188]

Inserate f. d. Landwirthsch. Anzeiger IV. Jahrg. N. 31 (Bleiblatt zur **Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung**) werden bis **Dinstag** angenommen in der **Expedition der Breslauer Zeitung** (Herrenstr. 20.)

Die heut vollzogene Verlobung meiner zweiten Tochter **Marie** mit dem Lehrer Herrn **Franz Thiel** in Goldberg, beehre ich mich statt jeder besonderen Meldung hiermit anzuzeigen. [703]

Löwenberg, den 26. Juli 1863.

verw. Kreis-Physikus **Dr. Pohl.**

(Statt besonderer Meldung.)

Die am 19. d. M. stattgefundene Verlobung meiner Tochter **Adelheid** mit dem Kaufmann Herrn **H. Ardelt** aus Frankenstein, erlaube ich mir hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Reichenbach i. S., den 24. Juli 1863.

[702] verw. **Rosalie Kintzel.**

Daß meine liebe Frau, geborene **Wuttig,** heute Morgen 4 Uhr von einem gesunden Knaben glücklich entbunden worden, zeige ich Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an.

Friedrichsgrube, den 25. Juli 1863.

[730] **Kühnemann.**

Statt jeder besonderen Meldung.

Heute Vormittag 10 Uhr wurde meine inniggeliebte Frau **Alwine,** geb. **Kassel,** von einem gesunden kräftigen Mädchen schnell und glücklich entbunden. Allen lieben Verwandten und Freunden widmet diese Nachricht

[738] **Berthold Sachs.**

Schweidnitz, den 25. Juli 1863.

Heut Mittag 1 Uhr entschlief sanft unsere innigst geliebte und hochverehrte Gattin, Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter und Urgrossmutter **Ernestine Wiener,** geb. **Hamburger,** im 82. Jahre ihres Lebens. Wer die hohen Tugenden der Verblichenen gekannt, wird unsern Schmerz zu würdigen wissen. [1171]

Breslau, den 24. Juli 1863.

Die Hinterbliebenen,

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittags 5 Uhr statt. Trauerhaus Nicolaistr. 78.

Heute Morgen 1 Uhr verschied nach langen schweren Leiden der Kaufmann **Albert Wannick,** im Alter von 38 Jahren; dies zeigen wir Verwandten und Freunden tiefbetrübt ergebenst an.

Huben bei Breslau, den 25. Juli 1863.

[1161] **Die Hinterbliebenen.**

Die Beerdigung findet Dinstag den 28. Nachmittags 3 Uhr auf dem Kirchhofe zu Herdain statt. Trauerhaus Huben 25.

Verspätet.

Allen geehrten Verwandten und Freunden in der Ferne zeige ich den, in Folge eines chronischen Katarrhs, am 19. d. M., Früh 5 Uhr, erfolgten Tod meiner guten, braven und geliebten Ehefrau **Johanna,** geb. **Nitschke,** ganz ergebenst hiermit an, mit der Bitte um stille Theilnahme. [705]

Schönau, den 24. Juli 1863.

Adolf Hache,
königlicher Steuer-Einnehmer.

Heute Morgen 7½ Uhr verschied nach schweren Leiden mein geliebter Mann, der Polizei-Inspektor **Alexander Reimann** im Alter von 43 Jahren und 7 Monaten, was ich tiefbetrübt Verwandten und Freunden ergebenst anzeige. [736]

Schweidnitz, den 24. Juli 1863.

Auguste Reimann, geb. **Wianko.**

Familien-Nachrichten.

Verlobung: Fräul. Albertine Kahle in Cottbus mit Hrn. Kaufm. Armin Traberth aus Eisenach.

Ehel. Verbindungen: Hr. Karl Frenzel mit Frl. Bertha Schmack in Berlin, Hr. Theodor Kennes mit Frl. Henriette Augustin in Potsdam, Hr. Theater-Director Julius Steiner mit Frl. Louise Schnell in Schwerin.

Geburten: Ein Sohn Hrn. A. Richterlein in Berlin, Hrn. G. Grunewald in Königsberg, Hrn. Aug. Schieckel in Lindenberg, Hrn. Dr. Herrmann Schwartze in Halle, eine Tochter Hrn. Pastor Kober in Neustadt-Eberswalde.

Todesfälle: Frau Marie v. Kryger-Poremba, geb. v. Dönniges, in Berlin, Verw. Charlotte Zimmermann, geb. Gebauer, im 70. Lebensjahre das., Hr. Regierungs-Geometer Herrmann Matusch in Frankfurt a. O., Hr. Kaufm. L. S. Isaac im 83. Lebensjahre in Lübben.

Ehel. Verbindungen: Hr. Landrath v. Skal mit Frl. Louise Hahn in Magdeburg, Hr. Adolf Burkert mit Frl. Alwine Gundlach in Wigandsthal.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Lieut. Graf Bethusy-Huc in Ohlau, Hrn. Kreis-Ger.-Secr. Rösner in Rawitsch.

Todesfälle: Hr. Brauerei-Besitzer Joseph Pfeiffer in Elend bei D.-Lissa, Frau Louise Bröer, geb. Tops, in Görlitz.

Aerztl. Hilfe in Geschlechts- (galanten) Krankheiten, Flechten ꝛc., Ohlauerstr. 34, 2. Etage.

Theater-Repertoire.

Sonntag, den 26. Juli. Viertes Gastspiel der königl. Hof-Solotänzerin Signora **Elisa Casati,** der Signora **Corinna Casati** und des Signor **Eugenio Casati,** vom königl. Theater zu Mailand. 1) **„Im Wartesalon erster Klasse."** Lustspiel in 1 Akt von H. Müller. 2) **„Pas de Matelot",** getanzt von Signora Elisa und Corinna Casati. 3) **„Das Versprechen hinter'm Herd."** Eine Scene aus den österreichischen Alpen mit National-Gesängen von A. Baumann. 4) Zum zweiten Male: **„Manon,** oder: **Die Grisette von Paris."** Ballet in 3 Akten von Signor Th. Casati, Balletmeister vom königl. Theater zu Mailand.

Montag, den 28. Juli. Fünftes und vorletztes Gastspiel der kgl. Hof-Solotänzerin Signora **Elisa Casati,** der Signora **Corinna Casati** und des Signor **Eugenio Casati,** vom königl. Theater zu Mailand. 1) Zum ersten Male: **„Tante Eulalia."** Lustspiel in 1 Akt von Förster. 2) **„Grand pas de deux"** (le carnaval de Venise), getanzt von Signora Elisa Casati und Signor Eugen. Casati. 3) **„Bädeker."** Schwank mit Gesang in 1 Akt, nach einer Idee der „Fliegenden Blätter" von G. Belly. Musik von A. Conradi. 4) **„La Bajadère."** Divertissement von Signor Th. Casati senior, Balletmeister des königl. Theaters zu Mailand.

Sommertheater im Wintergarten.

Sonntag, 26. Juli:

Doppel-Vorstellung.

Erste Vorstellung: Anfang 4 Uhr. (Gewöhnliche Preise.) Zum dritten Male: **„Moses und die Propheten."** Original-Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten und 9 Bildern von E. Jakobson und W. Drost. Musik von G. Michaelis.

Zweite Vorstellung: Anfang 7 Uhr. (Gewöhnl. Preise.) Zum 24. Male: **„500,000 Teufel."** Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten und 6 Bildern von E. Jacobson und C. Thalberg. Musik von G. Michaelis.

Anfang des Concerts 3 Uhr.

Nach der ersten Vorstellung Fortsetzung des Concerts.

Schießwerder.

Rechtfertigung.

Die **widersinnigen** Gerüchte, welche über mich in hiesiger Stadt von **böswilligen Zungen** verbreitet worden sind, nöthigen mich, dem Publikum in der **offensten Weise** den einfachen Thatbestand, wie folgt, darzulegen.

Ich hatte mit Herrn Mosler, 14 Tage vor dem Feste, leider nur mündlich, und nicht, wie ich gewohnt bin, kontraktlich, verabredet, drei große Gartenfeste an auf einanderfolgenden Montagen zu arrangiren, um dem hiesigen Publikum einige größere Kunstgenüsse zu verschaffen, wobei festgestellt wurde, daß Herr Mosler nebst trefflicher Bedienung eine Illumination von 4000 Lampen, ich aber das übrige Arrangement auf meine Kosten zu besorgen hatte. Personen, die mich näher kennen, wissen, mit welcher Vorliebe und Sorgen ich unablässig an der Vollendung des Ganzen gearbeitet, und jeder Einsichtsvolle wird zugeben, daß von dem versprochenen Programm nur das Feuerwerk, die Bedienung seitens des Wirthes und dessen Illumination mangelhaft blieb.

Ersteres hatte ein hiesiger Feuerwerker auf meine Kosten zu besorgen, wozu ihm 2 Wochen Zeit, unbegrenztes Vertrauen, Geld nach Belieben und alle gewünschten Arbeitskräfte zur Disposition gestellt waren. — Leider bin ich in meinen Erwartungen getäuscht worden und habe, nachdem ein Theil der angefertigten Körper bei einer polizeilichen Haussuchung in seiner Wohnung entdeckt worden, denselben der **Criminal-Polizei** übergeben müssen.

Ebensowenig war die Ueberfüllung des Gartens meine Schuld oder gar mein Werk. Zur Bequemlichkeit des Publikums müssen an vielen Stellen der Stadt Billets niedergelegt werden. Von 12 Commanditen hatte Jede circa 300, eine aber 400. Wer konnte vorher wissen, daß alle verkauft werden würden? — Ferner sind mir eine wahre Fluth von **Vereins-Billets, Adreßkarten, Erkennungskarten, falschen Billets, Zetteln** für 2—5 Personen, **Retourkarten** (die ich gar nicht führe), Schießwerder-Passe-Partouts, u. s. w., an der sehr bedrängten Kasse eingegangen, so daß ich in der That einen erheblichen Verlust habe, gar nicht zu gedenken der Mitglieder der dortigen Schützen-Gesellschaft und Belltafel, die ich frei hineinlassen mußte, ohne daß die Ersteren mir die Freundlichkeit erwiesen, das Schießen am Nachmittage auszusetzen.

Schließlich ist mit den Billets (circa 950), die ich zu diesem Feste zu verschenken sehr nöthig hatte, ein großer Mißbrauch getrieben worden, was den bösen Zungen zu manchen vagen Behauptungen Anlaß gegeben hat.

Wenn man nun bedenkt, daß trotz der 80 Mann Militär, die ich zur Bewachung des Gartens gestellt, dennoch ein freies Eindringen in denselben geschehen konnte, so erklärt sich von selbst die mir sehr unerwünschte enorme Besucher-Anzahl, denn von meinen Billets sind nicht mehr als 6350 verkauft worden, eine Anzahl, auf die ich gar nicht gerechnet und auf deren Verkauf ich so wenig als jeder Andere Einfluß zu üben die Macht besitze.

Nun zur Hauptsache.

Ich hatte dem Herrn Mosler, meinen langjährigen Erfahrungen gemäß, bei gutem Wetter ca. 5000 Personen vorhergesagt, eine für den Schießwerder angemessene Anzahl, und dringend auf das Bedürfniß von Bänken im ganzen Garten, von Speisetafeln im Saale, wie es stets bei mir üblich, hingewiesen. Herr Mosler verwies mich einfach auf das alte Gerümpel in der Schießhalle, ja, als am letzten Tage Nachmittags 3 Uhr der Aufseher der dort beschäftigten Arbeitshäusler, Herr Koshe, mir auf meine Bemerkung hierüber die Offerte machte, binnen 2 Stunden vom Stadt-Bauhofe mehrere Wagen mit Bänken herbei zu schaffen, wurde dies von dem Wirthe entschieden abgewiesen.

Ferner hat derselbe nicht die mir fest versprochene Illumination von 4000 Lampen, sondern nur von ca. 2500 ausgeführt, und ist nur mit Mühe dahin zu bringen gewesen, diese durch Zünder bewirken zu lassen.

Schließlich habe ich denselben mehrfach, und noch am Montag Vormittag in Gegenwart des Polizei-Commissarius Herrn Namokel dringend gebeten, im Garten 6 bis 7 Buffets aufzuschlagen, genügend Kellner anzunehmen, jedoch die einfache Antwort erhalten: **Ein** Buffet genüge und das Publikum könne sich durchdrängen.

Was war die Folge hiervon? Ein Jeder weiß es. Wer einem **so großen Publikum mit einem Garten-Buffet und etwa 13 Kellnern Genüge leisten will,** der ist gerichtet, aber nicht gerechtfertigt.

Bei allen meinen Unternehmungen ist die Sorge für die Bequemlichkeit des Publikums die größte, diese aber kann nur durch vollständiges Entgegenkommen des Wirthes geboten werden. Schönes wollte ich schaffen, aber Engherzigkeit einerseits und Unzuverlässigkeit andererseits haben es vernichtet.

Ich habe die größten Gartenfeste in Deutschland arrangirt, ohne von solchen Unfällen betroffen zu werden, und ich bin nicht Willens, mir die Achtung des hiesigen Publikums, die ich in hohem Grade zu erwerben trachtete, durch Herrn Mosler zu Schanden machen zu lassen.

Schmähungen achte ich nicht, persönlichen Beleidigungen aber werde ich zu begegnen wissen.

Dank den Herren Sängern, die in uneigennütziger Weise, aber leider mit trockener Kehle, ihre Lieder darbrachten. — **Dem Publikum aber,** welches sich für mein Arrangement so lebhaft interessirte, werde ich durch erneute Anstrengungen und einen **andern Wirth** eine **glänzende Genugthuung** verschaffen. [734]

Achtungsvoll

A. Schroeder, Chemiker, Dominikanerplatz 2.

Handw.-Verein. Montag, Herr Dr. phil. et med. **H. Cohn:** Ueber Pompeji (Damen zulässig). **Sonnabend,** 1. August: **Gartenfest mit Tanz.** (Gäste haben dazu keinen Eintritt.)

Verlag von **Kling** in **Tuttlingen.**
In Breslau vorräthig bei J. F. Ziegler, Herrenstraße 20: [696]

Mlle. le Normand's

einzig echte und vollständige **Wahrsagekunst.** Nach einer alten französischen Handschrift neu bearbeitet.

Mit 54 fein lithographirten Karten. Preis: ord. Ausg. 10 Sg., feine Ausg. 14 Sg. In Brieg bei **Bänder,** in Oppeln bei **W. Clar,** in Poln.-Wartenberg bei **Heinze,** in Ratibor bei **F. Thiele.**

Privat-Heilanstalt für **Haut- u. Geschlechtskranke!** [1157]

Sprechstunde: Vormittags von 9—11, Nachmittags von 2—4 Uhr.
Dr. **Demlow,** Katharinenstr. 11, neben d. Post.

Für Hautkranke!

Sprechst. **Niemerzeile 19,** Vorm. 9½—11,
[192] Nachm. 2½—4 Uhr.
Privatwohn.: Sonnenstr. 3. Dr. **Deutsch.**

Wintergarten.

Heute Sonntag den 26. Juli **großer**

Reunion-Ball.

Anfang nach Schluß des Theaters.
Entree für Herren 7½ Sgr., Damen 5 Sgr.
[1166] **R. Kosche.**

Fürstensgarten.

Heute Sonntag den 26. Juli: [1164]

Instrumental-Konzert

unter Leitung des Herrn **A. Kuschel.**
Anfang 3½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Weissgarten.

Heute Sonntag den 26. Juli **großes**

Nachmittag- u. Abendkonzert

der Springer'schen Kapelle unter Direction des königl. Musikdirectors Herrn **M. Schön.**
Anfang 3½ Uhr. Ende 10 Uhr.
Entree für Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

Volks-Garten.

Heute Sonntag den 26. Juli **großes**

Militär-Doppel-Konzert

von den Kapellen des königl. dritten Garde-Grenadier-Regiments (Königin Elisabet) und der reitenden Abtheilung der schlesischen Artillerie-Brigade Nr. 6, unter Leitung der Kapellmeister Herren **Löwenthal** und **Pohl.**
Anfang 3½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Humanität.

Sonntag Nachmittag- und Abend-**Concert** unter Direction des Herrn **Alex. Jacoby.**

Zur Tanzmusik in Rosenthal
heute Sonntag bei vollem Orchester, morgen Montag Flügel-Concert,
beide Tage im Pavillon, [707]
bei angehender Dunkelheit Beleuchtung des Gartens, wozu einladet: **J. Seiffert.**

A. SEIFFERT'S
Hotel und Garten.

Heute Sonntag, den 26. Juli:

Großes Extra-Concert

von der Kapelle des Musikdirectors Herrn Fr. Berger, unter Mitwirkung des Gesangs-Komikers Herrn **Weißenborn** vom Victoria-Theater zu Berlin, sowie

Auftreten des Wunderzwerges,
genannt **Prinz Napoleon,**
derselbe ist 24 Jahr alt, 30 Zoll groß, 28 Pfd. schwer.

Anfang 6 Uhr. Entree à Person 2½ Sgr.
[1175] **A. Seiffert.**

Neumarkt
in **Keil's** Brauerei

Sonntag, den 26. Juli 1863
großes [678]

Militär-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des 1. schlesischen Jägerbataillons Nr. 5 aus Görlitz, unter Leitung des Kapellmeisters Hrn. **W. Hertzog.**
Anfang 4 Uhr. Entree à Person 2½ Sgr.

Homann's Garten
in **Schweidnitz.**

Montag, den 27. Juli d. J.

Zweites großes Concert

vom kgl. Musikdirektor **B. Bilse** mit seiner Kapelle aus Liegnitz.
Anfang 4 Uhr. Billets à 5 Sgr. sind bei den Herren Buchhändler **Weigmann** und Conditor **Lerner** so wie bei Unterzeichnetem zu haben. Kassenpreis à 7½ Sgr. [680]
E. Homann.

Institut.

Vom 1. August ab beabsichtige ich die Gründung eines **Instituts für das Studium sämmtlicher Blech-Blas-Instrumente.** Meine Thätigkeit soll mit besonderer Rücksicht auf die natürlichen Anlagen der Schüler dahin gerichtet sein, eine leicht faßliche, schnell progressive Methode einzuführen. Im Vertrauen auf die Achtung, die ich als Bläser hierorts genieße, hoffe ich einer lebhaften Theilnahme entgegensehen zu können. Die sehr mäßigen speziellen Bedingungen sind in meiner Wohnung, Breite-Straße 51, 3te Etage, gefälligst entgegenzunehmen. [1155]

Joh. Peplow,
Mitglied des hiesigen Theater-Orchesters.

Im Verlage von **M. G. Priber in Leipzig** erschien soeben, in Breslau vorräthig bei **J. F. Ziegler,** Herrenstr. 20: [654]

Turnführer
für das dritte allgemeine deutsche Turnfest in Leipzig, am 1. bis 5. August 1863.

Ein illustrirtes Handbüchlein für Einheimische und Festbesucher. Mit 1 photogr. Ansicht der Festhalle, 1 Plan des Festplatzes und der Stadt, 1 Karte der Umgegend von Leipzig und vielen Holzschnitten.

Preis broch. **5 Sgr.**

[707] **Bekanntmachung.**

Durch hohe Verfügung der königl. Regierung vom 7. Juli d. J. bin ich zum außergerichtlichen **Auktions-Commissarius** hierselbst bestellt worden, was ich mit dem ergebenen Ersuchen hiermit anzeige, mich bei vorkommenden Auktionen gütigst mit Aufträgen beehren zu wollen.

Mein **Bureau und Auktions-Lokal** befindet sich **Ring Nr. 30** (altes Rathhaus) eine Treppe hoch.

Breslau, den 21. Juli 1863.

Der Auktions-Commissarius Guido Saul.

Bekanntmachung. [1154]

Wer mit den **Dominien Pommerswitz** und **Alt-Wiendorf** incl. Polizei-Verwaltung, ebenso mit meiner Familie und mir in schriftlicher Verbindung steht, oder in solche zu treten gedenkt, der wird ersucht, auf die Adresse zu setzen:

„Pommerswitz poste restante Leobschütz".

Ich lasse alle meine Postsachen nicht von der neu errichteten Poststation Deutsch-Rasselwitz, sondern vom Postamte Leobschütz abholen.

Pommerswitz, den 23. Juli 1863.

J. Müller, Rittergutsbesitzer.

Das russische Dampfbad Klosterstraße 80

wird dem geehrten Publikum bei seiner vollständigen Renovirung hiermit bestens empfohlen. [1129]

Am 15. d. M. ist mir ein **Pfandbrief über 5000 Fl. polnisch Nr. 207,526 Litt. B.** abhanden gekommen. [704]

Der ehrliche Finder oder Derjenige, welcher mir zur Wiedererlangung desselben verhelfen kann, erhält eine angemessene Belohnung.

Gleichzeitig warne ich Jedermann vor Ankauf obigen Pfandbriefes.

C. Fromm,
aus **Turek** in **Polen.**

Gegen Zahnschmerzen

versende ich bei frankirter Einsendung von 15 Ngr. ein sicher wirkendes Mittel, welches dieselben sofort beseitigt. [272]

Gustav Züchner in Dresden.

T. B. 100.

Ueber L. sehr gefreut, man sieht ihm keine Noth an. B. noch nicht erhalten. Sonst alles beim Alten und herzlichen Gruß! [692]

Das **Annoncen-Büreau** von **J. Schöneberg in Hamburg** besorgt Annoncen, unter strengster Discretion, in alle in- und ausländischen Blätter zu Expeditionspreisen ohne Preisaufschlag. — Ueber jede Annonce wird der Beleg geliefert. — Bei größeren Aufträgen namhafte Vortheile. — Insertionspreistarife werden auf Verlangen franco zugesandt. [571]

Dem reisenden Publikum empfehle ich hiermit die von mir allein an jedem Montag und Donnerstag Abends 5 Uhr **von hier nach Krotoschin** über Trebnitz und Militsch expedirenden, eleganten, sehr bequem und billigst eingerichteten [717]
Grünspachschen **Omnibuse** zur geneigten Beachtung.

Breslau.
Julius Sachs,
Karlsstraße 27, Fechtschule.

5000 Thaler [1167]

zweite Hypothek auf ein großes fertiges städtisches Grundstück ist mit 10 pCt. Verlust zu cediren durch **W. Sachs,**
Klosterstraße Nr. 89,
von 12 bis 2 Uhr.

[982] **Bekanntmachung.**

Der Verlust nachbezeichneter Sparkassen-Quittungsbücher der hiesigen städtischen Sparkasse, welche zur Zeit des Verlustes über die beigesetzten Kapitalsguthaben außer den dabei etwa angemerkten Zinsenbeträgen lauteten, wird hiermit zur Kenntniß gebracht:

1) Nr. 77,491 über 160 Thlr., ausgefertigt für Ferdinand Goergens, und um Johanni 1862 angeblich dem Böttchermeister Ferdinand Goergens aus Schebitz abhanden gekommen;
2) Nr. 83,979 über 300 Thlr., ausgefertigt für Julius May, und am 10. Januar 1862 angeblich dem Gastwirth Julius May zu Hundsfeld abhanden gekommen;
3) Nr. 48,562 über 300 Thlr., ausgefertigt für Carl Kiesewetter;
4) Nr. 50,218 über 300 Thlr., ausgefertigt für Johann Kiesewetter;
5) Nr. 54,122 über 300 Thlr., ausgefertigt für Wilhelm Kiesewetter;
6) Nr. 60,253 über 300 Thlr., ausgefertigt für August Kiesewetter;
7) Nr. 62,470 über 300 Thlr., ausgefertigt für Theodor Kiesewetter;
8) Nr. 65,241 über 300 Thlr., ausgefertigt für Gustav Kiesewetter.

Letztere 6 Bücher den Erben des Kohlenhändlers Johann Carl Kiesewetter hier aus dessen Nachlasse angeblich im April 1862 entwendet.

Die etwaigen Inhaber dieser Bücher, sowie alle, welche an dieselben irgend welchen Anspruch machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, sich bei dem unterzeichneten Gericht sofort, spätestens aber in dem auf

den 8. Oktbr. 1863, Vorm. 11 Uhr,

vor dem Stadtgerichts-Rath Fürst, im ersten Stock des Gerichtsgebäudes angesetzten Termine zu melden und ihre etwaigen Rechte zu bescheinigen, widrigenfalls die Bücher für erloschen erklärt und den Verlierern neue an deren Stelle werden ausgefertigt werden.

Breslau, den 15. Juni 1863.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1129] **Bekanntmachung.**

In unser Gesellschafts-Register ist bei Nr. 88 die durch den Austritt des Kaufmanns **Moses Levin Nathanson** aus der offenen Handelsgesellschaft: **„Eduard Bloch & Co."** hier, erfolgte Auflösung dieser Gesellschaft, und

in unser Firmen-Register Nr. 1383 die Firma: **„Eduard Bloch & Co."** hier, und als deren Inhaber der Kaufm. **Eduard Bloch** hier, heute eingetragen worden.

Breslau, den 15. Juli 1863.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1127] **Bekanntmachung.**

Zur Verpachtung des Stalldüngers von den 44 städtischen Marstallpferden auf 3 Jahr haben wir einen Termin auf **Sonnabend den 1. August d. J.,** Vorm. von 11 bis 1 Uhr, im Bureau VI. Schweidnitzerstraße Nr. 7, anberaumt.

Die Licitationsbedingungen sind in der Rathsdienerstube zur Einsicht ausgelegt.

Breslau, den 24. Juli 1863.

Der Magistrat.

Gerichtliche Auktionen.

Montag, den 27. d. M., Vorm. 9 U., sollen im Stadt-Ger.-Gebde. die im ehemal. **Plautz**'schen Leih-Institute versetzten, aber nicht eingelösten Pfänder, ferner um 10 Uhr eine große Waage, 10 Ctr. alte Gewichte, 2 eis. Kassen, 1 Handwagen,

Mittwoch, den 29. d. M., Vorm. 9 U., ebendaselbst Wäsche, Betten, Kleidungsstücke, Möbel, worunter mehrere von Mahag., um 10 Uhr ein dergl. Flügel-Instrument und eines von Erle, diverse Hausgeräthe und einige Gold- und Silbersachen,

Freitag, den 31. d. M., Vorm. 9 U., im Appell.-Ger.-Geb. gleichfalls Betten, Kleidungsstücke, Möbel und Hausgeräthe versteigert werden. [725]

Fuhrmann, Aukt.-Kommiss.

Breslau, 25. Juli 1863.

P. P.

Wir erlauben uns, Ihnen hierdurch die ergebene Mittheilung zu machen, daß unsere Societät mit Ablauf dieses Monats aufhört und die seitherige Firma

Fritz Sachs & Buki

erlischt.

Vom 1. August d. J. errichtet Jeder von uns ein neues Geschäft hier und während der Messen in Leipzig und Frankfurt a/O. in bisheriger Weise, und zwar unser Sachs unter der Firma

Fritz Sachs & Co.,

unser Buki unter der Firma

Jacob Buki & Co.,

wovon Sie gefälligst Notiz zu nehmen belieben.

Indem wir um Ihr geneigtes Wohlwollen bitten, empfehlen wir uns

hochachtungsvoll

Fritz Sachs.
Jacob Buki.

Bezugnehmend auf obiges Circulair machen wir noch bekannt, daß wir in Folge der Separation mit dem heutigen Tage den Verkauf beenden und auswärtige Aufträge nicht mehr ausführen können. [1160]

Breslau, 25. Juli 1863.

Fritz Sachs & Buki.

Bei **Joh. Urban Kern** in Breslau, Reuschestraße Nr. 68, erschien so eben:

Der neue

Polnische Hexenmeister.

Ein beredter Dolmetscher für Alle, welche in kurzer Zeit ohne Lehrer polnisch sprechen, lesen und schreiben lernen wollen. 16. geh. Preis 10 Sgr.

Allen Denen, welche im Verkehr mit Polen eine geringere oder größere Kenntniß der polnischen Sprache gebrauchen, bietet obiger Dolmetscher einen bequemen, praktischen Leitfaden, dieselbe auf kürzestem Wege zu erlangen. Die Aussprache des Polnischen ist in deutschen Lettern beigefügt. [248]

Schießwerder-Garten.

Heute Sonntag, den 26. Juli:

Großes Militär-Doppel-Concert,

ausgeführt von den Musikchören des Königs-Grenadier-Regiments Nr. 7 aus Liegnitz und des 3. Posenschen Infanterie-Regiments Nr. 58 unter Direction der Kapellmeister Herren

G. Goldschmidt und C. Bratfisch.

Die ersten 4 Theile werden einzeln, der letzte Theil vereint ausgeführt von beiden Chören. Zum Schluß: Großes **Schlachtpotpourri** mit Tambours und Hornisten. Während der Schlacht **Feuerregen, Gewehrfeuer** und **Kanonenschläge.** Bei geeigneten Stellen **bengalische Flammen.** Programme an der Kasse. Anfang 3½ Uhr.

Entree für Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr. [722]

Schießwerder-Garten.

Morgen Montag den 27. Juli:

Großes Garten-Fest,

verbunden mit **Militär-Doppel-Concert,** ausgeführt von den Musikchören des Königs-Grenadier-Regts. Nr. 7 aus Liegnitz und des 3. Posenschen Infanterie-Regts. Nr. 58 unter Direction der Kapellmeister Herren

G. Goldschmidt und C. Bratfisch.

Bei eintretender Dunkelheit **Illumination des Gartens.** Um ½10 Uhr: **Großes brillantes Feuerwerk,** gefertigt von Herrn Kunst-Feuerwerker Kleß. Zum Schluß des Festes: Großes **Schlachtpotpourri** von Wieprecht, unter Mitwirkung von Tambours und Hornisten. Während der Schlacht Feuerregen, Gewehrfeuer und Kanonenschläge. Bei geeigneten Stellen bengalische Flammen.

Programme an der Kasse. Anfang 4 Uhr. Entree an der Kasse 5 Sgr. Billets, à 3 Sgr., sind zu haben bei den Herren:

Schlesinger, Blücherplatz 10, **Ehrlich,** Nikolaistraße 13, **Harrwitz,** Ring 39, **Harrwitz,** Schweidnitzerstraße 19, **Achtzehn,** Ohlauerstraße 44, **Sperling,** Schmiedebrücke 56, und **Mosler,** Oderstraße 23. [723]

Schlesische Actien-Gesellschaft für Bergbau und Zinkhütten-Betrieb.

Auf Grund Verwaltungs-Raths-Beschlusses wird hierdurch bekannt gemacht, daß ein Eintausch von Stamm-Actien gegen Prioritäten im Verhältniß von 2 zu 1 stattfindet, daß jedoch diese Maßnahme sich auf den Eintausch von 1,000,000 Thlr. Stamm-Actien gegen 500,000 Thlr. Prioritäten beschränkt, und daß die desfallsigen Anträge der Actionaire nach der Reihenfolge ihres Einganges zur Berücksichtigung gelangen.

Die Anträge der Stamm-Actien-Inhaber haben beim Sitz der Gesellschaft zu **Breslau** oder beim **Credit mobilier** zu **Paris** vor dem 1. Oktober d. J. zu erfolgen.

Breslau, den 23. Juli 1863. [706] **Der Verwaltungs-Rath.**

Im Verlage von August Hirschwald in Berlin ist soeben erschienen und kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden, in **Breslau** vorräthig in **Hirt's** königl. Universitäts-Buchhandlung (am Naschmarkt Nr. 47):

Das

Preussische Medicinalwesen

aus amtlichen Quellen dargestellt von

Dr. Wilhelm Horn,

Geh. Ober-Medicinal- und vortragenden Rathe im Königl. Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten etc.

Zweite vermehrte Auflage.

2 Bände. gr. 8. geh. Preis 6 Thlr. 10 Sgr.

Diese zweite bis auf die neueste Zeit ergänzte Auflage ist von dem königlichen Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten sowohl wegen seiner Zuverlässigkeit und Vollständigkeit, als auch wegen der zweckmässigen Anordnung des Inhalts nach Materien den Medicinalbeamten zur Anschaffung empfohlen worden. [708]

Für die Besitzer der ersten Auflage ist daraus zusammengestellt:

Das Preussische Medicinalwesen. Nach amtlichen Quellen bearbeitet von **Dr. Wilhelm Horn,** Geh. Ober-Medicinalrath und vortragenden Rathe etc. **Supplement zur ersten Auflage.** Preis 1 Thlr. 15 Sgr.

Das Preussische Veterinär-Medicinal-Wesen. Aus amtlichen Quellen dargestellt. **Supplement.** gr. 8. geh. Preis 6 Sgr.

Bekanntmachung. [615]

Die im **Johannis-Termin 1863** fällig gewordenen Zinsen sowohl der 4- als auch der 3½procentigen **Posenschen Pfandbriefe** werden gegen Einlieferung der betreffenden Coupons und deren Specification **vom 1. bis 16. August d. J.,** die Sonntage ausgenommen, in den Vormittagsstunden **von 9 bis 12 Uhr** in Berlin durch den unterzeichneten Agenten in seiner Wohnung (wo auch Schemata zu den Coupons-Specificationen unentgeltlich zu haben sind) und in **Breslau** durch den **Schlesischen Bank-Verein** ausgezahlt. Nach dem 16. August wird die Zinsenzahlung geschlossen und können die nicht erhobenen Zinsen erst im Weihnachts-Termin 1863 ausgezahlt werden.

Berlin, den 21. Juli 1863. **F. Mart. Magnus.**

Haupt-Lager der Fabrik und Handlung für

Photographie-Albums und Stereoscopen,

Ring 14, **Becherseite,** Ring 14. [701]

Leopold Priebatsch.

Billigste und feste Preise!

Oeffentliche Danksagung für Heilung von Epilepsie.

Seit meiner Jugend litt ich an Epilepsie (Fallsucht), welche mit den Jahren derartig zunahm, daß ich von derselben bei der geringsten Anstrengung überfallen wurde, und die trostlose Aussicht hatte, zu jeder Arbeit unfähig zu werden. Durch den Gebrauch der **Eduard Sachs'schen Magen-Essenz** ließen dieselben auffallend nach, und wichen fortgesetzter Anwendung ganz, so daß ich jetzt seit 1½ Jahren bei der schwersten Arbeit davon gänzlich verschont bin. Da ich während meiner Krankheit oft 8—10 Tage unter gräßlichen Leiden ganz verstopft war, so genügt es jetzt, daß ich hin und wieder, wenn Symptome von Verstopfung eintreten, eine Wenigkeit der **Eduard Sachs'schen Magen-Essenz*)** nehme, um diese sofort zu beseitigen, und treten dann nie Krämpfe mehr bei mir ein, was ich öffentlich dankend anerkenne, nachdem ich mich seit 1½ Jahren von dem dauernden und unbedingten Erfolge überzeugt habe. [700]

Breslau, im Juni 1863. **Emilie Anton.**

*) In **Breslau** allein echt bei **Eduard Sachs,** Roßmarkt Nr. 13.

Oeffentlicher Dank.

In Folge eines derben Stoßes an das rechte Schienbein bekam ich eine nicht geringe Wunde, in Größe eines Thalers an dasselbe, welches 6 Monate stark eiterte und alle angewandten Hausmittel erfolglos blieben. Nachdem ich schon viel von der Oschinskyschen Universalseife gehört, nahm ich denn auch noch Zuflucht zu derselben und wurde nach sechswöchentlichem Gebrauch gänzlich hergestellt und von sämmtlichen Schmerzen befreit. In dieser Zeit hatte ich noch das Unglück mir ein Stück glühendes Eisen auf das Fußblatt zu werfen, welches mir, da ich mich dessen nicht sofort befreien konnte, ein Loch brannte, was ich in nur 8 Tagen vollständig mit dieser Seife zugeheilt habe. [716]

Ich fühle mich verpflichtet, dies der Wahrheit gemäß ähnlich leidenden Mitmenschen zu veröffentlichen und Herrn **J. Oschinsky in Breslau,** Karlsplatz 6, als Erfinder dieser Seifen meinen herzlichsten Dank abzustatten. **Wilhelm Friebe,** Schmied.

Nieder-Kauffung, den 15. Juni 1863.

Die Wagenfabrik von A. Feldtau, in Freiburg in Schl.,

empfiehlt noch einige gut gebaute Wagen zu den möglichst billigsten Preisen. Unter Anderen eine Fenster-Chaise nach Aachner Modell, auf das eleganteste ausstaffirt, eine desgl. nicht so elegant, aber dauerhaft, auch einen sehr geräumigen 2sitzigen Fensterwagen mit steifem Verdeck und freiem Kutscherbock u. A. m. Alte Wagen werden mit angenommen. [738]



Zur Reise-Saison [710]

empfehlen wir unser bedeutendes Lager der vorzüglichsten **Fernröhre** in Messing gefaßt, mit den allerbesten achromatischen Gläsern versehen, welche meilenweit tragen, à 3, 4, 5 und 6 Thlr. pro Stück.

Doppelte Theaterperspective in den elegantesten Façons von 3 Thlr. an. **Barometer,** welche die Witterung ganz genau anzeigen, à 2½ Thlr. **Die elegantesten Thermometer** nur 15 Sgr.

Goldne Brillen sowohl für kurzsichtige als schwache Augen zu dem herabgesetzten Preise von 3 Thlr. 15 Sgr. das Stück. Sehr schöne **Berloque-Compasse** in ausgezeichneter Vergoldung, an der Uhrkette zu tragen, nur 10 Sgr. das Stück.

Auswärtige Aufträge mit Einsendung des Betrages, oder gegen Postvorschuß werden pünktlich ausgeführt.

Gebrüder Strauß, Hof-Optiker in Breslau, Ring Nr. 45, Naschmarktseite.

Aus Gumbinnen [695]

empfing Herr **L. W. Egers** in Breslau, Blücherplatz 8, erste Etage, Fabrikant des Schlesischen Fenchelhonig-Extrakts, folgende Anerkennung von sehr geehrter Seite:

„Ich habe seit langen Jahren an Verschleimung im Kehlkopfe gelitten und trotz vieler angewendeter Mittel keine Linderung, viel weniger Heilung derselben erzielen können. Da versuchte ich den in den Zeitungen empfohlenen **Fenchelhonig-Extrakt** von Herrn Egers in Breslau und bin nach Verbrauch von 2 ganzen Flaschen dieses Extrakts vollständig von jener Verschleimung befreit, so daß ich Jedem, der an dem ähnlichen Uebel leidet, diesen **Fenchelhonig-Extrakt** von Herrn **Egers** mit bestem Gewissen empfehlen kann."

G. Brenke, Gutsbesitzer auf Groß-Proschillen.

Avis für Oekonomen.

Das Korneuburger Viehpulver für Pferde, Hornvieh und Schafe, ausgezeichnet mit der Londoner, 1862 Pariser, Münchner und Wiener Medaille, mit den besten Erfolgen angewendet in den Marstallungen Ihrer Majestät der Königin von England und Sr. Majestät des Königs von Preußen, sowie in vielen Militär- und Privatgestüten 2c. 2c. bewährt sich stets:

Beim Pferde: in Fällen von Drüsen und Kehlen, Kolik, Mangel an Freßlust und vorzüglich die Pferde bei vollem Leibe und Feuer zu erhalten.

Beim Hornvieh: beim Blutmelken und Aufblähen der Kühe (Windbäuche), bei Abgabe von wenig oder schlechter Milch, deren Qualität überraschend durch dessen Anwendung verbessert wird — bei Lungenleiden, während des Kälberns erscheint dessen Gebrauch bei Kühen sehr vortheilhaft, so wie schwache Kälber durch dessen Verabreichung zusehends gedeihen.

Beim Schafe: zur Hebung der Leberegel, der Fäule und bei allen Leiden des Unterleibes, wo Unthätigkeit zum Grunde liegt.

Echt zu beziehen:

in **Breslau** bei Hrn. **C. Unger,** Apotheker, und bei Hrn. **L. Ledermann,** Apotheker.

in **Beuthen: H. B. Seybold,** Apoth.,	in **Lissa: R. Rauchfuß,** Apotheker,
in **Carlsruhe: Kühn,** hrzgl. Hof-Apth.	in **Lähn: E. Hoffmann,** Apotheker,
in **Carthaus: J. Benkendorf,** Apoth.,	in **Neumarkt: A. Kuy,** Apotheker,
in **Danzig: Körner,** Apotheker,	in **Niesky: G. Fasold,** Apotheker,
in **Frankenstein: F. Rüdiger,**	in **Priebus: Loew,** Apotheker,
in **Friedeberg: W. Mühl,** Apotheker,	in **Rawicz: H. Schumann,** Apoth.,
in **Görlitz: E. Staberow,** Apotheker,	in **Rosenberg: Louis Krug,** Apoth.,
in **Grünberg: Bruno Hirsch,** Apoth.,	in **Sagan: Pelldram,** Apotheker,
in **Habelschwerdt: R. Musenberg,** Apotheker,	in **Schweidnitz: E. Sommerbrodt,**
	in **Steinau: E. Pfeiffer,** Apotheker,
in **Julinsburg: Thieling,** Apotheker,	in **Warmbrunn: Ernst Thomas,** Apotheker,
in **Kreuzburg: A. Müller,**	
in **Krotoschin: E. Sartori,** Apoth.,	in **Wartha: Drewitz,** Apotheker.

Größere Bestellungen der Herren Apotheker und Landwirthe auf das „Korneuburger Viehpulver" vermittelt an Herrn **Kwizda** in Korneuburg Herr **Moritz Krauske** in **Breslau.** [698]

Jedes Packet trägt zum Zeichen der Echtheit die Pariser, Münchner und Wiener Medaille, und die Firma der Kreis-Apotheke zu Korneuburg auf der Vignette.

Schutzmittel

gegen Hervordringen von Feuchtigkeit aus Mauerwänden.

Den Herren **C. F. Ohle's Erben,** Metallwaaren-Fabrik zu **Breslau, Hinterhäuser 17,** bescheinigen wir hiermit sehr gern, daß bei zweckmäßiger Anwendung die Tapezirung mit Blei das Hervordringen der Feuchtigkeit aus den Mauern abhält, so daß modrige, feuchte und schimmelige Zimmerwände nach der Anlegung des Tapezirbleis vollkommen trocken wurden.

Obgleich wir das Tapezirblei gedachter Fabrik schon vielfach seit 12 bis 15 Jahren mit dem größten Erfolge angewendet haben, so ist dieses Schutzmittel doch nicht genugsam bekannt, weshalb wir zum allgemeinen Besten darauf aufmerksam machen.

Die Tapezirer und Dekorateure Breslaus:

F. Schadow, Obermeister des Tapezirer- und Täschnermittels.
Carl Fischer, Mitältester. **A. Schirrmacher. A. Heinze. A. Glasemann.**
Carl Otto. L. Ertel.

Vorstehend empfohlenes Tapezirblei ist in zwei Sorten, die stärkere à 9 Pfennige pro Quadratfuß für größere Nässe, die schwächere à 5 Pfennige pro Quadratfuß für fleckige Stellen genügend, bei uns stets zu haben.

C. F. Ohle's Erben, Breslau,

[694] **Metallwaaren-Fabrik, Hinterhäuser Nr. 17.**

Asphalt-Dachpappen, Holz-Cement, Asphalt-Dachlack, Engl. Steinkohlen-Theer und Pech, Dachnägel 2c.

empfehlen wir in anerkannt bester Qualität, wie wir auch Dachdeckungen mit diesen Materialien stets mit größter Sachkenntniß, wofür die langjährige Thätigkeit unseres **W. Reimann** in dieser Branche bürgt, ausführen. Gleichzeitig sehen wir uns, um das Publikum vor Schaden und unseren Geschäftszweig vor späterem Verfall zu bewahren, zu der Bekanntmachung veranlaßt, daß sich hier nur drei concessionirte Dachpappen-Fabriken befinden, und zwar: **Stalling & Ziem, Sauer & Günzel** und wir. Jene Fabrikanten (?), die ihre „eigenen Fabrikate" jetzt so pomphaft anpreisen, werden schwerlich eigene Fabrik-Anlagen oder Concessionen dazu nachzuweisen vermögen und sind entweder als Agenten auswärtiger Häuser in der Lage, billiger verkaufen zu können, wie die hiesigen Fabrikanten, oder, was fast noch schlimmer, die „eigenen Fabrikate" entstehen ohne ausreichende Einrichtung und Mittel, in irgend einem abgelegenen Winkel, und die damit beglückten Käufer erkennen oft erst nach Jahren den Humbug, so wie den Werth der ihnen gebotenen Garantien!

Reimann & Thonke,

[693] **Neue-Taschenstraße Nr. 4.**

Fabrik: An der Bohrauer-Straße, hinter Lehmgruben.

Ein holländisches Dampf- und Windmühlengewerk,

von der königlichen Seehandlung höchst durabel erbaut, welches an Metall-, Guß- und Schmiedeeisen gegen 1100 Centner im Gewicht enthält, 2 deutsche und 2 amerikanische Gänge nebst Steinen, Cylindern und allem Zubehör besitzt, und im Ausbau mehr als 22,000 Thlr. gekostet hat, soll an den Meistbietenden veränderungshalber **Dinstag, den 28. Juli 1863,** Vormittags 11 Uhr, vor dem Nikolaithor an der Berliner-Chaussee gegen baare Zahlung verkauft werden. Außerdem werden noch mehrere Mühl- und Tischlerhandwerkzeuge, Schraubstöcke und Möbel daselbst gleich mit versteigert werden. Nähere Auskunft ertheilt

[911] **Klosse,** Brauerei-Besitzer, Ohlauerstraße 38.

Eine große Porzellan-Fabrik

im vollen Betriebe, ist verhältnißhalber mit sämmtlichem Inventar und Vorräthen zu verkaufen. Anzahlung nach Uebereinkommen. Das Nähere durch **Otto, Weidenstr. 28.**

Dreschmaschinen

in den vorzüglichsten Constructionen, auf das Sorgfältigste gearbeitet, empfehlen unter Garantie zur bevorstehenden Raps- und Getreide-Ernte: [697]

Ed. Kalk & Co., Breslau, Schuhbrücke 36.

NB. Dreschmaschinen mit Vorrichtung, **um Klee aus den Dütchen zu dreschen,** 20 Thlr. theurer.

Reise-Effekten-Fabrik und Leih-Institut

bei **G. Meißner,** Riemermeister in Breslau, Ring Nr. 3. [141]

Contobücher,

eigener Fabrik nach neuester Construction, dauerhaft gearbeitet, halten in größter Auswahl zu allerbilligsten Preisen am Lager:

J. Poppelauer u. Comp.,

Papier-Handlung, Nicolaistraße Nr. 80. [709]

Sommer-Saison **1863.**

Bad Homburg

bei Frankfurt a. M.

Sommer-Saison **1863.**

Die **Heilkraft der Quellen Homburgs** macht sich mit großem Erfolge in allen Krankheiten geltend, welche durch die gestörten Functionen des Magens und des Unterleibs erzeugt werden, indem sie einen wohlthätigen Reiz auf diese Organe ausüben, die abdominale Circulation in Thätigkeit setzen, und die Verdauungsfähigkeit regeln; auch in **chronischen Leiden, der Drüsen, des Unterleibs, namentlich der Leber und Milz; bei der Gelbsucht, der Gicht 2c., sowie bei allen den mannichfachen Krankheiten, die ihren Ursprung aus erhöhter Reizbarkeit der Nerven herleiten, ist der Gebrauch der Homburger Mineralwasser von durchgreifender Wirkung.**

Frische Füllung ist stets zu haben bei den Herren **Carl Straka, Herrmann Straka, Carl Friedr. Keitsch, H. Fengler** und **Herrmann Enke** in **Breslau.**

Im **Badehause** werden Mineralwasser- und Fichtennadel-Bäder gegeben, und ebenso findet man hier gut eingerichtete Fluß-Bäder.

Molken werden von Schweizer Alpensennen des Kantons Appenzell aus Ziegenmilch durch doppelte Scheidung zubereitet, und in der Frühe an den Mineralquellen, sowohl allein, als in Verbindung mit den verschiedenen Mineralbrunnen, verabreicht.

Das großartige **Conversationshaus** bleibt das ganze Jahr hindurch geöffnet; es enthält prachtvoll decorirte Räume, einen großen Ball- und Concertsaal, einen Speise-Salon, mehrere geschmackvoll ausgestattete Spielsäle, sowie Kaffee- und Rauchzimmer. — Das große Lesekabinet ist dem Publikum unentgeltlich geöffnet und enthält die bedeutendsten deutschen, französischen, englischen, italienischen, russischen, polnischen und holländischen politischen und belletristischen Journale. Der elegante Restaurations-Salon, woselbst nach der Karte gespeist wird, führt auf die schöne Asphalt-Terrasse des Kurgartens. Die **Restauration** ist dem rühmlichst bekannten Hause Chevet aus Paris anvertraut.

Das **Kur-Orchester,** welches 40 ausgezeichnete Musiker zählt, spielt dreimal des Tags, Morgens an den Quellen, Nachmittags im Musikpavillon des Kurgartens und Abends im großen Ballsaale.

Bad Homburg befindet sich durch die Vollendung des rheinischen und Bairisch-Oesterreichischen Eisenbahnnetzes im Mittelpunkte Europa's. Man gelangt von Wien in 24 Stunden, von Berlin in 15 Stunden, von Paris in 16 Stunden, von London in 24 Standen, von Brüssel und Amsterdam in 12 Stunden vermittelst direkter Eisenbahn nach Homburg. Achtzehn Züge gehen täglich zwischen Frankfurt und Homburg hin und her, — der letzte um 11 Uhr — und befördern die Fremden in einer halben Stunde; es wird denselben dadurch Gelegenheit geboten, Theater, Concerte und sonstige Abend-Unterhaltungen Frankfurts zu besuchen. [195]



Dr. med. **Klencke's**

Protëin-Nahrungsmittel

in Gestalten von Graupen, Gries und Pulver.

Bouillon-Protëin

in denselben Formen.

Eisen-Protëin-Pulver u. Salep-Graupen

aus der Fabrik von **C. L. Brede u. Co.** in **Hannover,**

Inhaber der Londoner Preis-Medaille.



Das vorzüglichste neue, nach wissenschaftlichen Principien aufs Sorgfältigste bearbeitete und auf Erfahrung begründete Nahrungsmittel für Kinder **jeden Alters,** für Scrophulöse, Bleichsüchtige, Schwächliche, Brustkranke, Genesende, Wöchnerinnen, so wie überhaupt für Alle, welche einer leichtverdaulichen, blutbildenden Kraftnahrung bedürfen.

Die Protëin-Graupen bilden zugleich den feinsten Teig für alle Suppen, während die Salep-Graupen namentlich gefahrlos stopfende Eigenschaften besitzen.

Hannover. **H. Klencke,** Dr. med. & chirurg., Mitglied der kaiserl. Leopold. Akademie der Naturforscher, der medicin. Societäten zu Wien, Athen, Dresden, Göttingen, Hamburg, Antwerpen 2c. 2c., Verfasser des „Chemischen Koch- und Wirthschaftsbuches."

Die chemische Mischung der Protëin-Producte ist behuf Ernährung und Kräftigung sowohl Erwachsener, als kleiner Kinder, welche an Schwäche und solchen Krankheiten leiden, denen mangelhafte Verdauung zum Grunde liegt, eine so richtige, daß dieselben allen anderen, zu diesem Zweck gebräuchlichen Nahrungsmitteln gegenüber, wie den Arrow-root- und sonstigen Stärkemehl-Präparaten, unstreitig den Vorzug verdienen, insofern neben den kohlenstoffhaltigen Bestandtheilen die erforderliche Menge Blut bildenden Stoffs darin enthalten ist und zwar in einem Verhältniß, das selbst für die schwächsten Verdauungsorgane sehr zuträglich ist. Die Salep-Graupen sind gegen leichte Cholerinen und aus geschwächter Verdauung entstandene Diarrhöen als ein gefahrlos stopfendes Mittel zweckmäßig anzuwenden.

M. Langenbeck, Professor, Dr. med.

☛ **Auszug aus der im pathol.-chemischen Laboratorium des K. K. Krankenhauses Wieden in Wien vorgenommenen diensteidlichen Analyse.**

„Das Verhältniß der stickstofffreien Nährstoffe zu den stickstoffhaltigen ist somit wie 3 : 1, **ein für die Blutbildung äußerst günstiges und reiches Verhältniß,** und sind somit die **wesentlichen Factoren der rationellen Ernährung in den Klencke'schen** Präparaten qualitativ und quantitativ befriedigend vorhanden."

Wien, 5. April 1863. **V. Kletzinsky,** K. K. beeidigter Landesgerichtschemiker und Professor der pathol. Chemie des K. K. Krankenhauses Wieden.

Preis-Courant,

Protëin-Graupen	à Pfd. 15 Gr.		Bouillon-Protëin-Graupen	à Pfd. 30 Gr.	
„ Gries	„ 15 „		„ „ Gries	„ 30 „	
„ Pulver	„ 17½ „		„ „ Pulver	„ 35 „	
„ Graupen prima	„ 20 „		Eisen-Protëin-Pulver		
„ Gries „	„ 20 „		I. Grad für Kinder	„ 25 „	
„ Pulver „	„ 22½ „		II. „ „ Erwachsene	„ 30 „	
			Salep-Graupen	„ 35 „	

Sämmtlich in ½ und ¹⁄₁ Pfd.-Dosen.

General-Depot für **Breslau** und die **Provinz Schlesien** bei Herrn ***Herm. Straka,*** Ring, Riemerzeile Nr. 16 zum goldenen Kreuz und Junkernstr. Nr. 33; zu gleichen Preisen bei Herren:

Carl Straka, Albrechtsstraße Nr 40,
Carl Steulmann, Schmiedebrücke Nr. 36, an der Universität.

[413]

Unter Bezugnahme auf obige Anzeige empfehle ich gleichzeitig Wiederverkäufern und Consumenten **von neuen ununterbrochenen** Sendungen **direct von der Quelle: Kissinger Bitterwasser — Gleichenberger Constantinquelle, Szawnica-Brunnen, Königsdorff (Jastrzember) Brunnen — Biliner Sauerbrunnen, Brückenauer, Kissinger Rakoczy,** Gasfüllung, Pandur-, Max-, Bockleter-, **Carlsbader** Sprudel-, Neu-, Theresien-, Mühl- und Schlossbrunnen, **Marienbader Kreuz-** u. **Ferdinandsbrunnen, Eger** Neu-, Sprudel-, Wiesen-, Franzens- und Salzquelle, Elsterbrunnen, Giesshübler Sauerbrunnen, **Vichy** grande grille, Wildunger, **Spaa,** Selter, Roisdorfer, Pyrmonter, Fachinger, Geilnauer, **Emser** Kränches und Kessel, Sinziger, **Haller Kropf-,** Jodquelle, Adelheids-, **Krankenheiler** Brunnen, Weilbacher, Kreuznacher Elisabetquelle, Iwoniczer, **Soodener,** Nauheimer und Wittekinder Brunnen, **Koesener** Neu-Rakoczy a. d. Saale, Lippspringer und Paderborner Inselbad, **Homburger** Elisabet-, Schlangenbader, Schwalbacher, Mergentheimer, **Friedrichshaller,** Püllnaer und Saidschützer Bitterwasser, **schlesischer** Salzbrunnen, Reinerz, Cudowa, Flinsberg, Langenauer Brunnen.

Ferner zu Bädern: **Aachener Bäder** in ¹⁄₁ und ½ Kruken, **Mutterlaugen** in flüssiger und daraus gewonnener fester Form von **Koesen,** Allendorf, Kreuznach, Nauheim, Wittekind, Rehme, Neusalzwerk (Oeynhausen), Seesalz und Stahlkugeln, Krankenheiler Quellsalz und Seife, Carls-bader Zelteln, Salz und Seife, Moorerde, **Cudowaer Laab-Essenz** zur Bereitung süsser, heilkräftiger Molken, Biliner Pastillen, **Humboldts - Auer** Waldwoll-Extract, Oel und Seife, **Sels** mineraux naturels pour boisson et bains extrait, extrait des eaux de **Vichy, Pastilles** et chocolat de Vichy. — **Dr. de Jongh' Dorche Leberthran,** extractum sanguinis für schwache und kranke Personen, Frankfurter comprimirte Gemüse, Cacao-Masse und Thee, Gesundheits-Kaffee, Racahout des Arabes, Himbeer-, Kirsch- und Brombeersaft, so wie **Dr. Scheibler's Mundwasser, Marienbader** Salz, **Emser Pastillen. Dr. Med. Klenke's Proteïn-Nahrungsmittel,** sowie **Krynica-Brunnen.**

Hermann Straka, { **Ring, Riemerzeile Nr. 10, zum goldnen Kreuz und Junkernstrasse Nr. 33, nahe der Börse.**

Colonialwaaren- und Delicatessen-Handlung, **Lager natürlicher Mineralbrunnen,** sowie der künstlichen Dr. Struve & Soltmann'scher Wasser zu Fabrikpreisen.

Haus- und Küchengeräthe, complette Küchen-Einrichtungen

empfiehlt in großer Auswahl: [396]

Ring 4. **Max Deutsch,** Ring 4.

Englischen Riesen-Wasserrüben-Samen,

(Aussaat hiervon 1 Pfd. pr. M. Morgen) große Sorte à Pfd. 10 Sgr. allergrößte à Pfund 12 Sgr.

[657]

offerirt

Julius Monhaupt,

Albrechtsstraße 8.



Chinesisches Haarfärbungsmittel,

à 25 Sgr., färbt das Haar sofort echt in Blond, Braun und Schwarz und fallen die Farben vorzüglich schön aus.

Barterzeugungs-Pommade,

die Dose 1 Thaler.

Binnen 6 Monaten erzeugt dieselbe einen vollen Bart schon bei jungen Leuten von sechszehn Jahren, wofür die Fabrik garantirt. Auch wird dieselbe zum Kopfhaarwuchs angewandt. [399]

Lilionese,

vom Ministerium geprüft und concessionirt, reinigt die Haut von Leberflecken, Sommersprossen, Pockenflecken, vertreibt den gelben Teint und die Röthe der Nase, sicheres Mittel für Flechten und skrophulöse Unreinheiten der Haut, erfrischt und verjüngt den Teint und macht denselben blendend weiß und zart. Die Wirkung erfolgt binnen 14 Tagen, wofür die Fabrik garantirt, à Flasche 1 Thlr., die halbe Flasche 15 Sgr.

Orientalisches Enthaarungsmittel,

à 25 Sgr., zur Entfernung zu tief gewachsener Scheitelhaare und der bei Damen vorkommenden Bartspuren binnen 15 Minuten. Auch wird durch Anwendung dieses Mittels der durch Sonnenbrand entstandene gelbe Teint in der obigen Zeit beseitigt, so daß die Haut wieder weiß und zart wird.

In neuerer Zeit werden häufig unsere Artikel von anderen Firmen zum Verkauf veröffentlicht und machen wir das geehrte Publikum darauf aufmerksam, daß wir nur die Erfinder sind und alles Uebrige nachgeahmt ist. Wir bitten daher genau auf unsere Firma, auf Etiquetts und im Siegel zu achten.

Die Erfinder **Rothe & Comp.** in Berlin.

Niederlagen befinden sich in **Breslau** bei

Gustav Scholtz, Schweidn.-Str. 50, S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21. J. Kozlowski in Ratibor, Adolph Greiffenberg in Schweidnitz.

Mineral-Brunnen von 1863er Füllung

empfing direct von den Quellen und erhalten ununterbrochen neue Sendung: [194]

Adelheidsquelle, Biliner Sauerbrunnen, **Bitterwasser,** Friedrichshaller, Kissinger, Püllnaer und Saidschützer, **Cudowaer, Eger,** Franzens-, Salz- und Wiesenquelle, **Emser** Kessel und Kränchen, **Goczalkowitzer, Homburger** Elisabethquelle, **Königsdorff-Jastrzember, Karlsbader** Mühl- und Schloßbrunnen und Sprudel, **Kissinger** Rakoczy, **Krankenheiler** Bernhards- und Georgenquelle, **Kreuznacher** Eisenquelle, **Langenauer, Marienbader** Ferdinands- und Kreuzbrunnen (letztere auch in Hyalith-Flaschen), **Pyrmonter, Reinerzer, Schlesischer Ober-Salzbrunn, Selterser, Schwalbacher** Paulinen-, Stahl- und Weinbrunnen, **Weilbacher** Schwefelbrunnen, **Wildunger** und **Wittekinder** Brunnen.

Biliner und Emser Pastillen, Krankenheiler Seife, Cudowaer Laab-Essenz,

Kösener, Kreuznacher, Neusalzwerker, Rehmer und **Wittekinder Badesalze,** sowie auch **Seesalz.**

Eben so halte Lager von sämmtlichen **künstlichen Mineralbrunnen** aus der Anstalt der Herren Dr. **Struve u. Soltmann.**

H. Fengler, Reuschestraße Nr. 1, drei Mohren.

Für Bauherren und Bauunternehmer.

Bezugnehmend auf die Bekanntmachungen zur Empfehlung meines **Holz-Cements** mache ich zugleich darauf aufmerksam, daß Herr Klemptnermeister **F. Schmidt** in Brieg in dasiger Umgegend, wie auch in Oberschlesien Accordausführungen von Bedachungen mit meinem Fabrikate übernimmt.

Hirschberg, den 9. Juli 1863. **Carl Samuel Haeusler.**

Auf vorstehende Annonce mich beziehend, empfehle ich mich zur Accordausführung **Carl Samuel Haeuslerscher Holz-Cement-Dächer** unter Versicherung solider Ausführung unter steter Anwendung des **echten Holz-Cements vom Erfinder Carl Samuel Haeusler in Hirschberg in Schlesien,** nachdem ich bereits über 100 Stück dieser Dächer zur allgemeinen Zufriedenheit hergestellt habe. [339]

Brieg, den 9. Juli 1863. **F. Schmidt,** Klemptnermeister.

Landwirthschaftsbeamte, sowohl verheirathete, als unverheirathete, werden im Bureau des Schlesischen Vereins zur Unterstützung von Landwirthschaftsbeamten (Grünstraße Nr. 5), woselbst beglaubigte Abschriften der Zeugnisse in den Personalacten zur Einsicht bereit liegen, oder auf portofreie Anfragen jederzeit unentgeltlich nachgewiesen. Die Empfehlung basirt auf den seitens des Kreis-Vereins-Vorstandes über das Verhalten oder die Qualification des Beamten abgegebenen gewissenhaften Erklärungen. [193]

Zur Beseitigung der [673]

Schinnen

empfehle ich als einzig wirksames, anerkanntes Mittel das von mir erfundene Oel, die Flasche 1 Thaler.

Heinrich Donndorff, Hof-Friseur,

Berlin, Schadow-Straße 9.

Dreschmaschinen

neuester und bewährtester Construction empfiehlt unter zweijähriger Garantie:

C. Januscheck,

Eisengießerei und Maschinenbau-Anstalt Schweidnitz,

Niederlage: Breslau (Getreidehalle).

[421]



59. 59. Ohlauerstraße 59. 59. Zum neuen pommerschen Laden.

Als vorzüglich fein im Geschmacke empfehle:

Holländische Jägerheringe,

außerdem neue Küstenheringe u. Fettheringe in diversen Sorten und Matjes-Heringe.

[1041] **F. Radmann,** a. Wollin i. P.



Knochenmehl, Baker-Guano, Stassf. Prima-Kali-Salz, Echten Peru-Guano,

offerirt loco und auf Lieferung in bester Waare billigst: [565]

Ferdinand Stephan in Breslau, Comptoir: Weidenstr. 25.

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 25. Juli 1863.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	83—85	81	75—78	Sgr.
dito gelber	82—83	80	74—78	"
Roggen......	55—56	54	52—53	"
Gerste......	40—42	39	36—38	"
Hafer.......	32—34	31	29—30	"
Erbsen......	50—52	48	44—46	"
Raps...........	230	224	212	Sgr.
Winterrübsen....	226	220	212	"
Sommerrübsen...	—	—	—	"

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 15¹¹/₁₂ Thlr. B., 16 bez.

24. u. 25. Juli	Abs.10U.	Mg.6U.	Nchm.2U.
Luftdr. bei 0°	332'''25	332'''52	331'''63
Luftwärme	+ 12,4	+ 9,8	+ 15,7
Thaupunkt	+ 6,1	+ 5,3	+ 3,1
Dunstsättigung	59pCt.	68pCt.	35pCt.
Wind	NW	W	W
Wetter	trübe	trübe	bewölkt
Wärme der Oder			+ 16,0

Breslauer Börse vom 25. Juli 1863. Amtliche Notirungen.

Gold- und Papiergeld.		
Ducaten......	—	95¼ G.
Louisd'or.....	—	110¼ B.
Poln. Bank-Bill.	—	92 B.
Oester. Währg.	—	89 B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	—
Preus. Anl. 1850	4	99¼ B.
dito 1852	4	99¼ B.
dito 1854	4½	102 B.
dito 1856	4½	102 B.
dito 1859	5	107 B.
Präm.-Anl. 1854	3½	130¼ B.
St.-Schuld-Sch	3½	90 G.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandbr.	4	—
dito dito	3½	—
dito neue	4	97¼ B.
Schles. Pfandbr.		
à 1000 Thlr.	3½	95⅚ B.
dito Lit. A.	4	101⅚ B.
Schl. Rust.-Pdb.	4	101¾ B.

Schl. Pfdbr. C.	4	101¾ B.
dito B.	4	102 B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	100¼ B.
Posener dito	4	98 B.
Schl. Prov.-Obl.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	90 B.
dito neueEm.	4	—
dito Sch.-O.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	4	71¾ G.
Italienische Anl.	—	70¾ B.
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr.		
Stück v. 60 Rub.	Rb.	76 bz.
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mainz-Ludwgh.	—	—
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Brsl.-Sch.-Frb.	4	135⁵⁄₁₂ G.
dito Pr.-Obl.	4	97¾ B.
dito Litt. D.	4½	101½ B.
dito Litt. E.	4½	101½ B.
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	93¾ B.

Glogau-Sagan.	4	—
Neisse-Brieger	4	95 B.
Oberschl. Lit. A.	3½	157¼ G.
dito Lit. B.	3½	—
dito Lit. C.	3½	157⅜ G.
dito Pr.-Obl.	4	97¼ B.
dito Lit. F.	4½	101½ B.
dito Lit. E.	3½	84¾ B.
Rheinische....	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	66 B.
dito Pr.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	66 B.
Schl. Zinkh.-A.	—	—
Genfer Credit.	—	—
Minerva......	5	32½ B.
Schles. Bank..	4	101½ G.
Disc. Com.-Ant.	—	—
Darmstädter...	—	[bz.B.
Oester. Credit.	—	82½—83
dito Loose1860	—	88½—¾
Gal.L.B.Slb.Pr.	—	[bz.G.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: Dr. Stein. (In Vertretung Dr. Weis.)
Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.